

vib-akzente

Berufliche Bildung in Bayern



Vorsprung durch berufliche Bildung



Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V.

UNSERE THEMEN

Innovative Lernraumkonzepte für berufliche Schulen 04

Doppelhaushalt 2013/2014 – Rücknahme der Sparmaßnahmen 08



VLB-Kongress in Bad Kissingen 14



Symposium des VLB-Nachwuchses in Freising 19

THEMA DES TAGES

03 Hans Sommerer: VLB-Kongress: „Vorsprung durch berufliche Bildung“

BILDUNGSPOLITIK

04 N. Kimmelman/S. Schiegl: Lern(t)räume

DIENSTRECHT

08 Wolfgang Lambl: Kabinett beschließt Entwurf zum Doppelhaushalt 2012/13
08 Alexander Kraus: Sommerempfang der CSU-Landtagsfraktion
09 VLB-Bildungs- und Förderwerk: Fortbildungen zum Dienstrecht

FACHLEHRER

11 S. Heydrich/S. Scholz-Markacz: Quo vadis Fachlehrerausbildung?

WIRTSCHAFTSSCHULE

13 Bernhard Kleierl: Ganztags-Wirtschaftsschule

VLB-BERUFSBILDUNGSKONGRESS

14 Gerhard Wulz: „Bad Kissingen ist gesund ...“
16 Kongressprogramm

REFERENDARE

19 S. Weinzirl u. a.: Freising 2012 – Symposium des VLB-Nachwuchses
23 Lisa Naglieri: Schöne Grüße vom vermeintlichen Feind!

DIE LEHRERSEITE

24 Peter Thiel: Johann Amos Comenius – Reformpädagogik im 17. Jahrhundert
27 Angela Hahn: Arbeitsbelastung von Lehrkräften

PÄDAGOGIK UND UNTERRICHT

30 S. Maiß/A. Knäbl: Erstes begleitetes Dienstjahr
32 K. Sellmair/M. Schönbauer: Pädagogischer Methodennachmittag

AUS DEM VERBANDSLEBEN

34 **Landesverband**
36 **Bezirks- und Kreisverbände**
38 **Fachgruppen**
40 **Senioren**
40 **Personalien**
41 **Vermischtes**
44 **Entwurf zum Doppelhaushalt 2012/13**
Beihefter Sterbegeldversicherung

Titelfoto: Gerd Altmann/pixelio.de



VLB-Kongress „Vorsprung durch berufliche Bildung“

Nach den Sommerferien stehen dem VLB stehen wieder ereignisreiche Monate mit vielen Veranstaltungen und Aktivitäten bevor, allen voran der Berufsbildungskongress im November 2012 in Bad Kissingen.

Im Motto des Berufsbildungskongresses in

Bad Kissingen spiegelt sich das Selbstbewusstsein wider, mit dem der VLB die beruflichen Schulen in den nächsten Jahren voranbringen will. In zahlreichen Veranstaltungen, Foren und Arbeitskreisen werden beim Kongress im November 2012 berufliche, fachliche, pädagogische oder dienstrechtliche Fragen behandelt. Insbesondere können aber auch wieder aktuelle bildungspolitische Themen und Handlungsfelder aus dem vielfältigen Spektrum der beruflichen Schulen mit den zuständigen Referenten und Vertretern aus Politik und Ministerium diskutiert werden. Die in Bad Kissingen gefassten Beschlüsse der Vertreterversammlung werden richtungsweisend für die Verbandsarbeit der nächsten Jahre sein. Für die über die Kreis- und Bezirksverbände eingegangenen Anträge und Entschlüsse bedankt sich der Geschäftsführende Vorstand recht herzlich.

Verbandsarbeit ist Teamarbeit!

Wenige Wochen liegt die Fußball-Europameisterschaft zurück. Natürlich war die Enttäuschung groß, als die Deutsche Mannschaft im Halbfinale ausschied. Mit Abstand betrachtet bleibt aber doch eine wichtige Erkenntnis: Unsere Mannschaft befindet sich in einer positiven Entwicklung, bei der Teamgeist und mannschaftliche Geschlossenheit eine entscheidende Rolle spielen. Das Erreichen des Halbfinals bei der Europameisterschaft 2012 stellt einen Zwischen- oder Teilerfolg dar. Mit kleineren, auch personellen Korrekturen kann unsere Mannschaft selbstbewusst das nächste große Ziel, die Weltmeisterschaft 2014 anstreben.

Die Arbeit und das Wirken des VLB lassen sich gut mit der Situation der Fußballnationalmannschaft vergleichen. Auch wir, so meine ich, sind auf einem guten Weg, indem wir uns den aktuellen Herausforderungen stellen, anstehende Aufgaben erkennen, Korrekturen vornehmen, immer wieder neue Zwischenziele formulieren und große übergeordnete Ziele nicht aus den Augen verlieren.

Eine erfolgreiche Verbandsarbeit ist wie im Mannschaftssport auch nur über eine erfolgreiche Teamarbeit möglich. Folgende Team-Faktoren sind entscheidend: Gemeinsames Ziel, klare Aufgaben- und Rollenverteilung, funktionierende Organisationsstruktur, teamfähige Mitglieder, offene Kommunikation, eindeutige Leitung.

Der VLB fühlt sich verantwortlich für die berufliche Bildung in Bayern!

Der VLB sieht seine Aufgabe nicht in einer rein gewerkschaftlichen Vertretung seiner Mitglieder. In der Fachtagung „VLB – Zukunftswerkstatt 2020“ wurde deutlich, dass der VLB auch in Zukunft bei der Weiterentwicklung der beruflichen Bildung in Bayern besondere Verant-

wortung tragen will und muss. Der Stellenwert der beruflichen Schulen muss weiter gestärkt werden. Unser großes gemeinsames Ziel ist schließlich die tatsächliche Gleichstellung der beruflichen Bildung im bayerischen Bildungssystem und in der Gesellschaft. Konkret müssen wir bei der Vergabe von Lehrerstellen und finanziellen Mitteln genauso berücksichtigt werden wie etwa jüngst die Gymnasien oder die Mittelschulen.

Gemeinsam sind wir stärker!

Vielfältige Gruppierungen, Schularten und Institutionen prägen das berufliche Bildungssystem in Bayern: Lehrkräfte mit unterschiedlichsten beruflichen Fachrichtungen und Unterrichtsfächern, Studenten und Referendare, Personalräte, Funktionsträger und Führungskräfte, Schulleiter, Seminarlehrer und -vorstände, Vertreter der Schulaufsichtsbehörden, des ISB und weiterer Bildungseinrichtungen. Sie alle gehören zum beruflichen Schulsystem. Aufgabe des VLB ist es, stets das Gleichgewicht zu halten, alle Gruppierungen und Ebenen einzubinden und die Interessen aller Beteiligten zu berücksichtigen. Niemand darf außen vor bleiben. Alle mitwirkenden Kolleginnen und Kollegen können sich in verschiedenen Positionen, Rollen und Funktionen entscheidend für die beruflichen Schulen einbringen. Der VLB muss darauf achten, dass diese große, vielgliedrige „VLB-Familie“ keinesfalls auseinanderdriftet, sondern noch näher zusammenrückt. Denn nur gemeinsam werden wir es schaffen, die beruflichen Schulen weiter voranzubringen.

Kontakt zu den Mitgliedern weiter verbessern!

Ganz bewusst hat der Geschäftsführende Vorstand des VLB in den letzten Jahren versucht, die Rolle der VLB-Kontaktkollegen/innen an den Schulen hervorzuheben und zu stärken. Ihre Stellung, Aufgaben und Tätigkeiten sind im einem neu überarbeiteten Konzept klar festgelegt. Kontaktkollegentagungen werden mittlerweile regelmäßig und flächendeckend in ganz Bayern durchgeführt. Als Bindeglied zwischen den Lehrkräften an den Schulen und den Verbandsorganen bzw. der Geschäftsstelle sind die Kontaktkollegen/innen ein entscheidendes Element in der Organisationsstruktur des VLB.

Der VLB ist in dieser Frage sicherlich bereits ein großes Stück vorangekommen und ich habe in den letzten Jahren viele überaus engagierte Kontaktkollegen/innen getroffen, die mit viel Herzblut dabei sind. Wir sollten an dieser Aufgabe weiterarbeiten und die Tätigkeit der Kontaktkollegen/innen entsprechend unterstützen und durch regelmäßige Fortbildungen fördern. Ziel muss sein, dass sich an allen beruflichen Schulen Kontaktkollegen/innen als tägliche Ansprechpartner aktiv in das Verbandsleben einbringen.

Und schließlich finden beim nächsten Berufsbildungskongress wieder Wahlen statt. Der Geschäftsführende Vorstand und die Referenten des VLB werden neu gewählt. Allen Kandidaten/innen gilt unser Dank und Respekt für den Mut und die Bereitschaft, Verantwortung im VLB in vorderster Reihe zu übernehmen.

Ich wünsche Ihnen für das Schuljahr 2012/13 Freude und Erfolg bei Ihrer beruflichen Arbeit, vor allem aber auch Gesundheit und Glück und danke Ihnen für Ihre Unterstützung und die Treue zu unserem Verband.

Ihr Johannes Sommerer
stellv. Landesvorsitzender

Innovative Lernraumkonzepte für berufliche Schulen:

Lern(t)räume

NICOLE KIMMELMANN/
SIMONE SCHIEGL

Im Musterstudienplan für Wirtschafts- und Berufspädagogikstudenten an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg sind verschiedene Vertiefungsmodule vorgesehen, die sich mit einzelnen Aspekten des Lehrens und Lernens intensiv auseinandersetzen. Seit dem Wintersemester 2011/12 können die Studenten hierbei das Seminar „Entering the Learning Landscape“, welches von Prof. Dr. Nicole Kimmelman veranstaltet wird, belegen. Ziel des Seminars ist es, die Studierenden mit den grundlegenden Elementen der Gestaltung von Lernräumen vertraut zu machen. Diese sollen hierdurch sensibilisiert werden, welchen Einfluss die Gestaltung von Räumen auf das jeweilige Lernverhalten haben kann. Zugleich erhalten die Studierenden hilfreiche Impulse, wie sie ihren eigenen Arbeitsplatz verbessern können, um gute Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen zu schaffen. Hierzu setzen sich die Studierenden mit Lernräumen in Schulen sowie der Universität auseinander und entwickeln diese innovativ weiter. Die entwickelten Konzepte sollen anschließend umgesetzt und in einem Forschungsprojekt hinsichtlich ihrer wahrgenommenen Auswirkungen auf SchülerInnen und Lehrkräfte evaluiert werden.

Bedeutung der Lernraumgestaltung an beruflichen Schulen

Für eine optimale Förderung des Lernerfolgs benötigen SchülerInnen Lernräume, „die ästhetischen Ansprüchen gerecht werden, die sich gestalten lassen, wo individueller Rückzug, Ruhe und Selbststudium genauso möglich ist wie gemeinsames Lernen“ (BJK, 2004). Denn „Lehren heißt [...], Lernumgebungen für die Schüler und Schülerinnen planen, bereitstellen [und] gestalten“ (Gudjons, 2006). Sowohl Ergonomie, Alltagstauglichkeit, Wohlgefühlcharakter, als auch Lernförderlichkeit mit

Blick auf eine flexible Nutzung und Umgestaltung des Lernraumes sollten dazu berücksichtigt werden. Unter den Begriff Lernraum fällt dabei nicht nur das Klassenzimmer, sondern er umfasst die ganze Bandbreite von Orten, in denen Lernen stattfindet, von fachlichen, sozialen (z. B. Cafeteria) bis hin zu virtuellen Lern-/Chat-Räumen (Brown, 2005).

Die Gestaltung von Lernräumen sollte dabei stets dem architektonischen Grundsatz „form follows function“ (Buddensiek, 2009) entsprechen. Dies bedeutet, dass Lehrkräfte die Lernräume an ihre Pädagogik anpassen können und nicht umgekehrt. Eine Analyse existierender Studien zeigt dabei, dass kein Lernraum geeignet ist, um alle Lernbedürfnisse (gleichermaßen) zu befriedigen. Vielmehr müssen jeweils Zielgruppe, Aktions- und Sozialformen sowie vorhandene Stärken und Schwächen des Lernraumes in konzeptionelle Überlegungen einbezogen werden.

Die wechselseitige Beziehung der einzelnen Größen der Lernraumgestaltung stellt eine weitere große Herausforderung für die bestmögliche Planung einer Um- oder Neugestaltung zur Förderung des Lernerfolgs dar. Durch den verwobenen Interdependenzzusammenhang, in den der Lernraum eingebettet ist, fällt es schwer, den tatsächlichen Zusammenhang zwischen Lernraum und Lernerfolg von anderen Faktoren, wie beispielsweise dem Lerntyp, Lern- und Lehrstil, abzugrenzen.

Aktuelle Praxis der Lernraumgestaltung an beruflichen Schulen

Insgesamt findet die schulpsychologische Lernraumgestaltung in der gegenwärtigen Forschungsliteratur für den deutschen berufsbildenden Bereich keine ausreichende Würdigung. Hinzu kommt, dass der Zusammenhang zwischen Lernerfolg und Lernraumgestaltung bisher kaum Beachtung in didaktischen Werken gefunden hat. Aus angelsächsischen Studien, die den Einfluss von Lernraumgestaltung auf den Lerner-

folg untersucht haben, ist allerdings ersichtlich, dass ein positiver Zusammenhang besteht (vgl. z.B. Hunley & Schaller, 2006; Herman Miller Inc., 2009).

Sehr ernst genommen wird der Lernraum und sein erzieherischer Einfluss als 3. Pädagoge – neben Mitschülern und Lehrkräften – auf den Lernerfolg bisher vor allem in skandinavischen Ländern und Großbritannien (z.B. JISC, 2006).

Die Lernraumgestaltung an deutschen beruflichen Schulen entspricht hingegen häufig nicht den von innovativen pädagogischen Konzepten geforderten Bedingungen. Unflexible und auf Frontalunterricht ausgelegte Räumlichkeiten in Verbindung mit einer unfreundlichen und unattraktiven Farb- und Raumgestaltung werden einer multifunktionalen Lern- und Arbeitsumgebung nicht gerecht. Zudem bestimmen hinderliche Faktoren, wie eine schlechte Luftqualität und akustische Probleme, den Berufsschulalltag. Dadurch stellen berufliche Schulen häufig auch kein Aushängeschild für externe Anspruchsgruppen dar (Wilbers, 2011).

Obwohl die pädagogische Funktionsbestimmung von Lernräumen und anderen Einflussgrößen im Berufsschulbereich zum Teil stark vom allgemeinbildenden Bereich abweicht, werden für die Lernraumgestaltung bislang häufig die gleichen Herangehensweisen verwendet. Schwierigkeiten bei der Realisierung von Lernräumen, die optimal für die pädagogischen Ziele eingerichtet sind, ergeben sich aus widersprüchlichen Richtlinien der Behörden, an die auch finanzielle Förderungen gebunden sind. Des Weiteren arbeiten die Planungsbeteiligten wie Lehrkräfte, Behörden und Architekten zu wenig zusammen. Trotz diverser Ausbildungsberufe und/oder Zielgruppen an einer beruflichen Schule und den daraus resultierenden speziellen Anforderungen, herrschen damit meistens Standardklassenräume vor. Nicht nur Lehrkräfte wünschen sich deshalb eine stärkere Anlehnung der Klassenzimmer an die jeweiligen Berufe/Fächer, um „mehr Pro-

fessionalität ins Schulleben der Lerner zu bringen“ (Schüler, 2008). Zudem klagen Lehrkräfte über räumliche Restriktionen, die sich durch eine eingeschränkte Bewegungsfreiheit und fehlender Möglichkeit die Raumgröße auszuweiten, auszeichnen. Auch ein integrierter Medienverbund kann häufig aufgrund von räumlichen Bedingungen nicht realisiert werden (Legutke, 2007).

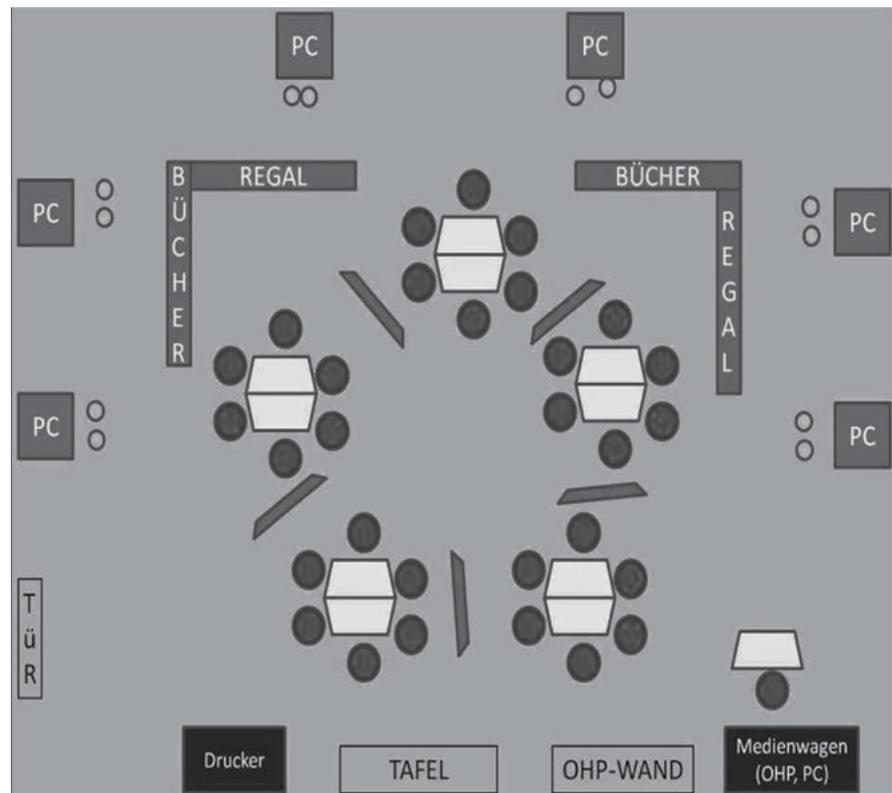
Aus dem Modernisierungsprozess der Berufsausbildung, die sich nun durch eine stärkere Orientierung an vorhandenen Geschäftsprozessen und Handlungsfeldern in Betrieben und Unternehmen der Wirtschaft auszeichnet, entstehen zusätzlich neue Anforderungen an die Lernraumgestaltung. Um das Potenzial der größeren Freiräume und Selbststeuerung optimal auszunutzen, werden eine anforderungsgerechte Schulhausarchitektur mit pädagogisch durchdachten, flexiblen Raumkonzepten sowie Raumlayouts mit positiver Ausstrahlung und Selbstnutzungscharakter benötigt (Buddensiek, 2009). Die Lernraumgestaltung ist also kein Selbstzweck, sondern wesentlicher Bestandteil didaktischer Überlegungen und Konzepte. Das Forschungs-/ Praxisprojekt „Entering the Learning Landscape“ versucht genau hier anzusetzen und zukünftige Lehrkräfte für die Bedeutung der Lernraumgestaltung mit Blick auf das Lernen zu sensibilisieren.

Das Projekt „Entering the Learning Landscape“

Hierbei handelt es sich um ein binationales Forschungsprojekt zwischen der Universität Erlangen-Nürnberg und der University of Derby (England). Ziel ist es aufzuzeigen, mit welchen Lernräumen zukünftige Lehrkräfte im Rahmen des Universitätsstudiums und bei Schulpraktischen Studien konfrontiert werden und welchen wahrgenommenen Einfluss dies auf ihr Lernen und ihre Vorstellungen von Lehren hat. Hierzu dokumentieren die Pädagogik-Studierenden ihre Erfahrungen in verschiedenen Lernräumen der Universität und Schulen mit-



Vorher



Nachher (Konzeptentwurf)

tels eines Fragebogens und Tagebuches. Auch Dozierende, die in der Ausbildung der Studierenden eingesetzt sind, reflektieren ihre Eindrücke des Lehrens und Lernens in verschiedenen Lernräumen. Die Ergebnisse der Befragungen werden

einer kulturvergleichenden Auswertung unterzogen und sollen auch Auswirkungen vor Ort haben. Ein weiteres zentrales Element des Projektes besteht in dem dazugehörigen Seminar für die Studierenden.



Vorher



Nachher (Konzeptentwurf)

Das Seminar setzt sich aus interaktiven Elementen zusammen, in denen sich die Studierenden selbstständig aus unterschiedlichen Perspektiven mit dem Thema „Lernraumgestaltung“ beschäftigen. Dabei wird das Know-how von Gastreferenten gezielt eingebunden und anhand von Simulationen verdeutlicht. Kernstück des Seminars bildet der in Gruppen zu bearbeitende Projektauftrag. Die Studierenden sollen Lernräume in ausgewählten Schulen und der Universität fotografieren. Diese Fotos werden anschließend in Skype-Konferenzen mit Studenten der University of Derby hinsichtlich der Lernraumgestaltung analysiert. Des Weiteren besteht die Aufgabe

der teilnehmenden Studierenden darin, auf Basis des Gelernten ein Konzept zur Verbesserung eines konkreten Lernraumes zu entwickeln. Zuvor erfolgt hierzu eine eingehende Begehung sowie fragebogengestützte Einbindung der betroffenen SchülerInnen und Lehrkräfte.

Bisherige Ergebnisse aus dem Projekt

Seit dem Wintersemester 2011/2012 wurden bzw. werden bislang sieben Konzepte zur Umgestaltung eines Lernraumes entwickelt. Unter den Projektschulen sind die Nürnberger Berufsschulen B4, B6 und B8, die Staatliche Fachoberschule Nürnberg, die Fürther Be-

rufsschule 3 und das Staatliche Berufsschulzentrum Sulzbach-Rosenberg. Die bearbeiteten Lernräume zeigen dabei eine große Bandbreite vom klassischen Klassenzimmer oder Seminarraum, über Fachräume bis hin zu Flurnischen. Die entsprechenden Umgestaltungen sind noch nicht abgeschlossen.

Exemplarisch wird hier das Konzept für die Gestaltung eines Klassenzimmers an der B6, das von Auszubildenden zum/r Einzelhandelskaufmann/frau genutzt wird, kurz vorgestellt. Die bisherige Klassenraumgestaltung orientierte sich vorwiegend an einem traditionellen Unterricht und unterstützte selbstgesteuertes Lernen, das für diesen Aus-

bildungsberuf aufgrund des Modellprojektcharakters der Schule forciert wird, nur bedingt. Dementsprechend wurde ein Raumkonzept, das den Anforderungen von Gruppenarbeiten und Selbststeuerung entspricht, entwickelt. Dazu wurden Trapezische und ergonomische Drehstühle ausgewählt, da diese ein für Gruppenarbeit förderliches Sitzarrangement schaffen. Außerdem wurden mobile Schränke/Regale, ein Medienwagen sowie ein Wandtafel-Schienen-system eingeplant. Ein Ton-in-Ton-Konzept aus zwei verschiedenen Apricotönen für Tafel- und Rückwand, sowie der Kontrast zu einer lindgrünen Seitenwand, verspricht nicht nur eine harmonische Wirkung, sondern vergrößert den Raum optisch und fördert die Konzentration. Zudem sorgen Fotoleinwände, die durch ein Schülerprojekt entstehen und typische Szenen aus dem Berufsalltag eines Einzelhändlers zeigen sollen, für eine zielgruppenorientierte Gestaltung. Die Fotoleinwände tragen zudem zur Identifikation der SchülerInnen mit dem Klassenzimmer bei. Des Weiteren kann künftig durch ein intelligentes Beleuchtungssystem die Lichtintensität und -farbe geregelt werden. Dadurch können die Lernenden je nach Unterrichtssituation entweder aktiviert oder beruhigt werden. Die PC's wurden als zentrale Ressource des Lernens innerhalb des Raumes belassen, jedoch räumlich durch halbhohere Regale separiert.

Komplexere Umgestaltungen, wie sie für einen Flurbereich in der B4 vorgesehen wurden, zeigen, dass Lernen auch in bislang wenig genutzten Räumen möglich ist und sich dabei Funktionalität und Wohlfühlen gut miteinander verbinden lassen. Hier wird der Lernbereich durch entsprechende Glaswände abgetrennt und ein neuer Platz für Einzel-, Partner- und Gruppenarbeiten sowie ein sozialer Raum für Freistunden geschaffen.

Erfahrungen einer Studentin

„Das Seminar „Entering the Learning Landscape“ war für mich eine tolle Erfahrung, welche ich jedem angehenden Lehrer empfehlen würde. Der Wandel des traditionellen Schulalltags hin zum selbstgesteuerten Lernen wurde mir besonders durch die Exkursion zum Pädagogischen Institut klar. Die kreative Gruppenarbeit bei der Konzeptentwicklung hat meine Teamfähigkeit gefördert. Es hat mir besonders gut gefallen, mit den Gegebenheiten des zu gestaltenden Lernraumes, die bestmögliche Veränderung zu erreichen. Bei unserem Konzept haben wir versucht, mit geringem Aufwand große Veränderungen zu erzielen. Die Ideen aus England haben hier sehr geholfen, kostengünstige Alternativlösungen zu finden.“ (Ann-Kathrin Schroll)

dagogischen Institut klar. Die kreative Gruppenarbeit bei der Konzeptentwicklung hat meine Teamfähigkeit gefördert. Es hat mir besonders gut gefallen, mit den Gegebenheiten des zu gestaltenden Lernraumes, die bestmögliche Veränderung zu erreichen. Bei unserem Konzept haben wir versucht, mit geringem Aufwand große Veränderungen zu erzielen. Die Ideen aus England haben hier sehr geholfen, kostengünstige Alternativlösungen zu finden.“ (Ann-Kathrin Schroll)

Ausblick

Im WS 2012/2013 ist ein weiterer Seminar-durchgang geplant. Schwerpunkt wird dann nicht nur die Gestaltung von Lernräumen in beruflichen Schulen, sondern auch Ausbildungsbetrieben sein. Die Erfahrungen der SchülerInnen und Lehrkräfte in den neu konzipierten Lernräumen sollen nach der Umsetzungsphase wissenschaftlich erhoben werden. Aufgrund der restriktiven finanziellen Mittel der Schulen können die bisher entwickelten Konzepte nur ausschnittsweise realisiert werden. Eine Beteiligung durch Sponsoren wäre eine große Unterstützung. Bei Fragen und Interesse an einer Zusammenarbeit wenden Sie sich bitte an:

Prof. Dr. Nicole Kimmelman

Juniorprofessur für

Berufliche Kompetenzentwicklung,

Telefon: 0911/5302-349

E-Mail: [nicole.kimmelman@wiso.](mailto:nicole.kimmelman@wiso.uni-erlangen.de)

[uni-erlangen.de](http://wiso.uni-erlangen.de)

Internet: [www.beruflichekompetenz.](http://www.beruflichekompetenz.rw.uni-erlangen.de)

[rw.uni-erlangen.de](http://www.beruflichekompetenz.rw.uni-erlangen.de)

Literatur

BJK (2004). Neue Bildungsorte für Kinder und Jugendliche. Positionspapier des Bundesjugendkuratoriums. verfügbar unter: http://www.bundesjugendkuratorium.de/pdf/2002-2005/bjk_2004_neue_bildungsorte_fuer_kinder_u_jugendliche.pdf [2.1.2012].

Brown, M. (2005). Learning Spaces. In: Educating the Net Generation. Oblinger, D. G. & Oblinger, J. L. (Hrsg.), Boulder, Colo.: EDUCAUSE, verfügbar unter: <http://www.educause.edu/LearningSpaces/6072> [21.12.2011].

Buddensiek, W. (2009). Der Raum als dritter Pädagoge: Pädagogische Potentiale der frakta-

len Schularchitektur (Universität Paderborn, Hrsg.).

Gudjons, H. (2006). Neue Unterrichtskultur - veränderte Lehrerrolle. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Herman Miller Inc. (2009). Adaptable Spaces and Their Impact on learning. Herman Miller Research Summary. verfügbar unter: http://www.hermanmiller.com/MarketFacingTech/hmc/research/research_summaries/assets/wp_Adaptable_Spaces.pdf [15.2.2012].

Hunley, S. & Schaller, M. (2006). Assessing Learning Spaces. In: Educating the Net Generation. Oblinger, D. G. & Oblinger, J. L. (Hrsg.), Boulder, Colo.: EDUCAUSE, verfügbar unter: <http://www.educause.edu/LearningSpaces/6072> [12.12.2011].

JISC (2006). Designing Spaces for Effective Learning. A guide to 21st century learning space design. JISC.

Legutke, M. K. (2007). Handlungsraum Klassenzimmer and beyond. In J. P. Timm & J.-P. Timm (Hrsg.), Englisch lernen und lehren. Didaktik des Englischunterrichts (S. 93-109). Berlin: Cornelsen.

Schüler, V. (2008). Klassenraumgestaltung an beruflichen Schulen. unveröffentlichte Diplomarbeit an der Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg.

Wilbers, K. (2011). Berufs- und Wirtschaftspädagogische Didaktik: Teil I (Skript). Universitätsschule. Texte zur Didaktik. Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung, FAU Erlangen Nürnberg.

Doppelhaushalt 2013/2014 (siehe auch S. 44):

Rücknahme der Sparmaßnahmen als positives Signal

WOLFGANG LAMBL

Im Brennpunkt der politischen Diskussionen stand in den letzten Wochen der Haushalt für die nächsten zwei Jahre. Für das Jahr der Landtagswahl 2013 und das Jahr 2014 sind jährlich rund 46 Milliarden Euro zur Verteilung vorgesehen. Der VLB hatte in einer Eingabe an den Bayerischen Landtag gefordert, dass im Besonderen umfassende Stellenhebungen im Bereich der beruflichen Oberschulen notwendig sind.

Finanzminister Söder: „Deutliches Signal pro Beamte“

Außerdem führten der Geschäftsführende Vorstand und ich – auch in meiner Funktion als Hauptpersonalrat – zahlreiche Gespräche mit Staatsminister, Abteilungsleitung, sowie Abgeordneten der Regierungskoalition und der Opposition.

Im Mittelpunkt dieser Gespräche stand stets der Doppelhaushalt 2013/14.

Finanzminister Söder hatte bei seiner Rede am 2. Juli vor dem Hauptausschuss des Bayerischen Beamtenbundes Hoffnungen geweckt, als er versprach, er wolle „ein deutliches Signal pro Beamte“ setzen. Wer genau hinhörte, stellte aber fest, dass Söder die Rücknahme der Sparmaßnahmen versprach, aber Stellenmehrungen ablehnte. Er sagte, der vorhandene Personalkörper sei wichtiger, als Stellenmehrungen. Der SPD-Fraktionsvorsitzende Rindersbacher kritisierte dies in seinem nachfolgenden Grußwort und verwies dazu besonders auf den Jahresbericht 2012 des Bayerischen Obersten Rechnungshofes. Auch die weiteren Grußredner der Oppositionsparteien, Peter Meyer von den Freien Wählern und Adi Sprinkart von Bündnis90/die Grünen, kritisierten die Sparpolitik der Staatsregierung gegenüber dem öffentlichen Dienst.

„Ideenmilliarde“ für Bildung und Forschung

Wesentliche Punkte des Haushalts wurden im Koalitionsausschuss festgezurrt.

Dazu gehört insbesondere die sogenannte „Ideenmilliarde“ für Zukunftsinvestitionen in Bildung und Forschung. Ebenfalls beschlossen wurde, dass die Schuldentilgung weitergeht. In den beiden Jahren soll insgesamt eine weitere Milliarde Euro der mehr als 30 Milliarden Staatsschulden zurückgezahlt werden. Einigkeit bestand im Wesentlichen auch über die Rücknahme der Sparmaßnahmen im öffentlichen Dienst. Keine endgültige Entscheidung gab es dagegen über den Zuwachs an Planstellen. Statt der ursprünglich von den einzelnen Ressorts geforderten 8700 neuen Stellen legte man sich auf deutlich unter 3.000 fest. Letzte Details wurden bei der Kabinettsklausur in St. Quirin am Tegernsee geregelt und am 11. Juli bekannt gegeben.

Wegfall der Wiederbesetzungssperre und Stellenhebungen

Wegfall der Wiederbesetzungssperre und Stellenhebungen

Erfreulich sind, die Verkürzung der Wiederbesetzungssperre zum 1. Januar 2013 und die beabsichtigten Stellenhebungen zum 1. Juli 2013. Dies wird eine deutliche Verbesserung der Beförderungssituation bringen. Im Bayerischen Landtag wird der Haushalt nach der Sommerpause beraten. Der VLB wird gegenüber den Abgeordneten und Fraktionen erneut seine Forderungen in Parlamentarischen Gesprächen deutlich machen. ■

Sommerempfang der CSU-Landtagsfraktion:

Viele konkrete Verbesserungen für den öffentlichen Dienst

ALEXANDER KRAUS

Dass zumindest der Wettergott ein Bayer ist, zeigte sich wieder einmal am 11. Juli 2012 beim Sommerempfang für den Öffentlichen Dienst der CSU-Landtagsfraktion, der in den ehrwürdigen Hallen und in den Arkaden des Säulenganges des Maximilianeums stattfand. Da er die drohenden Gewitterwolken weit um München herum verteilte, durften alle Gäste während der gesamten Veranstaltung einen lauen Sommerabend genießen, inklusive einem Blick auf den traumhaften Sonnenuntergang über der Kulisse der Münchener Innenstadt. Auch im Innenbereich konnten alle von der Vorsitzenden des Arbeitskreises für Fragen des öffentlichen Dienstes Ingrid Heckner und dem CSU-Fraktionsvorsitzenden Georg Schmid geladenen Vertreter der Beschäftigten des öffentlichen Dienstes keinerlei Gewitterwolken erblicken.

Grund dafür war neben der vorzüglichen Verkostung natürlich der Bericht über den kommenden Doppelhaushalt des Freistaats durch Finanzminister Dr. Markus Söder. Der just von der CSU-Klausurtagung eingetroffene Minister wies auf viele erreichte Verbesserungen für den öffentlichen Dienst hin. So wird ab Ende April 2013 endlich die Absenkung der Eingangsbesoldung für neue Beamte aufgehoben. Wenig Beifall konnte er damit jedoch bei den Vertretern des VLB ernten, besonders natürlich bei den betroffenen Nachwuchskräften. „Das leistungsfeindliche Element der Absenkung wird nun endlich beseitigt“, so die Vertreterin der Jungpädagogen Karin Sellmair. Ferner kommen die Leistungsbezüge ab 2013 wieder zur Geltung, und die auf 42 Stunden erhöhte Arbeitszeit für Beamte wird in zwei Schritten wieder auf 40 Stunden reduziert, in einem ersten Schritt bereits im August diesen Jahres, und dann

nochmals im August des nächsten Jahres. Wolfgang Lambl dazu: „Die Erfüllung dieser langjährigen Forderungen von uns war längst überfällig!“ Der Einladung der CSU folgten neben dem stellvertretenden Landesvorsitzenden Wolfgang Lambl und dem Ehrenvorsitzenden des VLB Berthold Schuler, auch der Vorsitzende der Fachgruppe Gesundheit Wolfgang Lamprecht, sowie die Vertreter der Nachwuchsgruppen des VLB. Der Verband war personell somit sehr stark vertreten, und konnte neben einem intensiven Gedanken- und Meinungsaustausch untereinander auch viele Gespräche mit anderen Verbandsvertretern führen. Des Weiteren konnten Anregungen und Ideen mit den zahlreich anwesenden Landtagsabgeordneten diskutiert werden.

„Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des öffentlichen Dienstes haben in Zeiten der Wirtschafts- und Finanzkrise einen erheblichen Solidarbeitrag zu stabilen Staatsfinanzen geleistet. Da ist es nur gerecht, sie jetzt in Zeiten besserer Steuereinnahmen an der allgemeinen guten Entwicklung teilhaben zu lassen“, so Ingrid Heckner. „In der freien Wirtschaft ist diese Art des Leistungsanreizes doch völlig normal“, sagte Wolfgang Lamprecht hierzu. Immerhin sollen Anfang des nächsten Jahres viele Stellen angehoben, und so zahlreiche Beförderungen ermöglicht werden, und dies auch im Angestellten- und Arbeitnehmerbereich. Des Weiteren wird die Wiederbesetzungssperre von zwölf auf drei Monate verkürzt. „Diese Verkürzung war dringend notwendig, vor allem für diejenigen Kollegen, die den Arbeitsanfall in dieser Zeit zu oft ausgleichen mussten“, kommentierte Christa Lochner.

Schließlich werden zum Doppelhaushalt 2013/14 viele neue Stellen geschaffen, was Georg Schmid als „klares Signal für den öffentlichen Dienst und pro Berufsbeamtentum“ bezeichnete. Dabei werden diese neuen Stellen nicht „mit der Gießkanne übers Land gegossen, sondern Schwerpunkte gesetzt, wo wir Verbesserungen für die Bürger und das Gemeinwesen erreichen können“, so der CSU-Fraktionsvorsitzende. Deshalb wird es vor allem im Bereich der Lehrer und an den Hochschulen mehr Beschäf-



Die VLB-Delegation mit der Ausschussvorsitzenden Ingrid Heckner (von links): Wolfgang Lamprecht, FG Gesundheitsberufe, Wolfgang Lambl, stellv. Landesvorsitzender, MdL Ingrid Heckner, Vorsitzende des Landtagsausschusses für den öffentlichen Dienst; ganz rechts: Alex Kraus, studentischer Vertreter des VLB.

tigte geben. Die CSU spricht hier von etwa 1300 Stellen im Bereich der Lehrkräfte, und 400 Stellen an den Hochschulen, was laut Schmid eine „kraftvolle Investition in die Zukunft“ darstellt. „Da bleibt nur zu hoffen, dass davon viele Stellen im Bereich der beruflichen Bildung realisiert werden, der sich in den letzten Jahren ja als so krisensicher erwiesen hat“,

resümiert der neu gewählte Vertreter der Studierenden Alexander Kraus.

„Vergleicht man diesen Doppelhaushalt 2013/14 mit den geplanten Budgets der Regierenden aus Baden-Württemberg, so kann man als bayerischer Beamter letztlich doch hoch zufrieden sein“, waren die abschließenden Worte von Wolfgang Lambl. ■

VLB Bildungs- und Förderwerk:

Fortbildungen zum Dienstrecht

Das Bildungs- und Förderwerk des Verbandes der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern (BFW-VLB) e.V. bietet zweitägige Fortbildungsveranstaltungen zu dienstrechtlichen Grundlagen an. Sichern Sie sich Ihren Teilnehmerplatz. Da sich erfahrungsgemäß mehr Kolleginnen und Kollegen anmelden als Teilnehmerplätze (bis 40) zur Verfügung stehen, erfolgt die Berücksichtigung der Anmeldungen nach Eingang der Anmeldung.

Die Schulungen sind über FIBS als die staatliche Lehrerfortbildung ergänzende Fortbildungsveranstaltungen genehmigt. Eine Dienstbefreiung ist nach Anmeldebestätigung durch unsere Geschäftsstelle über die Schulleitung zu beantragen. Der VLB freut sich über Ihre Anmeldung.

17.10. bis 18.10.2012

Teilnehmer vorwiegend aus: Oberfranken, Unterfranken, Mittelfranken
Tagungsort: Bamberg

22.10. bis 23.10.2012

Teilnehmer vorwiegend aus: Oberpfalz, Niederbayern.
Tagungsort: Regensburg

26.11. bis 27.11.2012

Teilnehmer vorwiegend aus: Schwaben, Oberbayern, München
Tagungsort: Augsburg

11.12. bis 12.12.2012

Teilnehmer vorwiegend aus: Oberbayern, München, Niederbayern
Tagungsort: Aschau

Bildungs- und Förderwerk des Verbandes der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V.

Fortbildung „Dienstrecht kompakt“

Teilnehmerkreis: VLB-Funktionsträger (Bezirks-/Kreisvorstände, KontaktkollegInnen), Schulleitungsmitglieder, Personalräte, interessierte Lehrkräfte
Termine: siehe Seite 9

1. Tag

bis 10:00 Uhr	Anreise
10:15 Uhr	Beginn und Begrüßung
10:30 Uhr	Einstellung <ul style="list-style-type: none">• Unterscheidung Beamte und Arbeitnehmer• Verfahren und Besonderheiten• Gesetze, Verordnungen, KMBek und KMS
13:30 Uhr	Beurteilung <ul style="list-style-type: none">• Was ist neu und zu beachten?• Stufensprung und Stufenstopp – Beteiligung des Personalrates
15.30 Uhr	Ernennung – Beförderung – Aufstieg – Funktion <ul style="list-style-type: none">• Unterscheidung Beamte und Arbeitnehmer• Verfahren und Besonderheiten• Gesetze, Verordnungen, KMBek und KMS
18:00 Uhr	Abendessen

2. Tag

09:00 Uhr	Arbeitszeit – Unterrichtsspflichtzeit – Mehrarbeit – Teilzeit und Beurlaubung <ul style="list-style-type: none">• Unterscheidung Beamte und Arbeitnehmer• Verfahren und Besonderheiten• Gesetze, Verordnungen, KMBek und KMS
11:00 Uhr	Elternzeit <ul style="list-style-type: none">• Unterscheidung Beamte und Arbeitnehmer• Verfahren und Besonderheiten• Gesetze, Verordnungen, KMBek und KMS
13:30 Uhr	Pension und Rente <ul style="list-style-type: none">• Grundlagen der Versorgung (inkl. Versorgungsberechnung)• Gesetze, Verordnungen, KMBek und KMS
15:30	Rechtliche Beratung und Vertretung: Personalrat – Verband
15:45 Uhr	Abschlussgespräch – Behandlung von Anfragen
16.00 Uhr	Verabschiedung und Ende

Diskussionsbeitrag:

Quo vadis Fachlehrerausbildung?

„Wenn es einen Weg gibt, etwas besser zu machen: Finde ihn.“ Thomas Alva Edison

Zur gegenwärtigen Situation der Fachlehrerausbildung erreichte die Redaktion ein Diskussionsbeitrag von Susanne Heydrich und Stefanie Scholz-Markacz.

Kritische Betrachtungen zur momentanen Ausbildung der Fachlehrer an beruflichen Schulen.

Viele von Ihnen haben ihn beschritten, den Weg vom Handwerksmeister zum Fachlehrer, und sicherlich könnte jeder, der diese Ausbildung absolvierte, eine Geschichte darüber erzählen. Liegt sie länger zurück, hört man Stimmen, die behaupten: „Früher war alles besser.“ Diese Aussage hört man in Bezug auf vielerlei Veränderungen, doch jammern hilft selten. QmBS – Qualitätsmanagement an beruflichen Schulen – schwappt als gigantische Welle über die bayerische Berufsschullandschaft. Begriffe wie Evaluation, Selbstkompetenz, Teamarbeit, werden dabei an Land gespült. Dies sind nur einige Schlagwörter, die in der freien Wirtschaft normal, ja überlebenswichtig sind, und Handwerksmeistern ist dieses Vokabular nicht unbekannt. Wer unqualifizierte Arbeit abliefert, landet ganz schnell in der finanziellen Krise. Erlauben Sie die provokante aber unstrittige Behauptung, dass dies einem Lehrer – egal wie qualifiziert oder unqualifiziert seine Arbeit auch sein mag – nicht passieren kann. Flexibilität ist bedeutender denn je, Lehrer müssen sich umstellen und anpassen. Fachlehrer haben da eigentlich gute Voraussetzungen, denn sie wissen ja schon (im besten Falle) aus Erfahrung wie es funktioniert – siehe oben. Eine gute Ausbildung ist neben persönlicher/fachlicher Eignung allerdings geboten, damit der Transfer vom Meister zum Lehrer gelingt. Die Frage, ob früher wirklich alles besser war, ist nicht so wesentlich. Viel signifikanter ist doch: „Wie ist es heute?“ Am Beispiel eines jungen Handwerksmeisters, nennen wir ihn Paul, möchten wir den Fokus auf die

Fachlehrerausbildung richten und sie im Folgenden kritisch betrachten.

Es ist möglich, im sofortigen Anschluss an die Gesellenprüfung einen Meisterkurs zu belegen. Geht man davon aus, dass Paul mit sechs Jahren eingeschult sowie neun Jahre beschult wurde, beginnt er mit 15 seine Ausbildung, erhält mit 18 seinen Gesellenbrief, meldet sich sofort zur Meisterprüfung an und kann, wenn alles gut läuft, im jungen Alter von 20 Jahren seinen Meisterbrief in Händen halten. Erfahrung? Fehlanzeige! Dennoch fühlt er sich berufen, seine Lehrerkarriere am Staatsinstitut zu starten. Da einschlägige betriebspraktische Erfahrung von mindestens drei Jahren nach Abschluss der beruflichen Erstausbildung eine Voraussetzung darstellt, um zum Vorbereitungsdienst zugelassen zu werden, könnte man vermuten, dass Paul in dieser Zeit Erfahrungen sammeln kann. Theoretisch schon, doch ob und wie sich ein Meister um die Entwicklung seiner Fachkompetenzen bemüht hat, wird in der Zulassung zum Vorbereitungsdienst nicht mehr überprüft. Außerdem kommt noch hinzu, dass die einzelnen Meisterschulen in ihrem Anforderungsniveau unterschiedlich sind. Meister ist demnach nicht gleich Meister, und fachliche/theoretische Mängel merkt man erst, wenn die Ausbildung zum Fachlehrer bereits in vollem Gange ist. Der Unterricht an einer Berufsschule fordert den ganzen Fachlehrer, d. h. den Meister ebenso wie den Pädagogen. Tiefgang im Wissen um die praktischen und theoretischen Inhalte seines Gewerks sind bedeutend, nicht zuletzt, um fachliche Autorität, eine tragende Säule des Fachlehrers, täglich beweisen zu können. Konflikte und Probleme sind vorprogrammiert, sollte ein Fachlehrer über weniger fachliche Kompetenzen verfügen als seine Schüler. Ein 30 bis 45-minütiger Lehrversuch reicht nicht aus, um neben einer pädagogischen/ didaktischen Eignung auch eine fachliche Qualifikation zu beurteilen, aber die steht bei diesem Lehrversuch

leider auch nicht auf dem Prüfstand. In der folgenden Ausbildung zum Fachlehrer ist die Vermittlung/Vertiefung fachlicher Inhalte nicht mehr vorgesehen. Fachwissen wird also nicht mehr hinterfragt, es wird vorausgesetzt, denn eine Meisterprüfung wurde ja abgelegt. Ein Fehler, denn wie anfangs schon erwähnt, liegen diesem Wissen unterschiedliche Niveaustufen zu Grunde.

Hat unser Protagonist nun das Rennen gemacht, d. h. sein Lehrversuch war der beste, darf er an der Deutschprüfung, die vom Niveau anscheinend gut zu bewältigen und mit der Note „ausreichend“ noch bestanden ist, teilnehmen. Es ist leider nicht mehr vorgesehen, Grundlagen der Allgemeinbildung explizit zu prüfen. Im Merkblatt zur Ausbildung für das Lehramt der Fachlehrer für gewerblich-technische Berufe findet sich folgende Textstelle: „Alle Bewerber müssen sich einer Einstellungsprüfung unterziehen. Die Einstellungsprüfung soll zeigen, ob die sich bewerbende Person auf Grund ihrer Kenntnisse, ihrer Fähigkeiten und ihres Arbeitsverhaltens die Eignung für den Vorbereitungsdienst in der Laufbahn des Fachlehrers an beruflichen Schulen besitzt ...“ „Einstellungsprüfung“ ist ein beeindruckendes Wort, wenn man bedenkt, dass es sich „nur“ um den schon erwähnten maximal 45-minütigen Lehrversuch und einen Deutshtest handelt. Bleiben wir jedoch bei unserem Beispiel: Paul ist jetzt 23 Jahre alt und unterrichtet nach dem erfolgreich absolvierten Vorbereitungsdienst im Alter von 24 Jahren Menschen, die kaum jünger sind als er. Wir sprechen von einer Ausbildung zum Lehrer – sollte man da im Vorfeld nicht genauer hinsehen und die Eignung differenzierter hinterfragen? Das Alter ist selbstverständlich nicht ausschlaggebend, aber bezüglich der Kompetenzen und der menschlichen Reife, die ein angehender Fachlehrer mitbringen sollte, doch bedenkenswert. Ein Mindestalter ist nicht vorgesehen, ein Höchstalter gibt es allerdings! Letzteres hat bekanntlich beam-

tenrechtliche Hintergründe, einem 45 Jahre alten Meister bleibt der Weg zum Fachlehrer im Normalfall verschlossen. Erfahrung, Reife und Kompetenz hätte er vermutlich reichlich zu bieten!

Die Ausbildung am Staatsinstitut sieht vor, dass der Fachlehreranwärter an drei Tagen pro Woche im Institut unterrichtet wird, die fachdidaktische/praktische Ausbildung an der Heimatschule betreut ein Mentor. Das Wegfallen der Hospitationsschulen, und damit der erfahrenen Mentoren, bedeutet meiner Meinung nach eine deutliche Verschlechterung der Ausbildungsqualität. Das Heimatschulprinzip bedingt jedes Jahr neue Mentoren, weshalb deren Einarbeitung und somit eine kontinuierliche Qualitätsverbesserung so gut wie ausgeschlossen ist. Da es keine Qualitätsstandards für dieses Amt gibt, kann folglich jeder Fachlehrer – bereits sofort nach der Ausbildung – Mentor werden. Mindestkriterien, die ein Mentor mitbringen sollte, werden nicht konkretisiert. Die Würfel entscheiden. Die Ausbildung eines Fachlehrers darf aber kein Glücksspiel sein! Bleibe ich beim Beispiel von Paul, könnte dieser dann nach erfolgreich absolviertem Vorbereitungsdienst mit 24 Jahren sofort Mentor werden. Was für eine Karriere! Aber auch dann: Erfahrung – Fehlanzeige! Der Lernfeldunterricht ist endgültig an den bayerischen Berufsschulen angekommen, die Anwärter werden am Staatsinstitut diesbezüglich ausgebildet. Da es kein Anforderungsprofil für einen Mentor gibt, kann er sich auch an keinen Standards orientieren. Ein Mentor sollte außerdem mehr zu bieten haben als sein fachliches Repertoire. Das menschliche Miteinander sollte von einer wertschätzenden, respektvollen Grundhaltung geprägt sein. Dies wird von so manchem Anwärter schmerzlich vermisst. Einräumen könnte man nun, dass es Regionalmentoren gibt, die ein Bindeglied zwischen dem Staatsinstitut und dem Mentor darstellen, ihn betreuen und beratend zur Seite stehen. Sozusagen der Mentor für den Mentor. Soweit, so gut. (Es sei dabei nur am Rande erwähnt, dass auch für diese Aufgabe keine Auswahlkriterien vorgesehen sind.) Wie sollten die Regionalmentoren das unter Umständen mangelnde

Engagement eines Mentors oder dessen fehlende Qualifikation kompensieren? Selbst wenn sie in der Lage dazu wären, welche Handhabe hätten sie denn? Keine Kriterien – keine Überprüfung – keine Messbarkeit – folglich keine Konsequenz. Richtig schwierig wird es, sollte sich während der Ausbildung herausstellen, dass sich ein Fachlehreranwärter als ungeeignet erweist (ein Punkt, den man im Vorfeld bei einer gezielteren Überprüfung ausklammern könnte). Für diesen Fall gibt es noch keine befriedigende Lösung.

Nur ein gut ausgebildeter, qualifizierter Fachlehrer kann verlässlicher Wegbegleiter für seine Schüler im vielschichtigen Schulleben sein und seinen Beruf mit Freude und Begeisterung ausüben. Da lohnt es sich, die Eignung eines Meisters im Vorfeld kritischer zu überprüfen. Allein der Wunsch, Lehrer zu werden, reicht nicht aus. Um bei den Schülern und den Lehrerkollegen bestehen zu können, braucht es eine hochqualifizierte Ausbildung der Fachlehrer. Ohne dem Leser zu nahe treten zu wollen: Die unausgesprochene, aber oft spürbare Kluft zwischen dem Fachlehrer und dem höheren Dienst wird sich durch oberflächlich ausgebildete Fachlehrer nicht verbessern. Auch deshalb wäre es wichtig, Kriterien festzulegen, die eine Eignung zum Mentor so klar wie möglich definieren. Erfahrungen kann nur sammeln, wer die Möglichkeit hat zu wachsen und sich weiter zu entwickeln. In nur einem Jahr ist das kaum zu leisten. Wo sollte auch die Motivation für einen Fachlehrer liegen, für nur ein Jahr Mentor zu werden? Qualität und Verbesserung erreicht man unter anderem durch Reflexion, und das braucht Zeit. Stellt sich – trotz aller Umsicht – während der Ausbildung heraus, dass beim Anwärter Beruf und Berufung voneinander abweichen, sollte es eine adäquate Lösung zur Korrektur geben, um traurige Folgen für alle Beteiligten abzuwenden. Nur hochqualifizierte Fachlehrer sind in der Lage, zusätzliche Herausforderungen wie QmbS erfolgreich mit zu tragen sowie die nächste bevorstehende Welle, die den Namen „Inklusion an bayerischen Berufsschulen“ trägt, ruhig ans Ufer zu bringen und dafür zu sorgen, dass solche überaus not-

wendigen Projekte nicht im Sande verlaufen. „Es ist nicht sicher, ob es besser wird, wenn es anders wird, aber es muss anders werden, wenn es besser werden soll.“ (Björn Engholm)

Übrigens: Paul, der gut durch dieses Schuljahr gekommen ist und seine dreistündige Lehrprobe erfolgreich abgelegt hat, unterhält sich mit Paula, einer Kollegin, die ihm erzählt, dass ihre Lehrprobe nur zwei Stunden gedauert hat. Auch das Thema ihrer Lehrprobe, das Paul korrekterweise eine Woche vor dem Termin erfuhr, wusste sie schon viel früher. Paul wurde in den ersten 45 Minuten seiner LP geprüft, Paula in den letzten 45 Minuten. Er liest in der Prüfungsordnung nach und findet §20, der aussagt, dass für eine Lehrprobe 45 Minuten vorgesehen sind. Auf Antrag des Anwärters oder der Prüfungskommission kann die zweite Lehrprobe 90 Minuten umfassen. Paul wäre auch lieber in der letzten Stunde geprüft worden, weil da seine Stärken liegen und zwei Stunden wären ihm deutlich lieber gewesen als drei. Er kommt ins Grübeln. Fair ist das nicht, denkt sich Paul, der sich darauf verlassen hatte, dass die Bedingungen für alle Prüflinge gleich sind. Chancengleichheit bzw. Gleichbehandlung hatte er sich anders vorgestellt.

Ein Überdenken der Fachlehrerausbildung ist notwendig, nicht zuletzt um allen engagierten und bemühten Beteiligten, sei es nun Fachlehreranwärter, Mentor oder Regionalmentor, die nötige Wertschätzung für ihre Arbeit entgegenzubringen, ein gewisses Maß an „Frustschutz“ zu ermöglichen und die nötige Fairness sicher zu stellen. ■

Ganztags-Wirtschaftsschule:

Flexible Angebote erhöhen Nachfrage

BERNHARD KLEIERL

Der eine oder andere Leser wird sich noch an den VLB-Artikel vor ca. einem Jahr mit dem Titel „Premiere an den Wirtschaftsschulen“ erinnern. Darin wurde von der erstmaligen Genehmigung von fünf gebundenen Ganztagsklassen an den bayerischen Wirtschaftsschulen durch das Kultusministerium berichtet und am Beispiel der Staatlichen Wirtschaftsschule Weiden erläutert, wie die Umsetzung an Wirtschaftsschulen erfolgen könnte. Mit diesem Beitrag möchte der gleiche Autor nun aufzeigen, dass die zielgerichtete Weiterentwicklung der Ganztagsangebote auch maßgeblich zur Profilbildung und damit zum Fortbestand und zur Weiterentwicklung einer Schule beitragen kann.

Schon bald nach dem Start der ersten gebundenen Ganztagsklasse in der Jahrgangsstufe 7 an der Gust-Lang-Wirtschaftsschule war den Verantwortlichen klar, dass die Organisation des Ganztagsbetriebs (Verpflegung, Raumplanung, Gestaltung der Freizeitaktivitäten, Abstimmung mit den externen Kooperationspartnern, Einsatz von Schülerpraktikanten etc.) neben der pädagogischen Neuorientierung in Bezug auf den Unterricht in einer Ganztagsklasse besondere Anstrengungen bedarf.

Nichtsdestotrotz nahmen Schulleitung und Kollegium die Herausforderungen an und versuchten gemeinsam Schritt für Schritt die Potentiale dieser Beschulungsart zu entdecken und in die richtige Richtung zu lenken. Nachdem auch die Öffentlichkeitsarbeit ihre Wirkung nicht verfehlte, stand man schon bald vor der Frage, ob man nicht auch flexiblere Ganztagskonzepte anbieten könnte.

Nach einer Bedarfserhebung und einer internen Evaluation bei Ganztagseltern und -schülern stellte sich heraus, dass sich eine Nachfrage von Seiten der Erziehungsberechtigten abzeichnete. Und so ging man wiederum in die Planungsphase, um den Ausbau der Ganz-

tagskonzeption hin zur Synthese von gebundener und offener Ganztagsbeschulung voranzutreiben. Nach der „Werbung“ bei schulischen Informationsveranstaltungen bzw. in der Weidener Presselandschaft und unterstützt durch die Regierung der Oberpfalz steht nun erfreulicherweise für das neue Schuljahr fest, dass man sogar zwei gebundene Ganztagsklassen führen kann und ein beträchtlicher Teil der ehemals ersten gebundenen Ganztagsklasse in die – nun neu einzurichtende – offene Ganztagschule wechselt. Von den derzeit etwa 30 Anmeldungen für die offene Ganztagschule, an zwei, drei oder vier Nachmittagen befinden sich Schüler aus den Jahrgangsstufen 7 bis 10.

Wenngleich diese Betreuung nicht als rhythmisierter Ganztagsunterricht im Klassenverband und auch nicht überwiegend durch eigene Lehrkräfte stattfindet, so erfolgt dennoch eine zielgerichtete, konzeptionelle Begleitung durch geschulte Fachkräfte eines externen Partners. Die drei Kernbereiche Mittagsverpflegung, Hausaufgabenbetreuung und aktive Freizeitgestaltung ermöglichen für viele Schüler verlässliche Betreuungs- und Bildungsangebote in einer sich schnell verändernden Gesellschaft. Dank der Übernahme der Kosten durch den Freistaat Bayern bzw. durch den Sachaufwandsträger ist dieses freiwillige schulische Betreuungsangebot, ebenso wie die gebundenen Ganztagsklassen,

zudem für die Eltern kostenfrei. Lediglich das Mittagessen ist zu bezahlen.

Wenn man von dem zum Teil enormen Rückgang der Schülerzahlen bei den bayerischen Wirtschaftsschulen hört, so kann zumindest für unsere Schule attestiert werden, dass der demographisch bedingte Rückgang der Neuanmeldungen durch die Öffnung zur Ganztagschule derzeit in etwa kompensiert werden konnte. Der gesellschaftliche Wandel mit einer sich immer mehr verändernden Arbeits- und Familienwelt fragt zwangsläufig flexible Bildungsangebote nach. Auch politisch werden diese Konzepte mit Nachdruck forciert.

Stellt man den eingangs bereits angedeuteten enormen organisatorischen Aufwand entgegen – der völlig ohne die Vergabe von zeitlicher Anrechnung, im Grunde neben dem Tagesgeschäft – bewerkstelligt werden musste, bleibt für jede Schule abzuwägen, ob der „Ganztagsumbau“ in Angriff genommen wird.

Ohne ein motiviertes Lehrerteam, das gegenüber diesen „neuen“ Beschulungskonzepten aufgeschlossen ist, wird sich der Umbau zur „Ganztags-Wirtschaftsschule“ nur schwer vollziehen lassen. Bleibt zu hoffen, dass die versprochene „demographische Rendite“ im beruflichen Schulwesen als tatsächliche Entlastung für Verwaltung, Schulleitung und Kollegium – sei es für Intensivierungs- bzw. Anrechnungsstunden, als mobile Reserve, für die Einstellung von Jugendsozialarbeitern oder zur Senkung des im Vergleich zur Mittelschule immer noch viel zu hohen Klassenteilers von 32 Schülern – auch bei den bayerischen Wirtschaftsschulen ankommt. ■



„Bad Kissingen ist gesund...“

Bemerkungen zum Badeort für unsere Gäste

GERHARD WULZ

Als der Berliner Humorist Karl Helmerding im 19. Jahrhundert Bad Kissingen als Kurgast besuchte, da spöttelte er über das Kurleben: „Die Kur in Kissingen ist gesund, schwanger wurden Frau, Tochter, Magd und Hund“. Oh je, und das, obwohl die Brunnenärzte des 19. Jahrhunderts, weitgehend bemüht ihre Erkenntnisse zu veröffentlichen, vor allzu viel Sex warnten.

Gesund aber, da hat Helmerding Recht, ist die Kur oder der Urlaub in Bad Kissingen. Vor allem die Heilquellen sind und waren es, die nach Anleitung des Arztes genossen, für die Gesundung von inneren Organen, bei rheumatischen Erkrankungen, bei Blutdruckproblemen für die Gesundung sorgen sollen. Also trinken, trinken, trinken! Wasser natürlich – obwohl, der Frankenwein soll durchaus auch gesund sein. Allerdings meinten manchmal Gäste, wie z. B. G.B. Shaw: „Ich habe ebenfalls von dem Wasser getrunken – einen Schluck nur, und es genügte mir für den Rest des Lebens“. Nun ja, salzig schmecken unsere Natriumchlorid-Säuerlinge schon, aber Arzneimittel – und das sind sie – schmecken meist nicht nach mehr.

Kommen wir zurück zu unseren Heilquellen, von denen immerhin 7 ausgebaut und nutzbar, dem Gast und den Bürgern dienen. Erstmals erwähnt wurden die Quellen durch eine Schenkung an das Kloster Fulda im Jahr 823. Einige Jahre zuvor, 801, wurde eine Siedlung „Chizziche“ ebenfalls an das Kloster geschenkt. Die Benediktinermönche schrieben alle Schenkungen fein säuberlich auf und so haben wir die Gewissheit, dass „Kissingen“ schon über 1200 Jahre alt ist. Die Bedeutung des Namens allerdings ist bis heute nicht eindeutig geklärt.

Der erste, archivalisch belegte Kurgast, ein Domherr aus Würzburg, kam 1520

nach „Kisseck“ und ab dem 16. Jahrhundert haben wir auch die ersten Beschreibungen der Quellen durch Ärzte. Einer davon meinte, dass die Trinkkur „Gehirn und Magen“ stärken würde. Magen glaube ich!

Die große Blütezeit begann aber als der Landesherr, Fürstbischof Friedrich Carl v. Schönborn (1674 – 1746), seinen Baumeister Balthasar Neumann beauftragte (1737), die fränkische Saale zu verlegen, damit sie nicht mehr die Quellen bei Überschwemmungen verschmutzen konnte. Im alten Flussbett entdeckte man eine verlorene Quelle wieder und analysierte sie auf Wunsch des Apothekers Boxberger. Da sie besonders reichhaltig sprudelte und mineralhaltig war, ließ sie der Landesherr ausbauen, einen Kurgarten anlegen und ein Kurhaus(hotel) für die Gäste errichten. Benannt wurde die wieder entdeckte Heilquelle nach dem Siebenbürgener Aufständler Fürst Ferenc Rákóczy (1676 – 1735), dessen Charakter dem der Quelle geähnelt haben soll – stark, aufbrausend, turbulent und durchschlagend.

Sie konnten es damals nicht ahnen, aber der Verkauf der Quellen (1667) an das Fürstbistum Würzburg, also den Staat, war im Nachhinein die klügste Tat der Kissinger Stadtväter. Seit dieser Zeit ist Kissingen ein Staatsbad und die Baulast liegt bis heute beim Freistaat Bayern. Dieser investiert in das Bad enorme Summen, u. a. etwa 40 Mill. € in die Modernisierung und Sanierung der Kurgebäude in diesem Jahrhundert. Klugerweise ließen die Stadtväter beim Verkauf ihrer Quellen im Vertrag einen Passus einfügen, der den Kissinger Bürgern erlaubt, für alle Zeiten kostenlos Heilwasser für ihre Zwecke zu entnehmen. Und so sieht man noch heute Personen, die Wasser an den vielen freien Zapfstellen abfüllen oder probieren.

Als 1814 Kissingen endgültig an das Königreich Bayern fiel, nahmen sich

die Herrscher des Badeortes besonders an. All die phantastischen Kurbauten vom Arkadenbau mit Konversationsaal (1838), Krugmagazin (1839) über Regentenbau, Wandelhalle, Lesesäle, Schmuckhof (1910-1913), Kurtheater (1905) bis zur Ludwigsbrücke (1839) und sogar ein ev. Betsaal (1847) entstanden während der Ägide des Königreichs. Apropos Gotteshäuser! Bedingt durch Kurgäste und Einwohner entstanden in Kissingen drei röm.-kath., eine ev.-luth., eine anglikanische (abgebrochen 1968), eine russ.-orth. Kirche und eine Synagoge (angezündet 1938). Seit neuestem gibt es im Luitpoldpark einen Pavillon der Religionen.

Vor allem im 19. Jahrhundert entwickelte sich nun Kissingen, seit 1883 „Bad“ (verliehen von König Ludwig II.) zu einem Weltbad mit exklusiver Gästeschaft aus Hochadel und Bürgertum. Besonders berühmt waren Personen wie Reichskanzler Fürst Otto v. Bismarck, Kaiserin Elisabeth (Sisi) von Österreich mit Kaiser Franz Joseph, Zar Alexander II. von Russland mit Familie, Königin Marie von Hannover, Tolstoi, Schliemann, Rossini, Shaw, Fontane, Nobel, Menzel, Zeppelin, Liebig, Richard Strauß und, und, und dann natürlich auch die Regenten Bayerns. Welche Prominenz in unserer Zeit erscheint, wissen wir nicht mehr – der Datenschutz lässt grüßen! Ausgenommen die Kuren der Bundespräsidenten Heuss und Lübke. Besucht wird Bad Kissingen immerhin im Jahr von ca. 220.000 Gästen – Kur-, Versicherungs-, Tagungsgäste, Touristen mit ca. 1,5 Mill. Übernachtungen. Damit ist es das größte Staatsbad Bayerns und, laut EMNID-Umfrage, das bekannteste Bad Deutschlands.

Gesund ist aber auch die Natur in Bad Kissingen. Umgeben von Laubmischwäldern auf den Höhenzügen rund um den Ort, den gepflegten Park- und Gartenanlagen wie Kurgarten (1738), Rosengarten (1913), Luitpoldpark, Bal-



Bad Kissingen mit Kurgarten 2001

linghain, Altenberg, Liebfrauenseeanlage und Kapellenfriedhofspark, bieten sich dem Gast viele Erholungsmöglichkeiten. Gepflegt wird das alles von der Staatl. Kurgärtnerei und der Stadtgärtnerei.

Gesund werden sollen unsere Gäste auch in den vielen, modernst ausgestatteten, Sanatorien, Reha-Kliniken, Hotelangeboten, unserer neuen Thermal-Heilbadelandschaft „KissSalis“ mit Sauna und Fitnesscenter. Gegen so ziemlich alle Arten von menschlichen Gebrechen gibt es Spezialeinrichtungen, besonders frequentiert aber sind die Bereiche Orthopädie und Psychosomatik. Etwa 80 Ärzte aller Disziplinen versorgen in Bad Kissingen Gäste und Bürger.

Gesund sind auch die vielen Ablenkungsmöglichkeiten durch Kurorchester (immerhin 13 Musiker!), Theater-, Kabarettaufführungen, Konzerte, Vorträ-

ge u. v. mehr. Wer sich in Bad Kissingen langweilt, ist selber schuld!

Bereits die Ärzte vergangener Jahrhunderte empfahlen für die Kurgäste viel Bewegung, verhinderten den Bau einer Bahn auf die Höhen zum Ludwigsturm, weil sie der Ansicht waren, die Fettleibigen sollten gefälligst zu Fuß gehen. Gesund sind die vielen Sportmöglichkeiten, die in Bad Kissingen angeboten werden vom Terrassen-Freibad, Hallenbad, Thermalbad bis zu Fitnesscentern und Sportmöglichkeiten in Eissporthalle, Turnverein, Tennisplätzen, -hallen, Reithalle, Fußballplatz und Golfplatz.

Gesund ist auch die Luft in Bad Kissingen, ständig überprüft durch Messstellen in der Stadt und eine Voraussetzung um das Prädikat „Bad“ behalten zu dürfen. Da die Stadt an den Ausläufern der Rhön liegt und keinerlei Industrie hat,

ist die Einhaltung der vorgeschriebenen Grenzwerte nicht allzu schwierig. Und brandneu, seit Sommer 2012 ist Bad Kissingen nun auch offiziell eine „Gesunde Stadt“ als Mitglied im „Gesunde Städte-Netzwerk“.

So ist Bad Kissingen mit seinen knapp 24000 Einwohnern im Jahre 2012 zwar ein moderner, weltoffener Badeort, der aber seine Wurzeln und seine ganz große Zeit im 19.Jh. nicht verleugnet. Anreisen können Sie nach Bad Kissingen mit Bahn, Auto (A7 und A 71), Rad, Flugzeug, Pferd (Reitstall) und Boot (Saale). Der Badeort wirbt noch heute mit dem Slogan „Bad Kissingen – Ein königliches Vergnügen“. Dass Ihr Aufenthalt in unserem Badeort auch ein Vergnügen wird, das wünscht Ihnen Ihr Kollege Gerhard Wulz. ■

11. VLB Berufsbildungskongress in Bad Kissingen

Vorsprung durch berufliche Bildung. Der VLB

Stand 10.09.2012

Donnerstag, 15. November 2012

- | | |
|-----------|------------------------------------|
| 10.30 Uhr | Pressekonferenz des VLB |
| 13.30 Uhr | Sitzung des Hauptvorstandes |
-

Freitag, 16. November 2012

- | | |
|-----------------------|---|
| 09.30 Uhr–14.45 Uhr | Vertreterversammlung des VLB |
| 09:30 Uhr | Kurze Meditation und Totengedenken |
| 12:30 Uhr | Mittagessen |
| 15.00 Uhr | Öffentliche Hauptveranstaltung des 11. VLB-Berufsbildungskongresses (Kurtheater) |
| 18.00 Uhr | Empfang des VLB für geladene Gäste (Kurtheater) |
| 20.00 Uhr – 01.00 Uhr | Festliche Abendveranstaltung des VLB (Kurtheater) |
-

Samstag, 17. November 2012

- | | |
|-----------------------|---|
| 08.30 Uhr- 10.00 Uhr | Fortsetzung der Vertreterversammlung des VLB |
| 09.30 Uhr - 16.30 Uhr | Lehr- und Lernmittelschau (Berufsschule, Aula) |
| 10.30 Uhr- 11.40 Uhr | Forum 1: Der VLB im Gespräch mit Abteilung VII des Kultusministeriums |
| 11.45 Uhr- 13.00 Uhr | Forum 2: Eigenverantwortliche Schule |
| 11.30 Uhr - 13.30 Uhr | Mittagessen |
| 13.30 Uhr- 16.30 Uhr | Arbeitskreise / Fortbildungsveranstaltungen des Bildungs- und Förderungswerkes des VLB |
-

- | | |
|----------------------|------------------------------------|
| 10.00 Uhr- 15.30 Uhr | Rahmenprogramm für Senioren |
|----------------------|------------------------------------|
-

Arbeitskreise / Fachgruppen

AGRARWIRTSCHAFT

Treffpunkt Lehrerparkplatz

Thema	Biologische Landbewirtschaftung im Zeitalter der Globalisierung
Leitung	Horst Lochner, Sabine Burgetzmeier
Mitwirkende	Markus Hartmann, Landwirt
Inhalt	Biobetrieb – Milchvieh- und Futterbau Besichtigung und Diskussion mit dem Betriebsleiter

BÜROBERUFE

Thema	„Neuordnung der Büroberufe“ – Aktuelles
Leitung	Paul Beetz
Mitwirkende	folgt
Inhalt	folgt

BERATUNGSFACHKRÄFTE

Thema	Innere Differenzierung im beruflichen Unterricht
Leitung	Mario Benedetti
Inhalt	Impulsvortrag zu: Innere Differenzierung, Grenzen der inneren Differenzierung, Diagnostische Voraussetzungen, Selbsttätigkeit ... Selbstwirksamkeit, Möglichkeiten der Inneren Differenzierung Reflexion des eigenen Unterrichts, Sammeln von weiteren Ideen

DIENST- UND VERSORGUNGSRECHT

Thema	Die Versorgungsbezüge
Leitung	Rudolf Keil, Hauptpersonalrat
Inhalt	Berechnung und Besonderheiten z. B. beim Zusammentreffen von Rente und Pension

FACHLEHRER

Thema	Neuerungen und Chancen des neuen Dienstrechts für Fachlehrer
Leitung	Robert Kölbl
Mitwirkende	Maximilian Pangerl, MR, Ref. VII.6 Staatsministerium für Unterricht und Kultus
Inhalt	Aufstieg in der 3. Qualifikationsebene Laufbahnwechsel in die 4. Qualifikationsebene Ausbildung zum Fachlehrer Funktionsstellen für Fachlehrer Der Fachlehrer im Lernfeld

FINANZBERUFE

Thema	Aktuelle Entwicklungen und Informationen für den Unterricht in Bankfachklassen
Leitung	Werner Winter
Mitwirkende	Mitglieder der FG, Kersten Rudolf
Inhalt	Prüfungsfächer Fortbildungen Aktuelle Entwicklungen

FÖRDERBERUFSSCHULE

Thema	Einsatz bzw. Zuweisung von Lehrkräften
Leitung	Frank Blanke
Mitwirkende	Mitglieder der FG
Inhalt	Arbeitssituation an Förderberufsschulen – Unterrichtseinsatz der Lehrkräfte Es soll die teilweise unbefriedigende Situation von Lehrkräften dargestellt werden, die durch eine suboptimale Personal-

planung entsteht. Durch einen Überhang an Fachlehrern werden diese immer häufiger in theoretischen Fächern eingesetzt. Auf Grund dieser Personalsituation müssen Studienräte immer häufiger in den Fächern wie Deutsch und Sozialkunde unterrichten, obwohl sie Erstfächer studiert haben, für die dringend Lehrkräfte benötigt werden. Es muss gemeinsam eine Lösung gefunden werden, die den Schülern sowie beiden Personalgruppen gerecht wird.

FOS BOS

Thema	Schulversuch Seminarfach
Leitung	Ulrich Troll
Mitwirkende	Martin Langenberg
Inhalt	Vorstellung der Grundprinzipien und der konkreten Ausgestaltung in Freising. Diskussion verschiedener Themenbereiche, z. B. > Rahmenthema? > Bewertung der einzelnen Phasen > Plagiatsvermeidung/ -nachweis (inkl. Software)

FOS BOS

Thema	Das Staatsministerium im Dialog mit den Lehrkräften der FOS/BOS
Leitung	Hans Dietrich
Mitwirkende	Günter Liebl, MR, Ref. VII.7 Staatsministerium für Unterricht und Kultus
Inhalt	MR Liebl informiert über aktuelle Vorgänge im Bereich FOS/BOS und steht für Anliegen und Fragen aus dem Auditorium zur Verfügung.

FOS BOS

Thema	Der Schulversuch Seminarfach in der Praxis – Erfahrung und weiterführende Überlegungen
Leitung	Jörg Matthes
Mitwirkende	Lehrkräfte einzelner Versuchsschulen
Inhalt	Durch Vorstellen bewährter Vorgehensweisen und Aufzeigen von Gestaltungsspielräumen soll eine Gesprächsplattform zwischen den beteiligten Versuchsschulen und ggfs. weiteren Interessenten geschaffen werden.

FREMSPRACHEN

Thema	Aufwertung der fremdsprachlichen Ausbildung an der Berufsschule und an der beruflichen Oberschule
Leitung	Angelika Veelken, Walter Christ
Mitwirkende	Angelika Veelken, Walter Christ, Michael Lotter, Maria Siegert
Inhalt	Online Fortbildungsmodul („Moodle“) für Englischlehrkräfte an beruflichen Schulen mit und ohne Fakultät Englisch. „Englisch an der Berufsschule“ – Status Quo, Plenumsdiskussion zur Meinungsbildung, Fortführung des Forums in Augsburg (GMF 5./6. 10.2012). „learning by travelling“ – Auslandsprojekte an beruflichen Schulen mit Schwerpunkt Betriebspraktikum. Vorstellung von Englischlehrwochen. Effektive Kommunikation innerhalb der Fachgruppe Fremdsprachen.

GESUNDHEITSBERUFE

Thema	Akademisierung von Pflege- und Gesundheitsberufen
Leitung	Wolfgang Lamprecht
Mitwirkende	Prof. Dr. Stefan Schieren, Universität Eichstätt, Christine Hefer, ISB
Inhalt	Präsentation des ausbildungsbegleitenden Studiengang Pflegewissenschaft

HANDELSBERUFE

Thema	Segel-BS – Erfahrungen und neue Impulse
Leitung	Christian Traub
Inhalt	Segel-BS – Erfahrungen und neue Impulse. Informationsblatt der IHKS bezüglich des fallbezogenen Fachgesprächs im Einzelhandel. Fortbildung für den Bereich Großhandel in Dillingen. Erstellung von Prüfungsaufgaben für das fallbezogenen Fachgespräch im Groß- und Einzelhandel.

HAUSWIRTSCHAFT

Thema	Neuordnung der schulischen hauswirtschaftlichen Ausbildung – Was? Wie? Warum?
Leitung	Gertraud Kieslich
Mitwirkende	Werner Lucha, Ltd.MR, Ref. VII.3 Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Claudia Pricha, Inge Bühler-Saal
Inhalt	Die Kolleginnen Pricha und Bühler-Saal stellen den jeweiligen Modellversuch ihrer Schule zur verkürzten Aus- bildung vor; geben Einblick in die Lehrarbeit – beide Kolleginnen arbeiten in der Kommission mit. Sie stehen für Auskünfte und Diskussion zur Verfügung.

LEHRERBILDUNG

Thema	Neue Entwicklungen in der Lehrerbildung
Leitung	Heiko Pohlmann
Mitwirkende	MR Claus Pommer, Ref. VII.2 Staatsministerium für Unterricht und Kultus
Inhalt	Neue Entwicklungen in der Lehrerbildung.

RELIGION

Thema	„Die Simpsons“ im BRU
Leitung	Hans Preißl
Mitwirkende	Annica Spengler
Inhalt	Fiktive Unterrichtssequenz, in deren Mittelpunkt die amerikanische Zeichentrickserie „Die Simpsons“ steht. Analyse der religiösen Aspekte. Möglichkeiten des Einsatzes der Simpsons im Berufsschul- religionsunterricht. Die Referentin Annica Spengler hat ihre Bachelorarbeit über die Simpsons im BRU verfasst.

SANITÄR-, HEIZUNGS- UND KLIMATECHNIK

Thema	Trinkwasserhygiene und Werkstoffe
Leitung	Uwe Heim
Mitwirkende	Fachgruppenmitglieder
Inhalt	Trinkwasserverordnung TVO und neueste Normung in DIN 1988.

SCHREIBTECHNIK/TEXTVERARBEITUNG

Thema	Die Neuausrichtung der bayerischen Wirtschaftsschule
Leitung	Stephan Held / Sonja Hack
Mitwirkende	Fachgruppe
Inhalt	Chancen für die moderne Textverarbeitung durch die Informationsverarbeitung im Hinblick auf die didaktische Jahresplanung. > Open Space > Diskussionsrunde > Erfahrungsaustausch untereinander > Überblick über den aktuellen Stand der geplanten Reform

SENIOREN

Thema	Das Leben im (Pensions-, Renten-) Alter
Leitung	Berthold Schuler
Mitwirkende	Herbert Neder, Vorsitzender Senioren-Union Unterfranken
Inhalt	Angesprochen sollen werden > moralische und menschliche Aspekte > Pflege durch Angehörige: Pflege durch „Fremde“ > Finanzielle Aspekte > Kosten der Pflege durch Angehörige : durch „Fremde“ (ambulante, stationäre) > Die Finanzierung: eigene Mittel, gesetzliche Pflegeversiche- rung, freiwillige Pflegeversicherung, durch Kinder (Kinder haften für ihre Eltern) > rechtliche Aspekte > Vollmachten einschließlich Patientenverfügung; amtliche Betreuung

SPORT

Thema	Skisport – Skating, integrativer Unterricht zweier Sportarten
Leitung	Dr. Thomas Oschmann
Mitwirkende	Staatlich geprüfter Skilehrer, Inline-Instructor
Inhalt	Schnee / Halle – ähnliche Arrangements Gleiten auf Schnee, Fahren auf Asphalt Subjektive Wahrnehmungen in derartigem Sportunterricht – wissenschaftlich abgesichert

SOZIALKUNDE

Thema	Planspiele in der politischen Bildung – „Star Power“
Leitung	Peter Lindacher
Mitwirkende	Prof. Dr. Willi Kriz, FH Vorarlberg
Inhalt	Workshop, beginnend mit einem Impulsreferat zu Planspiel-Methoden im sozialkundlichen Unterricht. Im anschließenden Planspiel erfahren die Teilnehmer den Ablauf unterschiedlicher wirtschaftlicher, sozialer und politischer Prozesse sowie den Umgang mit sozialer Ungleichheit.

SOZIALPÄDAGOGIK (hD)

Thema	BFS Kinderpflege und Sozialpflege, FAKS
Leitung	Phillip Reichel
Mitwirkende	Christine Hefer, RDin
Inhalt	Frau Hefer wird zum Stand und den zukünftigen Entwick- lungen an BFS für Kinderpflege, BFS für Sozialpflege und FAK für Sozialpädagogik referieren.

Lehr- und Lernmittelschau**Ausstellerübersicht**

Bildungshaus Westermann Winklers, Leipzig
 Bildungsverlag EINS, Troisdorf
 C.C. Buchners Verlag, Bamberg
 Debeka Versicherung, Nürnberg
 Dr.-Ing. Paul Christiani GmbH, Konstanz
 Ernst Klett Verlag, Stuttgart
 Herdt Verlag, Bodenheim
 Merkur Verlag, Rinteln
 Münchner Verein, München
 Verlag Europa-Lehrmittel, Haan-Gruiten
 Verlag Handwerk und Technik, Hamburg
 Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V.

Symposium des VLB-Nachwuchses:

Freising 2012 – schwitzen für die Berufsbildung

STEFAN WEINZIERL/
DANIEL FRISCH/ALEXANDER KRAUS/
ANJA STÖLZLE/CHRISTA LOCHNER

Auch in diesem Jahr trafen sich die Studenten/-innen, Referendare/-innen und jungen Pädagogen/-innen aus ganz Bayern wieder zum alljährlichen VLB-Symposium. Tagungsort war dieses Mal die Hochschulstadt Freising. Nach der Premiere letztes Jahr war auch die Fachgruppe der Jungen Pädagogen, welche genau wie die Studenten und Referendare zwei Sitze im Hauptvorstand des VLB innehat, wieder eingeladen.

Vom schwülheißen Nachmittag des 29. Juli 2012 bis zum Veranstaltungsende am 30. Juli 2012 wurde nun in Freising über alles diskutiert und debattiert, was angehende Lehrkräfte (und solche die es schon sind) bewegt. Um den Referendaren und Jungen Pädagogen die reibungslose Teilnahme – ohne jeglichen Unterrichtsausfall – am kompletten Programm zu gewähren, wurde der Veranstaltungsbeginn auf den späten Freitagnachmittag gelegt.

Am Freitagnachmittag wurde den circa 50 Teilnehmern ein herzlicher Empfang durch den stellvertretenden Schulleiter der gastgebenden Berufsschule und Berufsfachschule für Kinderpflege in Freising, Roland Oberhofer, bereitet. Mit etwa 2200 Schülern in den Fachabteilungen Elektro/IT, Metall, Nahrung, Religion, Wirtschaft & Verwaltung sowie Jugendliche ohne Ausbildung beherbergt die Schule eine Vielzahl von Ausbildungsberufen. Zudem informierte Roland Oberhofer die interessierten Zuhörer über die Einführung einer Berufsfachschule für Sozialpädagogik im kommenden Schuljahr 2012/13. „Somit wären in der Stadt Freising alle Arten des beruflichen Schulwesens vertreten“ fügte Rudi Keil, VLB Referent für Dienstrecht und stellvertretender Hauptpersonalrat hinzu. „An unserer Schule kümmern sich 88 Lehrkräfte und 30 Referendare, zwei Seminare für Wirtschaft und ein Seminar für das Zweitfach Sozialkunde,



um die Ausbildung junger Erwachsener“ so Oberhofer. Er wünschte den anwesenden Gästen abschließend „... ein wunderschönes und vor allem erfolgreiches Wochenende bei uns in Freising“.

Direkt im Anschluss trafen sich die Studenten/-innen, Referendare/-innen und jungen Pädagogen/-innen in den Fachgruppen zum Austausch und zu ersten Diskussionen. Womit das offizielle Programm für den Anreisetag auch schon vorbei war und nach einem gemeinsamen Abendessen in der Kantine des angrenzenden DEULA Zentrums die Zimmer bezogen wurden. Abends lernten sich schließlich die Teilnehmer (und Freising „by night“) im Biergarten auf dem Weihenstephaner Berg besser kennen.

Podiumsdiskussion

Bei sommerlichen 29 Grad begann Samstagvormittag die hochkarätig besetzte Podiumsdiskussion. Als Gäste waren Ministerialrat Claus Pommer vom Referat VII Kultusministerium, Henrik Hösch (Seminarvorstand Nordbayern), der stellvertretende Landesvorsitzende des VLB und Hauptpersonalrat Wolfgang Lambl und Maria Sommerer (Seminarvorstand Südbayern, Lehrerbildungsreferat VLB) eingeladen worden, um mit den Anwesenden zu diskutieren und sich gewinnbringend auszutauschen.

„Nutzen Sie die Direktbewerbung“

Als erster großer Themenblock wurden Fragen und Anmerkungen zu den Stundenverträgen gesammelt. Aus dem Publikum kam die Aussage, dass über Monate festgelegte Stundenverträge zur Abdeckung von krankheitsbedingten Ausfällen nicht weiter angeboten werden sollten. Der Verlust dieser Möglichkeit führt bei allen Studierenden allerdings dazu, dass diese Angebote, und damit auch die Chance reale Unterrichtserfahrungen zu sammeln, kaum noch nutzbar werden. MR Pommer beantwortete dies zunächst mit einer einführenden Erklärung des Systems der Planstellen und der Praxis der Mittelvergabe an die Schulen. Als Begründung für die Aussetzung der angesprochenen Stundenverträge gab er folgende Überlegungen zu bedenken: falls die Möglichkeiten der Aushilfsverträge systemischen Einsatz erfüllen, käme dies einer Entwertung der Planstellen und einer Aufwertung der Mittelausschüttung gleich, und könnte somit langfristig vor allem zum Abbau von Planstellen führen. Deshalb wurde im Ministerium, gemeinsam mit den Personalräten, die Negativentscheidung für die Stundenverträge gefällt.

Einstellung aller geeigneten Beruflichen vor dem ersten Gymnasialen

Mit diesem markanten Satz traf der stellvertretende Landesvorsitzende Wolfgang

Lambl exakt den Ton der Anwesenden, und sprach vor allem den Junglehrern und Referendaren aus der Seele. MR Pommer konterte dies mit der Feststellung, dass ein Verband natürlich so argumentieren muss, er allerdings stets die Besetzung mit den bestqualifiziertesten Nachwuchskräften als oberste Maxime hat, auch wenn dies nicht mit Lehrkräften aus dem beruflichen Feld sein sollte.

Dieser verbale Schlagabtausch war Teil der den äußerlichen Umständen entsprechend hitzig geführten Diskussion über den Einsatz gymnasialer Lehrkräfte an den beruflichen Schulen Bayerns, im Besonderen im Bereich der FOS/BOS. Nach der Überzeugung der Anwesenden ist eine berufliche Qualifizierung hier unerlässlich. Auch der Antritt von gymnasialen Absolventen im beruflichen Vorbereitungsdienst wurde angesprochen. Speziell diese sehr kleine (nur 6 haben im ersten Durchgang der Maßnahme den Dienst angetreten) Gruppe an Lehrkräften sei laut MR Pommer aber durchaus der beruflichen Sache verbunden, da sie alle vor der Zulassung zum Referendariat eine Ausbildung absolvierten. Zudem sei jede Diskussion gymnasiale Lehrer außen vor zu lassen obsolet, solange die Mangelfächer, vor allem in den allgemeinbildenden Anteilen, nicht von beruflichen Absolventen gedeckt werden können.

„Die Mischung macht’s“, so lautete der abschließende Appell des Ministerialrates, der seit vielen Jahren ebenfalls VLB-Mitglied ist. Eine ausgewogene Mischung der bayerischen Lehrkräfte des höheren Dienstes im Kollegium der FOS/BOS Schulen sei die beste denkbare Zukunft dieses immer noch aufstrebenden Zweiges.

Die „FOS/BOS-Aussperrung“ der beruflichen Lehrkräfte ohne vertieftes Unterrichtsfach wurde von MR Pommer nochmals deutlich als „ad acta gelegt“ klassifiziert, und er schloss kategorisch auch die nochmalige Anzweiflung der vollen Facultas der beruflichen Lehrkräfte für diese Schulen des Freistaats aus.

Die „Bonusaktion“ des Ministeriums, in der für bestimmte Fächer bis zu 0,3 Punkte Notenbonus zur Einstellungsgrenznote gewährt werden, sei in erster Linie als Anreiz für das Studium dieser



Christa Lochner moderierte die Podiumsdiskussion mit (von links) Maria Sommerer, Wolfgang Lambl, Claus Pommer und Henrik Hösch.

Fachkombinationen zu sehen, und diese wird auch zumindest mittelfristig in den nächsten Jahren erhalten bleiben.

Bitte geben Sie Rückmeldung!

Diesen Aufruf richtete Seminarvorstand Henrik Hösch als Abschluss der Themenstellung „Einstieg ins Referendariat zum Schulhalbjahr“ ans Plenum. „Habe ich tatsächlich Nachteile beim Antritt im Februar wie ich es gehört habe?“ Diese Frage kam aus den Reihen der Studierenden und Referendare gleichermaßen auf. Denn beide Gruppen hatten verschiedene negative Äußerungen in den Schulen erfahren und auch in persona erlebt. Speziell bei Lehrproben, die am Ende des Schuljahres stattfinden, entstehen den Anwärtern größere Nachteile, vor allem im FOS/BOS Bereich, indem nach dem Abitur ganze Klassen wegfallen, und dann keine bekannten Schüler mehr zur Lehrprobe verfügbar sind. Diese Art von Nachteilen sind sowohl Maria Sommerer als auch Henrik Hösch als Seminarvorständen zugetragen worden, und als Reaktion soll die Planungsanstrengung intensiviert und individuell angepasst werden. Dies sei eine Verbesserung die aufgrund aktiver Rückmeldungen seitens der Schulen ermöglicht wurde.

Die Entscheidung welches Verfahren zur Verteilung der Referendare künftig zur Anwendung kommt, ist noch nicht ganz getroffen. Im Kultusministerium

wird momentan ein Zuweisungsverfahren präferiert.

Aufstieg in die Qualifikationsebene 4 für Fachlehrer

Aus den Reihen der Fachlehrer des gehobenen Dienstes kam zum Abschluss eine Frage zum möglichen Aufstieg in die Qualifikationsstufe 4. Dieser Weg soll besonders geeigneten Lehrkräften mit überdurchschnittlichen Leistungen ermöglicht werden. Dieser Weg gestaltet sich nicht einfach, da zu den beschriebenen exzellenten Leistungen noch ein selbständiges Ablegen der Facultas in einem Erweiterungsfach inklusive der obligatorischen Lehrprobe gehört. Dieses Erweiterungsfach muss an der eigenen Stammschule im Angebot und vakant sein. Ängste der anwesenden Fachlehrer, dass während der Absolvierung dieses anstrengenden Weges Nachteile bezüglich des Dienstverhältnisses oder sogar ein Verlust des Beamtenverhältnisses entstehen, konnten zerstreut werden.

Einen signifikanten Rückgang der Fachlehrer konnte ein Kollege aus Ansbach beobachten, was auch Hauptpersonalrat Wolfgang Lambl bestätigte. Es scheint tatsächlich einen deutlichen Rückgang in einzelnen Gebieten zu geben, wobei das Ausmaß und vor allem Gründe noch nicht bekannt sind. Deshalb schlug der stellvertretende Landesvorsitzende vor, dieses Thema auf dem kommenden Schulleitertag anzusprechen.

Eindrücke aus den drei Fachkreisen

Fachkreis Studenten

Bei ersten aufschlussreichen Berichten von den Studierenden verschiedener Universitäten Bayerns wurde deutlich, dass inzwischen zum allergrößten Teil nach Studienordnungen im Bachelor-Master-System studiert wird, und kaum noch Studierende nach den alten Ordnungen Diplome oder erste Staatsexamina ablegen. Die auftretenden Probleme sind dennoch altbekannt – daher konnten viele Vorschläge und Strategien zu möglichen Problemlösungen gefunden werden. Ein Thema, das sich durch alle Studienorte zieht ist der holprige Übertritt vom Bachelor- in den Masterabschnitt des Studiums. Daran anknüpfend wurden übergeordnete Themen besprochen, die der hochkarätigen Besetzung der Podiumsdiskussion vorgetragen werden sollten. Hochaktuell und sehr emotional wurde die Frage diskutiert, wie denn die Zukunft der scheinbar ausgesetzten Stundenverträge gestaltet werden könnte, die es aufstrebenden Nachwuchskräften weiterhin ermöglichen soll, bereits während des Studiums profunde praktische Erfahrungen im Unterrichtsalltag zu sammeln. Auch wurden die durchaus berechtigten Sorgen auf künftige Planstellen in bestimmten Bereichen einiger Studierender deutlich. Ein bekanntes Überangebot an Absolventen wird durch die Erfahrungsberichte der an ihren Universitäten hoch engagierten Anwesenden sehr eindrücklich bestätigt. Aus diesen Überlegungen resultierte dann ein weiterer Fragenkomplex für die Podiumsdiskussion: eventuell aufgetauchende Vor- oder Nachteilen beim Einstieg in den Vorbereitungsdienst zum Halbjahr und zu aktuellen Einstellungsgrenznoten in den verschiedenen Zweigen der berufspädagogischen Landschaft. Zu guter Letzt wurde von großen bis unüberwindbaren Problemen bei der Belegung von Erweiterungsfächern und Zusatzqualifikationen im neuen BA/MA-System berichtet, die nach der alten LPO durchaus regelmäßig abgelegt wurden, und dadurch die pädagogische Qualifikation vieler Nachwuchskräfte vergrößerte. Die fehlende Möglichkeit, die allseits geforderte und

dringend benötigte Facultas der Schulpsychologie zu erreichen, ist dabei nur die Spitze.

Dank an Christa Lochner

Nach dem fachlichen Teil des Arbeitskreises gab die aktuelle studentische Sprecherin Christa Lochner bekannt, nach erfolgreichem Studium leider nicht weiter als Vertreterin der Studentengruppe des VLBs zur Verfügung zu stehen, da sie in das Referendariat übertritt. Christa Lochner war immer ein Aktivposten und stets ein hochkompetenter Ansprechpartner bei allen denkbaren Anfragen. Zusammen mit Ihrer Kollegin Julia Bergler, die weiterhin im Amt bleibt, war sie zum Beispiel im Rahmen der Übergabe der von den Lehrerverbänden gesammelten Unterschriften gegen die Senkung der Einstiegsbezüge in der bayerischen Staatskanzlei sofort bereit, dem damaligen Leiter der Staatskanzlei die Bedenken der Jungpädagogen sehr deutlich zu schildern. Wir möchten uns an dieser Stelle bei Christa Lochner für Ihr außerordentliches Engagement der letzten Jahre bedanken und ihr auf Ihrem Weg weiterhin viel Glück und Erfolg wünschen.

Als Nachfolger und künftiger Vertreter der gewerblich-technischen Studierenden wurde abschließend Alexander



Intensive Gespräche.

Kraus von der TU München gewählt, der sich ebenfalls schon seit mehreren Jahren für die Belange der beruflichen Lehramtsstudierenden einsetzt. Ihm wünschen wir einen guten Start und viel Erfolg für die nächste Zeit.

Frisch gestärkt durch das liebevoll angerichtete Frühstücksbuffet begann auch für die Studierenden am Samstag die produktive Arbeit mit der zweiten Gruppenphase. Dabei konnte bereits zu diesem Zeitpunkt die Informa-

Vom Start weg vorne dabei!

In Abstimmung mit dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus und Mitwirkung des Hauptpersonalrates, der Referendarsvertretung, den „Jungen Pädagogen“ und Seminarvertretern lädt Sie der VLB ein zu der

VLB-Dienstantrittsveranstaltung

Wann: 13. Oktober 2011

Wo: Südbayern

Städt. Berufsschule für Holztechnik und Innenausbau

Kerschensteiner Schulzentrum, Liebherrstrasse 13, 80538 München

Nordbayern

Berufsbildungszentrum „Alte Messe“

Äußere Bayreuther Straße 8, 90317 Nürnberg

Alle weiteren Informationen wie Programm, Anmeldung, etc. finden Sie unter www.vlb-bayern.de



Stabwechsel: Karin Sellmair übernimmt die Aufgaben von Jürgen Krotter bei den jungen Pädagogen.

tion eingeholt werden, dass beim Bewerbungsdurchgang der ersten Absolventen mit dem Studienabschluss Bachelor und Master of Education für die Berechnung der Einstellungsnote folgendes geplant ist: aus der Universitätsausbildung wird nur die Note des Masters herangezogen, diese wird dann mit der doppelt gewichteten Note des zweiten Staatsexamens zur bereits bekannten Bleistiftnote kombiniert. Diese geplante Berechnungsformel wurde anschließend im Rahmen der Podiumsdiskussion auch so bestätigt.

Fachkreis Referendare

Neben den Studenten haben sich auch die Referendare zu ihrem Arbeitskreis getroffen. Daniel Frisch, kaufmännischer Sprecher der Referendare im VLB, und Anja Stölzle, gewerblich-technische Sprecherin, begrüßten die 15 angehenden Lehrkräfte. Gemeinsam wurden die wichtigsten Themen diskutiert und Probleme angesprochen. Mit großer Freude war dabei festzustellen, dass aus allen Fachrichtungen Referendare anwesend waren, wodurch ein umfangreiches Bild für die aktuelle Arbeit entstehen konnte. Großer Unmut wurde bei dem Thema „Einstellung von Gymnasiallehrer an der FOS/BOS“ deutlich. Die Referendare sehen dabei die große Gefahr, dass sie aufgrund des zunehmenden Konkurrenzkampfes weniger Chancen auf eine Planstelle haben. Besonders

in den Fachrichtungen Ernährung, Gesundheit/Pflege und Sozialpädagogik sind die Einstellungschancen von Haus aus verschwindend klein. Es wurde einheitlich argumentiert, dass auch die Berufs- und Wirtschaftspädagogen mit ihren berufsbezogenen und fachlichen Kenntnissen gerade für die beruflichen Oberschulen wie FOS/BOS ausgebildet werden. Die Problematik wird durch die teilweise schwierige Stellensituation im gesamten beruflichen Schulwesen noch verstärkt. Beispielsweise gab es vergangenes Jahr im Ernährungsbereich bayernweit nur vier Planstellen für ca. 40 Absolventen. Die Lage bei den Sozialpädagogen sieht ähnlich hoffnungslos aus. Diese Tatsachen und die Abschaffung der befristeten Arbeitsverhältnisse führten zu großer Unzufriedenheit sowie Resignation bei allen Anwesenden. Einige fühlen sich persönlich im Stich gelassen und sehen nur noch die Möglichkeit, Studienanfänger vor einem Hochschulstudium in den betroffenen Fachrichtungen abzuraten. Anschließend wurde über den einmaligen Notenbonus von 0,3 Prozentpunkten für diverse Zweitfächern informiert. Auch hier wurde deutlich, dass die Informations- und Aufklärungspolitik zu Studienbeginn verbessert werden muss. Abschließend ist festzuhalten, dass die zukünftig angehenden Lehrkräfte trotz aller Probleme weiterhin engagiert für ihren Berufsstand eintreten werden. Die Missstände – insbesondere der erschwerte Zugang „der Berufler“ in die FOS/BOS – muss beseitigt werden, da gerade die Vermittlung von beruflichen Fachkenntnissen ein Erfolgsgarant für die beruflichen Oberschulen in Bayern darstellt.

Fachkreis Junge Pädagogen

Parallel zu den Arbeitskreisen der Studenten und Referendare fand ein Arbeitstreffen der Jungen Pädagogen statt. Zusammen mit Jürgen Krotter, kaufmännischer Sprecher der Jungen Pädagogen im VLB, und Stefan Weinzierl, gewerblich-technischer Sprecher der Jungen Pädagogen im VLB, wurden wichtige Themen für Berufseinsteiger in der Gruppe erarbeitet und in Kleingruppen inhaltlich ausgearbeitet. Dabei standen vor allem Themen wie „Arbeitsbe-

lastung“, „Beurteilung“ und „Teilzeit“ im Fokus der Gruppe. Das Arbeitstreffen wurde inhaltlich durch Rudi Keil, stellv. Hauptpersonalrat, unterstützt. In einem interaktiven Vortrag zu den Themen „Probezeitbeurteilung“, „Versetzung“ und „Elternzeit“ wurden nicht nur wichtige Informationen bereitgestellt, sondern es konnten gleichzeitig auch viele Fragen der Teilnehmer geklärt werden. Die Themen und Themenanregungen aus der Fachgruppe werden im kommenden Schuljahr als Vortragsreihen in den Bezirken zur Verfügung stehen, um Junge Pädagogen in der schwierigen Zeit des Berufseinstiegs mit wichtigen Informationen zu begleiten.

Dank an Jürgen Krotter

Turnusgemäß erfolgten auch in dieser Fachgruppe die Neuwahlen der Sprecher. Nach langjähriger Leitung der Fachgruppe Junge Pädagogen im VLB danken wir Jürgen Krotter für seine hervorragende Arbeit, welcher leider für eine weitere Amtszeit aus privaten Gründen nicht mehr zur Verfügung stand. Besonders hervorzuheben ist, dass während seiner Zeit als Sprecher die Gruppe der Jungen Pädagogen initiiert und schrittweise aufgebaut wurde. Mit viel Augenmaß und Weitblick wurden dabei Veranstaltungen und Treffen geplant und geleitet. Jürgen Krotter wird die Gruppe der Jungen Pädagogen weiterhin begleiten und nach besten Kräften unterstützen. Als neue Sprecherin für die Jungen Pädagogen wird Karin Sellmair, Fachlehrerin an der Berufsschule für Orthopädie- und Umwelttechnik in München, sein Amt übernehmen. Karin Sellmair hat sich bereits im Vorfeld intensiv für die Anliegen der jungen Pädagogen eingesetzt und wir freuen uns auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit.

Aktuelle Verbandsarbeit

Im Verlauf der Veranstaltung gab der stellvertretende VLB-Landesvorsitzende und Hauptpersonalrat Wolfgang Lambel im Rahmen eines Vortrags einen Überblick über die aktuelle Verbandsarbeit. Die vorgetragenen Themen waren zum Beispiel die errungenen Verbesserungen für die Lehrkräfte an beruflichen Schulen, oder die aktuellsten Informationen



ANZEIGE

Bildungs- und Förderungswerk des Verbandes der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V.

BFW-VLB · Dachauer Str. 4 · 80335 München

Dachauer Straße 4
80335 München
Telefon 0 89 / 59 52 70
Telefax 0 89 / 5 50 44 43
Bankverbindung:
Stadtsparkasse München
BLZ 701 500 00
Konto 21 22 66

Jetzt noch vorsorgen und günstigeren Tarif sichern!

Im September 2012

Liebes VLB-Mitglied,

in den letzten Jahren haben wir Sie immer wieder auf ein Thema hingewiesen, das für viele noch ein Tabu ist: die Vorsorge für den Sterbefall. Zahlreiche Mitglieder und deren Familienangehörige haben dieses Angebot seit Vertragseinrichtung bisher schon genutzt.

Vielleicht hatten Sie bisher nicht die Zeit, unser Angebot zu prüfen. Aus diesem Grund erhalten Sie in der Anlage nochmals die entsprechenden Beitrittserklärungen. Nutzen Sie jetzt die Gelegenheit! Für sich selbst oder auch für Ihre Familienangehörigen. Nach unserem Ermessen ist doch gerade eine gegenseitige finanzielle Absicherung für den Todesfall sinnvoll. Schließlich besteht der Versorgungsbedarf bei uns allen.

Denn die ungünstigen Bedingungen der gesetzlichen Kassen sind geblieben, ein Sterbegeld gibt es nicht mehr. Oft reichen auch Ersparnisse nicht aus, um eine Bestattung zu finanzieren. Dies gilt übrigens auch für die Beihilfe. Versorgungsempfänger erhalten jedoch gem. Art. 33 BayBeamtenVG den zweifachen Betrag der letzten Bezüge.

Nach dem Angebot können Sie als Mitglied ebenso wie Ihre Familienangehörigen eine Sterbegeldversicherung bis zu 12.500 EURO Versicherungssumme beantragen. Die Bedingungen und Einzelheiten der Versicherung können Sie aus der beigefügten Beitrittserklärung ersehen. Versicherungsträger ist die DBV Deutsche Beamtenversicherung Lebensversicherung AG in Wiesbaden.

Beachten Sie bitte in diesem Zusammenhang noch folgendes:

Wie Sie sicher in der Presse erfahren haben, wird in der gesamten deutschen Lebensversicherungsbranche einheitlich der sogenannte „Unisextarif“ eingeführt. Hiervon ist auch unsere Gruppen-Sterbegeldversicherung betroffen. Zum 01.01.2013 gibt es die Unterscheidung Männer / Frauen in den Tarifberechnungen nicht mehr, die Beiträge werden sich ändern. **Bis 31.12.2012 können Sie noch zum aktuellen Tarif VG9/2012 abschließen.**

Die wesentlichen Vorteile des jetzigen Angebotes hier noch einmal im Überblick:

- **Niedrige Beiträge (siehe Beitragstabelle auf der Rückseite dieses Schreibens!)**
- **Überschussbeteiligung**
- **Eintrittsalter bis 80 Jahre**
- **Keine Gesundheitsprüfung, dadurch garantierte Aufnahme**
- **Versicherungssummen bis zu 12.500 EURO**
- **Doppeltes Sterbegeld bei Unfalltod (bei Eintrittsaltern bis 74 Jahre)**

Senden auch Sie deshalb im Bedarfsfall das sorgfältig ausgefüllte und unterschriebene Beitrittsformular bitte direkt zurück an die genannte Adresse!

Mit freundlichen Grüßen
Ihr BFW-VLB e.V.

Bitte wenden



Tarif VG9/2012

Versicherungssumme € 500,00

Endalter Beitragszahlung 85 Jahre

Beitragszahlungsweise: monatlich

Versicherungsbeginn: ab 2012

bei Eintrittsalter 15-74 ist die Unfallzusatzversicherung obligatorisch eingeschlossen

Als Eintrittsalter gilt die Differenz zwischen dem Beginnjahr der Versicherung minus dem Geburtsjahr der zu versichernden Person.

Für andere Versicherungssummen ist der Beitrag entsprechend zu vervielfältigen.

Die Monatsbeiträge sind versicherungstechnisch mit 2 Nachkommastellen gerechnet. Aus Vereinfachungsgründen sind aber nur 2 Nachkommastellen in der Beitragstabelle ausgewiesen. Deshalb kann es zu Rundungsdifferenzen kommen, die sich allerdings nur im Cent-Bereich bewegen.

Eintritts- alter	Bruttobeitrag	
	mtl Männer	mtl Frauen
15	0,66 €	0,58 €
16	0,68 €	0,59 €
17	0,69 €	0,60 €
18	0,70 €	0,61 €
19	0,72 €	0,63 €
20	0,73 €	0,64 €
21	0,75 €	0,65 €
22	0,76 €	0,66 €
23	0,78 €	0,68 €
24	0,80 €	0,69 €
25	0,81 €	0,71 €
26	0,83 €	0,72 €
27	0,85 €	0,74 €
28	0,87 €	0,75 €
29	0,89 €	0,77 €
30	0,92 €	0,79 €
31	0,94 €	0,81 €
32	0,97 €	0,83 €
33	0,99 €	0,85 €
34	1,02 €	0,87 €
35	1,05 €	0,89 €
36	1,08 €	0,92 €
37	1,11 €	0,94 €
38	1,14 €	0,97 €
39	1,18 €	0,99 €
40	1,22 €	1,02 €
41	1,26 €	1,05 €
42	1,30 €	1,08 €
43	1,34 €	1,12 €
44	1,39 €	1,15 €
45	1,43 €	1,19 €
46	1,49 €	1,22 €
47	1,54 €	1,26 €

Eintritts- alter	Bruttobeitrag	
	mtl Männer	mtl Frauen
48	1,60 €	1,31 €
49	1,66 €	1,35 €
50	1,72 €	1,40 €
51	1,79 €	1,45 €
52	1,86 €	1,50 €
53	1,93 €	1,56 €
54	2,01 €	1,62 €
55	2,10 €	1,69 €
56	2,19 €	1,75 €
57	2,29 €	1,83 €
58	2,39 €	1,91 €
59	2,50 €	1,99 €
60	2,61 €	2,09 €
61	2,74 €	2,19 €
62	2,88 €	2,29 €
63	3,02 €	2,41 €
64	3,18 €	2,54 €
65	3,35 €	2,68 €
66	3,54 €	2,83 €
67	3,75 €	3,00 €
68	3,97 €	3,18 €
69	4,22 €	3,39 €
70	4,49 €	3,63 €
71	4,79 €	3,89 €
72	5,12 €	4,18 €
73	5,50 €	4,52 €
74	5,92 €	4,91 €
75	6,38 €	5,33 €
76	6,95 €	5,88 €
77	7,62 €	6,53 €
78	8,45 €	7,35 €
79	9,51 €	8,40 €
80	10,91 €	9,81 €

BFW VLB
Bildungs- und Förderungswerk des Verbandes
der Lehrer an den beruflichen Schulen in Bayern e.V.

Ihr
Servicetelefon



089/59 52 70

Beitrittserklärung bitte zurücksenden an:
 BFW VLB e.V., Dachauer Str. 4, 80335 München, Tel. 089/595270

Beitrittserklärung zur Gruppen-Sterbegeldversicherung
(bis Alter 80) - Tarif VG9/2012

- Bitte ankreuzen:**
- Mitglied
- Familienangehörige/r

Zu versichernde Person

Name / Vorname	PLZ / Wohnort
Straße / Hausnummer	Geburtsdatum
Versicherungsbeginn	Telefonnummer für Rückfragen

Bitte kreuzen Sie an:
 weiblich männlich

Versicherungsumfang

Ich beantrage eine Versicherungssumme von: (bitte ankreuzen)

	Versicherungssumme in €	Monatlicher Beitrag in €
	<input type="checkbox"/> 3.000	
	<input type="checkbox"/> 5.000	
	<input type="checkbox"/> 7.000	
	<input type="checkbox"/> 10.000	
	<input type="checkbox"/> 12.500	

Ich wähle folgende Summe unter 12.500 Euro: Euro(Mindestsumme 500,- Euro)

Einzugsauftrag

(bitte in jedem Fall ausfüllen)

Ich erkläre mich damit einverstanden, dass die Beiträge für diese Gruppen-Sterbegeld-Versicherung bis auf schriftlichen Widerruf im Lastschriftverfahren monatlich eingezogen werden.

Konto-Nummer	Bankleitzahl
X	X
Bank / Sparkasse / Postbank	Konto-Inhaber
X	X

Produktbeschreibung

Die Versicherungsleistung wird beim Tod der versicherten Person fällig. Das Höchsteintrittsalter beträgt 80 Jahre. Der Versicherer verzichtet auf eine Gesundheitsprüfung; stattdessen gilt beim Tod der versicherten Person im 1. Versicherungsjahr folgende Staffelung der Versicherungssumme: Bei Tod im 1. Monat: Rückzahlung des eingezahlten Beitrages; bei Tod im 2. Monat: Zahlung von 1/12 der Versicherungssumme; bei Tod im 3. Monat Zahlung von 2/12 der Versicherungssumme usw.; allmonatlich um 1/12 der Versicherungssumme steigend bis zur vollen Versicherungssumme ab Beginn des 2. Versicherungsjahres. Stirbt die versicherte Person vor Ablauf des ersten Versicherungsjahres infolge eines im ersten Versicherungsjahr eingetretenen Unfalls, wird stets die volle Versicherungsleistung erbracht.

Unfalltod-Zusatzversicherung

Eine Unfalltod-Zusatzversicherung ist stets eingeschlossen, außer bei den Eintrittsaltern ab 75 Jahren. Bei Tod infolge eines Unfalls vor dem Ende des Versicherungsjahres, in dem die versicherte Person ihr 75. Lebensjahr vollendet hat, wird die volle Versicherungssumme zusätzlich zur Sterbegeldleistung gezahlt.

Beitragszahlung

Die Beiträge sind bis zum Ende des Monats zu entrichten, in dem die versicherte Person stirbt; längstens jedoch bis zum Ende des Versicherungsjahres, in dem die versicherte Person das rechnungsmäßige 85. Lebensjahr vollendet.

Überschussbeteiligung

Die Zinsüberschussanteile werden verzinslich angesammelt und zusammen mit der Versicherungsleistung ausgezahlt.

Zuwendungserklärung

Die während meiner Mitgliedschaft auf die Sterbegeldversicherung anfallenden Grundüberschussanteile werden mit den von mir zu zahlenden Versicherungsbeiträgen verrechnet. Bis auf meinen jederzeit möglichen Widerruf wende ich der Vereinigung laufend Beträge in Höhe der jeweils verrechneten Überschussanteile zu. Dadurch kommen diese Beträge wirtschaftlich nicht mir, sondern der Vereinigung zu 70 % für satzungsgemäße Aufgaben und zu 30 % zur Förderung der Sterbegeldeinrichtung (Kostendeckungsmittel) zugute. Über die Höhe der Zuwendungen gibt die Vereinigung auf Anfrage jederzeit Auskunft.

Unterschriften

Bevor Sie diese Beitrittserklärung unterschreiben, lesen Sie bitte auf der Rückseite die Einwilligungserklärung der zu versichernden Person. Die Einwilligungserklärung enthält u.a. die Klausel nach dem Bundesdatenschutzgesetz (BDSG) und Hinweise zum Widerspruchsrecht; sie ist wichtiger Bestandteil des Vertrages. Sie machen mit Ihrer Unterschrift die Einwilligungserklärung zum Inhalt dieser Beitrittserklärung.

Ort / Datum	Unterschrift der zu versichernden Person	Unterschrift der Kontoinhaberin/des Kontoinhabers
X	X	X

Interne Angaben

Gruppenvertragsnummer	Personenkreis	Versicherungsscheinnummer	Versicherungssumme	Versicherungsbeginn
4 7 9 0 0 5 9 3 2 3	[] []	4 7 [] [] [] [] [] [] [] []	[] [] [] [] [] [] [] []	0 1 [] [] [] [] 2 0 1 2

Einwilligungserklärung Die Vereinigung und die zu versichernde Person geben die nachfolgend abgedruckten Einwilligungserklärungen zur Datenverarbeitung nach dem Bundesdatenschutzgesetz und zur Schweigepflichtentbindung ab.

Widerrufsrecht Widerrufsbekanntmachung auf Abschluss eines Versicherungsvertrages

Sie können Ihre Erklärung bis zum Ablauf von 30 Tagen nach Erhalt des Versicherungsscheins und der Bestimmungen und Informationen zum Vertrag (BIV) ohne Angabe von Gründen schriftlich widerrufen. Eine Erklärung in Textform (z.B. per Brief, Fax oder E-Mail) ist

ausreichend. Zur Wahrung der Widerrufsfrist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs. Der Widerruf ist zu richten an: DBV Deutsche Beamtenversicherung Lebensversicherung AG, Frankfurter Str. 50, 65189 Wiesbaden. Sofern der vorseitig genannte Versicherungsbeginn vor

dem Ablauf der Widerrufsfrist liegt, bin ich damit einverstanden, dass der erste oder einmalige Beitrag (Einzahlungsbeitrag) - abweichend von der gesetzlichen Regelung - vor Ablauf der Frist fällig d.h. unverzüglich zu zahlen ist.

I. Bedeutung dieser Erklärung und Widerrufsmöglichkeit

Ihre personenbezogenen Daten benötigen wir zur Verhinderung von Versicherungsmisbrauch, zur Überprüfung unserer Leistungspflicht, zu Ihrer Beratung und Information sowie allgemein zur Antrags-, Vertrags- und Leistungsabwicklung.

Personenbezogene Daten dürfen nach geltendem Datenschutzrecht nur erhoben, verarbeitet oder genutzt werden (Datenverwendung), wenn dies ein Gesetz ausdrücklich erlaubt oder anordnet oder wenn eine wirksame Einwilligung des Betroffenen vorliegt.

Nach dem Bundesdatenschutzgesetz (BDSG) ist die Verwendung Ihrer **allgemeinen personenbezogenen Daten** (z.B. Alter oder Adresse) erlaubt, wenn es der Zweckbestimmung eines Vertragsverhältnisses oder vertragsähnlichen Vertrauensverhältnisses dient (§ 28 Abs. 1 Nr. 1 BDSG). Das gleiche gilt, soweit es zur Wahrung berechtigter Interessen der verantwortlichen Stelle erforderlich ist und kein Grund zu der Annahme besteht, dass das schutzwürdige Interesse des Betroffenen an dem Ausschluss der Verarbeitung oder Nutzung überwiegt (§ 28 Abs. 1 Nr. 2 BDSG). Die Anwendung dieser Vorschriften erfordert in der Praxis oft eine umfangreiche und zeitintensive Einzelfallprüfung. Auf diese kann bei Vorliegen dieser Einwilligungserklärung verzichtet werden. Zudem ermöglicht diese Einwilligungserklärung eine Datenverwendung auch in den Fällen, die nicht von den Vorschriften des Bundesdatenschutzgesetzes erfasst werden (Vgl. dazu Ziffer II).

Einen intensiveren Schutz genießen **besondere Arten personenbezogener Daten** (insbesondere Ihre Gesundheitsdaten). Diese dürfen wir im Regelfall nur verwenden, nachdem Sie hierin ausdrücklich eingewilligt haben (Vgl. dazu Ziffer III.). Mit den nachfolgenden Einwilligungen zu Ziffer II. und Ziffer III. ermöglichen Sie zudem eine Datenverwendung auch solcher Daten, die dem besonderen gesetzlichen Schutz von Privatgeheimnissen gemäß § 203 Strafgesetzbuch unterliegen.

Diese Einwilligungen sind ab dem Zeitpunkt der Antragstellung wirksam. Sie wirken unabhängig davon, ob später der Versicherungsvertrag zustande kommt. Es steht Ihnen frei, diese Einwilligungserklärungen mit Wirkung für die Zukunft jederzeit ganz oder teilweise zu widerrufen. Dies lässt aber die gesetzlichen Datenverarbeitungsbefugnisse unberührt. Sollten die Einwilligungen ganz oder teilweise verweigert werden, kann das dazu führen, dass ein Versicherungsvertrag nicht zustandekommt.

II. Erklärung zur Verwendung Ihrer allgemeinen personenbezogenen Daten

Hiermit willige ich ein, dass meine personenbezogenen Daten unter Beachtung der Grundsätze der Datensparsamkeit und der Datenvermeidung verwendet werden

- 1.a) zur Vertragsabwicklung und zur Prüfung der Leistungspflicht;
- b) zur Weitergabe an den/die für mich zuständigen Vermittler, soweit dies der ordnungsgemäßen Durchführung meiner

Versicherungsangelegenheiten dient;

2. zur gemeinschaftlichen Führung von Datensammlungen der zur AXA Gruppe gehörenden Unternehmen (zu denen auch die DBV Deutsche Beamtenversicherung zählt und die im Internet unter www.dbv.de einsehbar sind oder mir auf Wunsch mitgeteilt werden), um die Anliegen im Rahmen der Antrags-, Vertrags- und Leistungsabwicklung schnell, effektiv und kostengünstig bearbeiten zu können (z.B. richtige Zuordnung Ihrer Post oder Beitragszahlungen). Diese Datensammlungen enthalten Daten wie Name, Adresse, Geburtsdatum, Kundennummer, Versicherungsnummer, Kontonummer, Bankleitzahl, Art der bestehenden Verträge, sonstige Kontaktdaten;

3. durch andere Unternehmen/Personen (Dienstleister) innerhalb und außerhalb der AXA Gruppe, denen der Versicherer oder ein Rückversicherer Aufgaben ganz oder teilweise zur Erledigung überträgt. Diese Dienstleister werden eingeschaltet, um die Antrags-, Vertrags- und Leistungsabwicklung möglichst schnell, effektiv und kostengünstig zu gestalten. Eine Erweiterung der Zweckbestimmung der Datenverwendung ist damit nicht verbunden. Die Dienstleister sind im Rahmen ihrer Aufgabenerfüllung verpflichtet, ein angemessenes Datenschutzniveau sicher zu stellen, einen zweckgebundenen und rechtlich zulässigen Umgang mit den Daten zu gewährleisten sowie den Grundsatz der Verschwiegenheit zu beachten;

4. zur Verhinderung des Versicherungsmisbrauchs und bei der Klärung von Ansprüchen aus dem Versicherungsverhältnis durch Nutzung konzerninterner Datenbestände sowie Nutzung eines Hinweis- und Informationssystems der Versicherungswirtschaft mit Daten, die der Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e.V. (GDV) im Auftrag der Versicherer verschlüsselt. Auf Basis dieses Systems kann es zu einem auf den konkreten Anlass bezogenen Austausch personenbezogener Daten zwischen dem anfragenden und dem angefragten Versicherer kommen;

5. zur Beratung und Information über Versicherungs- und sonstige Finanzdienstleistungen durch

- a) den Versicherer, andere Unternehmen der AXA Gruppe und den für mich zuständigen Vermittler;
- b) Kooperationspartner des Versicherers (die im Internet unter www.axa.de einsehbar sind oder mir auf Wunsch mitgeteilt werden); soweit aufgrund von Kooperationen mit Gewerkschaften/Vereinen Vorteilsbedingungen gewährt werden, bin ich damit einverstanden, dass der Versicherer zwecks Prüfung, ob eine entsprechende Mitgliedschaft besteht, mit den Gewerkschaften/Vereinen einen Datenabgleich vornimmt;

6. zur Antrags-, Vertrags- und Leistungsabwicklung, indem der Versicherer Informationen über mein allgemeines Zahlungsverhalten einholt. Dies kann auch erfolgen durch ein anderes Unternehmen der AXA Gruppe oder eine Auskunftstelle (z.B. Bürgel, Infoscore, Creditreform, SCHUFA);

7. zur Antrags-, Vertrags- und Leistungsabwicklung, indem

der Versicherer ein Unternehmen der AXA Gruppe oder eine Auskunftstelle eine auf der Grundlage mathematisch-statistischer Verfahren erzeugte Einschätzung meiner Zahlungsfähigkeit bzw. der Kundenbeziehung (Scoring) einholt.

III. Erklärungen zur Schweigepflichtentbindung und Verwendung von Gesundheitsdaten

Schweigepflichtentbindung

Zur Bewertung unserer Leistungspflicht kann es erforderlich werden, dass wir die Angaben prüfen, die zur Begründung von Ansprüchen gemacht werden oder die sich aus eingereichten Unterlagen (z.B. Rechnungen, Verordnungen, Gutachten) oder Mitteilungen beispielsweise eines Krankenhauses oder Arztes ergeben. Diese Überprüfung unter Einbeziehung von Gesundheitsdaten erfolgt nur, soweit hierzu ein Anlass besteht (z.B. Fragen zu Unfalltod oder Selbsttötung).

Um diese Prüfung und Bewertung zu ermöglichen, geben Sie folgende Erklärung ab:

a) Zum Zweck der Prüfung der Leistungspflicht befreie ich von ihrer Schweigepflicht Ärzte, Pflegepersonen und Bedienstete von Krankenhäusern, sonstigen Krankenanstalten, Pflegeheimen, Personenversicherern, gesetzlichen Krankenkassen sowie von Berufsgenossenschaften und Behörden, soweit ich dort in den letzten 10 Jahren vor Antragstellung untersucht, beraten oder behandelt worden bin bzw. versichert war oder einen Antrag auf Versicherung gestellt habe.

b) Die Angehörigen des Versicherers und seiner Leistungsgesellschaften befreie ich von ihrer Schweigepflicht insoweit, als Gesundheitsdaten an beratende Ärzte oder Gutachter weitergegeben werden. Wir werden Gesundheitsdaten nach den Absätzen a) und b) nur erheben zur Leistungspflichtprüfung.

Datenverwendung

Um die Datenverwendung zu ermöglichen, geben Sie folgende Erklärungen ab:

- a) Ich willige in die Verwendung der von den vorstehenden Schweigepflichtentbindungserklärungen erfassten Gesundheitsdaten zur Leistungsprüfung ein. Die Grundsätze der Datensparsamkeit und Datenvermeidung sind zu beachten.
- b) Ich willige ferner ein, dass die von den vorstehenden Schweigepflichtentbindungserklärungen erfassten Gesundheitsdaten unter Beachtung der Grundsätze der Datensparsamkeit und Datenvermeidung im Sinne der Ziffer II. Nr. 1 (Vertragsabwicklung), Nr. 3 (Outsourcing an Dienstleister), Nr. 4 (Missbrauchsbekämpfung) und Nr. 5 (Beratung und Information) verwendet werden dürfen.

Zur Missbrauchsbekämpfung im Rahmen einer besonderen Konzerndatenbank dürfen Gesundheitsdaten nur von Kranken-, Unfall- und Lebensversicherern eingesehen und verwendet werden (Ziffer II. 4).

Allgemeine Hinweise

Mir ist bekannt, dass die Vereinigung Versicherungsnehmerin ist. Sie handelt in meinem Auftrag. Ich bevollmächtige die Vereinigung zur Vertretung bei der Abgabe und Entgegennahme aller das Versicherungsverhältnis betreffenden Willenserklärungen (einschließlich der Kündigung der Sterbegeldversicherung beim Ausscheiden des Mitglieds aus der Vereinigung); die Vertretungsbefugnis erstreckt sich jedoch nicht auf die Empfangnahme von Versicherungsleistungen und die Änderung des Bezugsrechts.

Bei höherem Eintrittsalter können die zu zahlenden Beiträge in ihrem Gesamtbetrag die versicherte Leistung unter Umständen übersteigen.

Eine Durchschrift der Beitrittserklärung wird mir unverzüglich nach Unterzeichnung zugesandt. Auf diesen Vertrag findet das Recht der Bundesrepublik Deutschland Anwendung.

Soweit Vorteilsbedingungen gewährt werden, die vom Bestehen der Mitgliedschaft zu einer Gewerk-

schaft/Vereinigung abhängig sind, erfolgt ein Datenabgleich mit dieser Organisation ohne Bekanntgabe der Versicherungsinhalte.

Die für Ihre Versicherung zuständige Aufsichtsbehörde ist die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin), Postfach 1308, 53003 Bonn, Internet: www.bafin.de.

Unser Unternehmen ist Mitglied im Verein Versicherungsombudsmann e.V., Postfach 080632, 10006 Berlin.

Versicherungsträger

DBV Deutsche Beamtenversicherung
Lebensversicherung AG
Sitz: Wiesbaden (AG Wiesbaden - HRB 7501-)
Vorsitzender des Aufsichtsrats: Bernhard Gertz

Vorstand: Dr. Frank Keuper (Vors.), Dr. Patrick Dahmen,
Wolfgang Hanssmann, Ulrich C. Nießen, Thomas Gerber,
Dr. Heinz-Jürgen Schwing

Anschrift:
Frankfurter Straße 50
65189 Wiesbaden

zum neuen Dienstrecht. Leistungsfeststellung, Probezeit und die Möglichkeiten der Mitbestimmung waren weitere Bereiche, ebenso die berufspolitische Interessenvertretung und aktive Vernetzung mit anderen Verbänden durch unseren starken Verband. Weiterhin wurde die vor kurzem erschienene und für alle Referendare kostenlos erhältliche Broschüre zum Einstieg in den Vorbereitungsdienst präsentiert, die mit vielen nützlichen Informationen, Hilfestellungen und unverzichtbaren Tipps den Einstieg in das Referendariat erleichtert. Äußerst informativ und auch lehrreich für alle anwesenden Nachwuchskräfte war Lambls Einblick in die Struktur und kompetente Arbeit der Personalvertretungen in den verschiedenen Schultypen des beruflichen Systems. Zusammenfassend wurde das Motto unseres Verbandes wieder einmal klar und deutlich bestätigt: „der VLB – stark an Ihrer Seite“.

Soziale Absicherung – Worauf ist zu achten?

Nach dem Vortrag von Wolfgang Lambl informierte Reiner Roggan, Vertreter des Münchener Vereins, die Studenten, Referendare und Junglehrer über verschiedene Versicherungen innerhalb des Referendariats. Für einen Studienreferendar (Beamter auf Widerruf) stellte er eine private Kranken-, eine Dienst- sowie Amtshaftpflicht-, ein Schlüssel- und eine Dienstunfähigkeitsversicherung als besonders wichtig dar. Gerade letztere sei unerlässlich, da Referendare bei Dienstunfähigkeit grundsätzlich keinen Anspruch auf Beamtenversorgung haben. Abschließend erläuterte er die „versicherungstechnischen Vorteile“ im Rahmen einer Mitgliedschaft im VLB, bei welcher die Schlüsselversicherung und die Haftpflicht bereits im Mitgliedsbeitrag enthalten sind.

„Bis zum nächsten Jahr“

Es bleibt festzuhalten, dass auch dieses Jahr zwei „schweißtreibende“ Tage voller engagierter Diskussionen, Fragen und Antworten zu Ende gingen. Allen dabei Mitwirkenden ist an dieser Stelle noch einmal herzlich dafür zu danken. Uns bleibt nur noch zu sagen: VLB Symposium 2013 – „we‘ll be back“! ■

Eine persönliche Anmerkung zum VLB-Symposium in Freising: Schöne Grüße vom vermeintlichen Feind!

LISA NAGLIERI

Beim Besuch des VLB-Symposiums vom 29./30. Juni wurde mir eines deutlich bewusst: Ich bin der Feind! Und zwar ich als Lehrerin mit ersten Staatsexamen Gymnasiallehramt. Das war mir bisher in dieser Form nicht bewusst. Man muss dazu wissen, dass ich seit nunmehr fast einem Jahr im Vorbereitungsdienst an den Beruflichen Schulen Teilnehmerin der Sondermaßnahme bin. Im Laufe dieses Jahres habe ich vier unterschiedliche Seminare besucht und bin dort bisher noch nie auf eine derartige Abneigung gestoßen.

Bevor ich jetzt weiter den Zorn auf mich ziehe: Während der zwei Tage habe ich wirklich versucht, die Diskussion nicht auf mich persönlich zu beziehen! Aber ehrlich gesagt, nach zwei Tagen ununterbrochenen Pauschalaussagen wie „Die Gymnasialen nehmen uns die Arbeit weg“ und „Die sollen an ihrer Schulart bleiben, die sind eh nicht geeignet“, aber auch „Die Sondermaßnahme gehört eingestampft, da haben die Schüler eh nichts davon, weil hier Fachfremde unterrichten“, ist es mir doch zunehmend schwer gefallen, das Ganze nicht persönlich zu nehmen. Alle Gymnasialen über einen Kamm zu scheren, also auch uns Sondermaßnahmenteilnehmer, finde ich doch eine sehr undifferenzierte Betrachtungsweise!

Scheinbar ist niemandem klar, dass wir uns bewusst für das Lehramt an beruflichen Schulen entschieden haben – eine Rückkehr an das Gymnasium ist mir mit dieser Entscheidung verwehrt! Und zu sagen, Deutsch und Sozialkunde bräuchte man nicht auf diese Weise besetzen, da die Fächer grundlegend von allen Beruflern unterrichtet werden können – das ist auch eine sehr egoistische Ansicht.

Egoistisch deshalb, weil scheinbar niemand an die Schüler denkt! Das hätte ungefähr den gleichen Effekt, wie wenn ich Fachunterricht in Pädagogischer Psychologie geben würde, weil ich während des Studiums EWS abgelegt habe! Da kann ich das ständig präsente Argument „Da brauche ich dieses Lehramt nicht studieren“ verwenden und feststellen: Wenn es schon so weit ist, dass diese Fächer von jedem unterrichtet werden können, dann frage ich mich, warum man sie dann überhaupt studieren muss. Diejenigen, die solche Aussage treffen, sollten sich erst einmal mit den Inhalten dieser Fächer auseinandersetzen, um sich der Tiefe des Fachs bewusst zu werden!

Bei allem hin und her kann ich für die Seite der Berufler ein gewisses Maß an Verständnis aufbringen. Allerdings wünsche ich mir für die Zukunft, dass die Diskussionen differenzierter betrachtet werden.

Vor allem die Verantwortlichen – insbesondere auch der VLB – müssen darauf achten, dass die Diskussionen nicht zu polarisierend geführt werden.

Mir fiel es einfach schwer, diesen ständigen Zorn auf längere Zeit nicht persönlich zu nehmen. Auffallend war noch, dass der Anstoß dieser Diskussion immer wieder von Teilnehmern kamen, die bis dahin noch nicht einmal Mitglieder im VLB waren, jedoch alle anderen gleich mit in dieselbe Kerbe geschlagen haben.

Ein kleines Dankeschön in diesem Zusammenhang an Christa Lochner, die scheinbar als einzige Verantwortliche gemerkt hat, dass das alles wohl doch sehr einseitig betrachtet wurde.

Abschließend möchte ich noch sagen – und ich denke, da spreche ich auch für die anderen Teilnehmer der Sondermaßnahme: Wir sehen uns als Lehrer an beruflichen Schulen und würden den Job auch um keinen Preis mehr tauschen wollen! ■

Johann Amos Comenius:

Reformpädagogik im 17. Jahrhundert

PETER THIEL

Schüleraustausch, Schulentwicklung oder Sonstiges zur Modernisierung von Schule und Lernen – die EU fördert es mit ihrem Programm „Comenius“. Nomen est omen: Comenius war ein im 17. Jahrhundert lebender Gelehrter, ein weltweiter Denker sozusagen und in ganz Europa zu Hause. Mit seinen pädagogischen, didaktischen und schulorganisatorischen Vorstellungen nahm er vieles von dem vorweg, was die Reformpädagogen des 19. und 20. Jahrhunderts in ihre Programme schrieben.

Ganzheitliche Bildung für alle

Da ist zunächst einmal die allgemeine Schulpflicht bis zum 12. Lebensjahr, die er einklagt und zwar für Jungen und Mädchen gleichermaßen und unabhängig von der sozialen Herkunft. Die eher praktisch Begabten sollen anschließend in eine Meisterlehre gehen, die anderen auf eine Lateinschule.

In einer Zeit, da das Kind vielfach noch als „kleiner Erwachsener“ betrachtet wird, weist er auf altersgemäße Besonderheiten hin und denkt „vom Kinde aus“. Allgemeinbildung für alle, lautet eine seiner Forderungen, Chancengleichheit für Mädchen, auch für Kinder aus der sozialen Unterschicht, sowie für Behinderte. Der Mensch als Ganzes sei Ziel der Erziehung, auf ganzheitliche Bildung komme es an. Seine Unterrichtsgrundsätze sind so elementar, dass sie auch heute noch die Didaktik bestimmen: Lernen vollziehe sich in erster Linie am praktischen Tun, weniger anhand von Büchern. Lebensnah müsse der Unterricht sein und möglichst alle Sinne ansprechen, schreibt er.

Gewalt in Schule und Erziehung lehnt er vehement ab, die übliche Prügelstrafe hält er für unwürdig und für sinnlos. Erziehungspersonen – Eltern wie Lehrer – ermahnt er, mit gutem Beispiel zu wirken. Besondere pädagogische Bedeutung misst er der Muttersprache bei. Und schließlich: Eine freundliche und

warmherzige Schumatmosphäre soll dazu beitragen, die Kinder zu wahrer Menschlichkeit hinzuführen. In der Tat, erstaunlich modern diese Vorstellungen des großen Comenius.

Pädagoge oder Theologe?

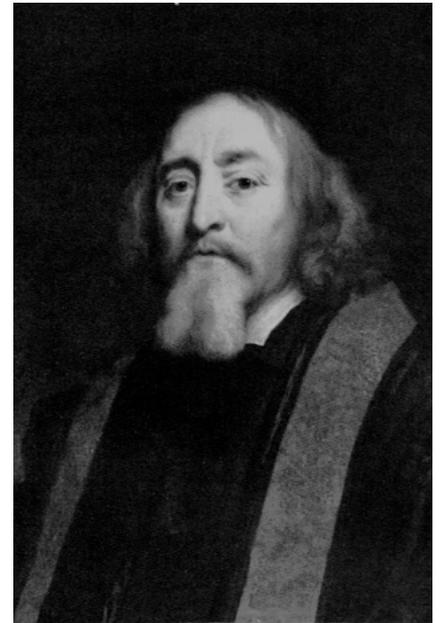
Eine Frage, die Comenius selbst eindeutig beantwortet: „Ich bin von Geburt ein Mähre, der Sprache nach ein Böhme und von Beruf Theologe“. Und als er im Alter auf sein umfangreiches Gesamtwerk zurückblickt, erklärt er: „Was ich für die Jugend schrieb, habe ich als Theologe verfasst, nicht als Pädagoge“¹. Das menschliche Dasein sieht er als eine Vorbereitung auf das Jenseits, schreibt Reble².

Pädagoge oder Theologe, das schließt einander ja nicht aus, ist kein Widerspruch. Erziehung müsse zu besserem Menschsein führen, sagt Comenius, und das letzte Ziel aller Pädagogik sei die Übereinstimmung mit Gott. Von einer baldigen Wiederkehr Christi auf Erden ist er ohnehin felsenfest überzeugt.

Zeitgeschichtlicher Hintergrund

Unser Protagonist lebt in einer Zeit des geistigen und politischen Umbruchs. Als der Dreißigjährige Krieg zu Ende ist, werden die europäischen Grenzen neu gezogen. Doch nicht allein um territoriale Anliegen ging es den kriegsführenden Mächten in den zurückliegenden, so schicksalhaften Jahren. Es ging auch um Fragen des Glaubens, und Comenius bekommt dies deutlich zu spüren, denn er gehört einer religiösen Minderheit an. Die konfessionellen Auseinandersetzungen offenbaren vielfach die dämonische Seite des Menschen. Dennoch bleibt Comenius unerschütterlich davon überzeugt: Bei einer entsprechenden Erziehung sei eine Besserung der Menschheit möglich.

Nationalstaat und Absolutismus werden zu politischen Leitideen. Die staatliche Obrigkeit hat ein wachsendes Interesse an Erziehung und Schulbildung, tüchtige und mit nützlichen Kenntnis-



Johann Amos Comenius, nach einem Gemälde von J. Ovens.

sen und Fertigkeiten ausgestattete Untertanen sind gefragt, weniger die Absolventen humanistisch ausgerichteter Gelehrtenschulen. Das „einfache Volk“ soll lernen, was dem Staate und dessen macht- und wirtschaftspolitischen Zielen dienlich ist, vor allem Lesen und Schreiben soll es lernen. „Das 17. Jahrhundert führt das Zeitalter der Berufs- und Standeserziehung herauf und bringt die eigentliche Geburt der Staatsschule“ schreibt Reble². Schulreformer stoßen bei der Obrigkeit auf offene Ohren. Mit seinen Forderungen steht Comenius freilich nicht allein. Dennoch nimmt er im Kreise der pädagogischen Reformen eine besondere Stellung ein.

Erste Ansätze zu systematischer Berufsbildung

Einen „Frontalangriff auf die bisher übliche humanistisch ausgerichtete Pädagogik“ nennt Reble diese Reformbestrebungen und macht sie an drei Tendenzen fest:

- > An den Forderungen nach einer allgemeinen Volksschule,

- > an einem zunehmenden Stellenwert der Muttersprache sowie
- > an ersten Ansätzen zu einer systematischen Berufsbildung².

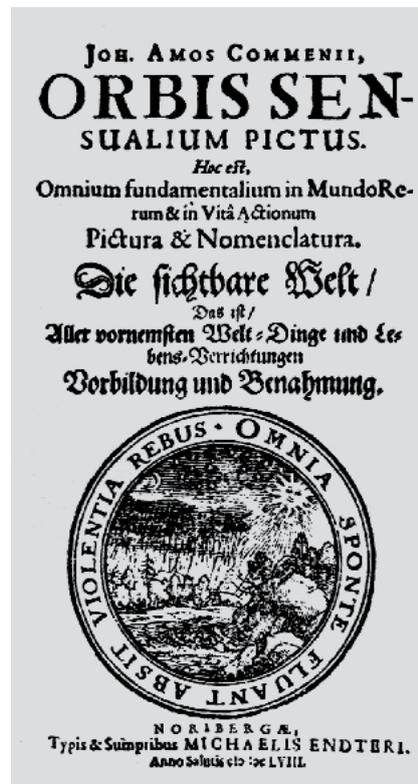
Rationalismus und Empirismus sind die bestimmenden Denkrichtungen der Zeit. Erfindungen und Entdeckungen führen zu neuen technischen Herausforderungen. Wissenschaft und naturkundliche Forschung gewinnen an Bedeutung, die Emanzipation gegenüber einer rein kirchlichen Welterklärung nimmt zu. Erfahrungen und Erkenntnisse müssen aufgearbeitet und geordnet werden, enzyklopädisches Denken ist gefragt. Nachdrücklich warnt Comenius indes vor einer Weltbetrachtung, die sich ausschließlich an Vernunft und Erfahrung orientiert. Durch diese allein werde die Welt nicht verbessert, ohne Hingabe an den Glauben sei alles verlorene Liebesmüh’.

Biographisches

Unter dem Namen Jan Komenský kommt unser Protagonist 1592 – vor 420 Jahren also – in der Ortschaft Nivnice im östlichen Mähren zur Welt. Als Elfjähriger wird er Vollwaise, lebt bei einer Tante und besucht zunächst die Schule der „Unität Böhmischer Brüder“. Dies ist eine protestantische Gruppierung, welche u. a. verlangt, dass jeder Schüler die Bibel zu lesen vermag. In der Obhut eines Müllers lernt der Junge frühzeitig das bäuerliche Leben in seiner ganzen Härte kennen. Die Eindrücke aus der Kindheit – Entbehrungen, Armut, handfeste Arbeit und ständige Konfrontation mit Elend und Tod – lassen ihn während seines ganzen Lebens nicht mehr los.

Ermöglicht durch eine bescheidene Erbschaft besucht er mit 16 Jahren die höhere Schule in der Stadt Prerau. Spitzfindige Scholastik und öde Paukerei bestimmen den schulischen Alltag und wecken seine Sehnsucht nach einem altersgemäßen Unterricht¹.

1611 beginnt er das Studium der Theologie an der calvinistischen Hoch-



Titel zu *Orbis pictus*, erschienen 1658 in Nürnberg.

schule in Herborn, zwei Jahre später immatrikuliert er sich in Heidelberg. Bereits 1614 kehrt er zurück in die Heimat. Zu Fuß, wie es heißt, marschiert er von Heidelberg nach Prag, da ihm das Geld ausgegangen ist. In Prerau und Fulnik lehrt er vorübergehend an den „Brüderschulen“, wird zum Priester der „Unität“ geweiht und beginnt das zeitgenössische Denken aus Theologie, Philosophie und Naturwissenschaften enzyklopädisch aufzuarbeiten.

Bedingt durch den Krieg führt Comenius ein unstetes Dasein. In fortgeschrittenem Alter stellt er fest: „Mein Leben war ein Wandern, eine Heimat hatte ich nicht. Es war ein ruheloses, fortwährendes Umhergeworfen werden, niemals und nirgends fand ich einen festen Wohnsitz“¹.

Zusammen mit den böhmischen Ständen sagen sich die „Böhmischen Brüder“ zu Beginn des Krieges vom Kaiser los und bekennen sich zu Friedrich von der Pfalz, dem „Winterkönig“. Nach der verlorenen Schlacht am Weißen Berg (1620) müssen sie indes mit Vergeltung

rechnen. Comenius geht in den Untergrund, findet Unterschlupf auf Schloss Brandeis. Dort analysiert er die politische Lage und deren Auswirkungen auf die Menschen. Persönlich trifft ihn das Schicksal besonders hart: Die Pest rafft seine ganze Familie dahin. In dieser tief depressiven Phase ist ihm die Feder ein großer Trost.

1628 hebt der habsburgische Kaiser Ferdinand II. mit den „Landesordnungen für Böhmen und Mähren“ die ständischen Religionsfreiheiten endgültig auf. Das Gebiet wird radikal katholisiert, und Comenius muss sich erneut in Sicherheit bringen, diesmal in der polnischen Stadt Lissa, wo er wieder als Lehrer arbeitet.

Auslandsaufenthalte

In den frühen 40er Jahren seines Jahrhunderts hält er sich in Holland und England auf und begegnet u. a. René Descartes, dem führenden Rationalisten der Zeit. Dessen Weltbetrachtung bleibt ihm ebenso fremd wie der von Francis Bacon vertretene Empirismus. Wie gesagt: Der Mensch ist mehr als ein reines Vernunft- und Verstandeswesen, wahrer Erkenntnisgewinn ist ohne göttliche Offenbarung nicht möglich. Immer wieder weist Comenius auf diese seine Überzeugung hin.

1642 arbeitet er an einer Reform der Lateinschule im Dienste Schwedens und 1650 übersiedelt er nach Sarospatak in Siebenbürgen. Dort konzipiert er im Auftrag der reichen Familie Rákóczi eine Lateinschule und entwirft einen Bildungsplan, mit dem ein ganzes Volk verändert werden soll. „Alle sind sie ja Menschen und haben ein und dieselbe Natur. Wenn wir einen kennen, kennen wir alle, wenn wir einen auszubilden verstehen, werden wir es bei allen vermögen“, so glaubt er¹.

Aus Sarospatak verabschiedet er sich schließlich ziemlich frustriert: „Meine Methode zielt darauf ab, dass die Tretmühle der Schulen in Spiel und Vergnügen verwandelt wird. Das will hier

niemand in den Kopf. Den freien Geist behandeln sie geradezu wie einen Sklaven. Die Lehrer begründen ihre Autorität auf eine strenge, finstere Miene, auf harte Worte und sogar auf Prügel“, beklagt er¹.

Zurück in Lissa verliert er durch Übergriffe polnischer Katholiken sein ganzes Vermögen, verlässt die Stadt endgültig, um den Lebensabend in Amsterdam zu verbringen. Dort vollendet und veröffentlicht er das pädagogische Gesamtwerk. Bis ins hohe Alter bleibt ihm eine erstaunliche Schaffenskraft erhalten. Er versucht sich autobiographisch, schreibt eine Art Vermächtnis, und geht theologischen Auseinandersetzungen nach wie vor nicht aus dem Weg. 1670 verstirbt er und wird im nahe gelegenen Naarden beigesetzt.

Ein umfassendes Gesamtwerk

In rund 250 Schriften setzt sich Comenius mit theologischen, pädagogischen, sprachwissenschaftlichen, politischen und philosophischen Themen auseinander, von denen wir uns hier auf die Nennung einiger weniger beschränken müssen.

Immer wieder kommt in seinen Schriften zum Ausdruck, wie stark die Sehnsucht der Menschen nach Frieden ist, Friede untereinander und Frieden zwischen den Staaten. Für Comenius ist das ein Thema, das in hohem Maße die Schule angeht. Bereits im Studium begegnet er Lehrern, die ihn dafür begeistern, auch den Glauben in das enzyklopädische Denken einzubeziehen. Letztlich geht es ihm um eine große Weltharmonie, die er Pansophie nennt, Allweisheit. Einem schlüssigen und in sich geschlossene Lehrgebäude werden alle Einzelbereiche des Lebens untergeordnet. Es wendet sich an alle Menschen und soll dazu beitragen, den Traum von einem „böhmischen Paradies“ zu verwirklichen. Keine einfache weltliche Philosophie also, die Pansophie, sondern eine durch und durch christliche Theologie, die mit Hilfe der Pädagogik umgesetzt werden soll. Zwei Konsequenzen resultieren daraus: Der Mensch müsse im beschriebenen Geiste erzogen werden, wobei auch Kirche und Politik ihre Beiträge zu leisten haben. Und zum anderen: Die praktische

Arbeit der Schulen sei von Grund auf neu zu durchdenken.

Didacta magna

Bereits in jüngeren Jahren verfasst Comenius „Die böhmische oder tschechische Didaktik“, aus der in den Jahren 1633 bis 1638 die „Große Didaktik“ (Didacta magna) wird. Der Untertitel ist Programm. Er lautet: „Die vollständige Kunst, alle Menschen alles zu lehren“. Es kann dabei freilich nicht um die Vermittlung von Detailkenntnissen gehen, sondern vielmehr um das Verständnis für Sinnzusammenhänge.

Eine „naturgemäße“ Unterrichtsmethode, die besondere Berücksichtigung der realkundlichen, naturwissenschaftlichen Fächer, Anschaulichkeit im Unterricht, erkennbare Zusammenhänge von Sache und Sprache, die Wertschätzung der Muttersprache, sowie eine gebotene Frömmigkeit nennt er als Voraussetzungen für ein in sich geschlossenes System der Pädagogik.

Wie gesagt, nicht nur die Kinder der Reichen und Vornehmen sollen zum Schulbesuch angehalten werden, „sondern alle in gleicher Weise ... aus allen Flecken, Städten, Dörfern und Gehöften“¹. Dahinter steht die zentrale Vorstellung vom Menschen als Ebenbild Gottes. Von Natur aus bringe der Mensch die Anlage zu Bildung, Frömmigkeit und Sittlichkeit mit. Diese Tugenden stellen sich nicht von selbst ein, sie müssen entwickelt werden. Comenius' ganzheitlicher Bildungskanon umfasst die Wissenschaften, die Künste, die Sprachen, die Sittenlehre und die Frömmigkeit. Heftig ist seine Kritik an der gegenwärtigen Schule. Er spricht von „Kinderschreck und Geistesfolter“¹.

Orbis pictus und weitere Werke

„Das Informatorium der Mutterschule“, „Geöffnete Sprachentür“ und „Gesamtanschau der Physik“ sind weitere Hauptwerke. Die beiden erstgenannten Titel wenden sich an die Erzieher, die beiden weiteren an die Kinder und Jugendlichen. Von herausragender Bedeutung ist das als Schulbuch verfasste Werk „Orbis sensualium pictus“ („Die sichtbare Welt in Bildern“). Dieses entspricht konsequent dem Prinzip der Veranschauli-

chung. Das Zusammenwirken von Bildern und Texten ermöglicht ein mehrfaches Durcharbeiten in verschiedenen Altersstufen. Für lange Zeit ist das Opus das bestimmende Schulbuch im deutschsprachigen Raum. Noch Goethe, so heißt es, habe nach ihm gelernt.

Kritisch setzt er sich auch mit dem Katholizismus und der Gegenreformation auseinander. Seine „Briefe an den Himmel“ sind ein fiktiver Schriftwechsel zwischen Armen, Reichen und Jesus Christus. Dabei beschränkt er sich nicht auf die Beschreibung der Zustände, er geht den Ursachen auf den Grund. Das eigentliche Unrecht bestehe nicht in der Ungleichheit an sich – diese gebe es auch in der Natur – sondern im Hochmut der Reichen. „Schuld haben die Armen selbst an ihrem Elend. Fresserei, Spiele und Müßiggang sie dahin gebracht“, legt er den Reichen in den Mund. Eine Lösung indes bietet er nicht an, verweist vielmehr auf Jesus Christus, der bei seiner baldigen Wiederkehr die Probleme lösen werde.

In „Labyrinth der Welt und das Paradies des Herzens“ schildert er die Sichtweise eines Pilgers der von zwei Personifizierungen begleitet wird, von der Verblendung und der Neugierde (dem Allwissender). Ein Turm bietet Ausblick auf eine Stadt, stellvertretend für die Welt. Der Pilger beobachtet das verzerrte, dämonische Verhalten der Menschen verschiedener Stände. Folgerung: Zu seiner Rettung müsse sich der Mensch von der Selbstbezogenheit freimachen.

„Die letzte Posaune über Deutschland“

In der letzten Phase seines Lebens widmet Comenius seine Aufmerksamkeit dem europäischen, ja sogar den außereuropäischen Raum und mischt sich unmittelbar in die aktuelle Politik ein. „Die letzte Posaune über Deutschland“ behandelt die Türkengefahr. Comenius sendet die Schrift an die 1663 in Regensburg versammelten deutschen Fürsten, und Stände und Städte. Nur wenn Deutschland seine eigenen politischen, sozialen und religiösen Probleme löse, könne es dem durch die Türken drohenden Gottesgericht entgehen, gibt er den Adressaten zu bedenken.

Scharf kritisiert er auch die aufkommende Kolonialpolitik der Europäer: Es sollen nicht einige wenige zum eigenen Nutzen Schätze anhäufen, sondern alle, die vor dem Herrn wohnen, sollen essen und trinken, sich kleiden und freudig den Gott der ganzen Erde preisen, postuliert er.

Schlusswort

„Angesichts der Krise der Moderne“ schreibt Veit Jakobus Dieterich „wird Comenius in umfassender Weise erneut aktuell – mit seinem Misstrauen gegen eine zweckrationale Wissenschaft, seinem Hinweis auf die Verantwortung des Menschen für die Natur, seinen pädagogischen Neuerungen, seinem engagierten Eintreten für den Frieden und für eine grundlegende Weltreform sowie mit seiner Suche nach einem umfassenden Sinn und Begründungszusammenhang allen menschlichen Wissens, Handelns und Hoffens“¹. ■

Literatur:

¹ Veit Jakob Dietrich: „Johann Amos Comenius“,rororo Verlag, Hamburg 2005

² Albert Reble: „Geschichte der Pädagogik“, Klett-Verlag, Stuttgart 1993

Die Bilder in diesem Artikel sind dem im Literaturverzeichnis genannten Buch 1 entnommen.

Einzelfallstudie an der B 14 Nürnberg:

Arbeitsbelastung von Lehrkräften

ANGELA HAHN

Einzelfallstudie zur Arbeitsbelastung

Die folgenden Ausführungen sind Teilergebnisse einer Einzelfallstudie, die an der Beruflichen Schule B14 in Nürnberg auf Wunsch der Schule vom Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik an der Universität Erlangen-Nürnberg durchgeführt wurde (vgl. Hahn, 2011). Die B14 ist eine kaufmännische Schule, die eine Berufsschule, in der in neun Ausbildungsberufen dual ausgebildet wird, und eine Berufsfachschule für Büroberufe, in der die Schüler vollzeitschulisch zum Ausbildungsabschluss geführt werden, umfasst. Die Untersuchung basiert auf insgesamt 31 qualitativen Interviews mit Lehrkräften.

Das Thema Arbeitsbelastung von Lehrerinnen und Lehrern wurde in den letzten Jahren auch in der wissenschaftlichen Literatur viel diskutiert. In diversen Belastungsmodellen (vgl. Krause, 2002) resultiert die subjektiv empfundene Belastung von Lehrkräften hierbei aus einem Zusammenspiel von objektiv vorliegenden Arbeitsbedingungen und dem jeweils individuellen Ressourcenhaushalt, mit dem man versucht, diese Arbeitsanforderungen zu bewältigen. Wäh-

rend die Potsdamer Studie der Gruppe um Schaarschmidt (2005) sehr differenziert die subjektiven Bewältigungsmuster untersucht hat, war es Ziel der hier vorliegenden Einzelfallstudie, die Arbeitsanforderungen und Rahmenbedingungen an beruflichen Schulen detailliert beschreibend zu erfassen und zusätzlich Besonderheiten beruflicher Schulen zu ermitteln. Folgende Fragen sind in der Studie leitend:

- > Wie sieht das Aufgabenspektrum von Lehrkräften an beruflichen Schulen konkret aus? Damit soll der hohe zeitliche Umfang der Lehrerarbeit (45 – 51 Std. Durchschnittswochenarbeitszeit), der in quantitativen Studien erhoben wurde, plausibilisiert werden.
- > Welche weiteren Stressoren, die nicht zu mehr zeitlichem Umfang führen, die aber Energie kosten, sind an beruflichen Schulen auszumachen?
- > Welche Entlastungsmöglichkeiten werden in der untersuchten Schule bereits genutzt und welche sind erwünscht, denkbar, notwendig?

Aufgaben der Lehrkräfte und zeitliche Beanspruchung

Einen ersten Überblick über das Aufgabenspektrum von Lehrkräften bietet untenstehende Abbildung.

Überblick über das Aufgabenspektrum von Lehrkräften

- **Unterrichtsbezogene Aufgaben**
 - Netto-Unterrichtszeit und Vertretungen
 - Vor- und Nachbereitung des Unterrichts
 - Korrekturarbeiten
 - Kommunikations- und Kooperationsaufwand
- **Allgemeine Aufgaben**
 - Konferenzen auf Schul-, Bereichs- und Klassenebene
 - Verwaltungsarbeiten, schulische Veranstaltungen
 - Fortbildung
 - Aufsichten
 - Abschlussprüfungen
- **Funktionsbezogene Aufgaben (in der Studie berücksichtigte Auswahl)**
 - Klassenleitung
 - Bereichsbetreuung, FDV-Systembetreuungen, Funktionsstellen
 - Stundenplanung und Schulverwaltung/Statistik
- **Sonderaufgaben (in der Studie berücksichtigte Auswahl)**
 - Umweltbeauftragter
 - NQS-Team

Diese Auflistung verdeutlicht bereits, dass die Unterrichtszeit zwar einen großen Teil der Arbeitszeit von Lehrkräften einnimmt, aber trotzdem nur eine Teilaufgabe in einem vielfältigen Spektrum darstellt. In der Studie wurde jedes Aufgabenfeld detailliert beschrieben. Im Folgenden werden exemplarisch einige Ergebnisse herausgegriffen, die Besonderheiten an beruflichen Schulen betonen.

Zunächst wird das Aufgabenfeld der Lehrkräfte betrachtet, das in der Öffentlichkeit noch als solches wahrgenommen wird: die Vor- und Nachbereitung des Unterrichts. Diese Aufgabe gehört zur täglichen Routine. Zusatzbelastung jenseits der Routine entsteht, wenn die Unterrichtsplanung aufgrund fachlicher oder technischer Neuerungen häufig aktualisiert werden muss. Dieser Aktualisierungsbedarf ist an der untersuchten kaufmännischen Schule sehr hoch. In allen Berufsbereichen konnten für die wirtschaftlichen Fächer und hier besonders die speziellen Betriebswirtschaftslehren (in Lernfeldcurricula die berufsspezifischen Geschäftsprozesse) hohe fachliche Aktualisierungsbedarfe festgestellt werden. Dies resultiert aus der Dynamik des Gesellschaftssegments „Wirtschaft“ und der engen Verknüpfung mit rechtlichen Regelungen. Beispielhaft sei der Beruf der Kaufleute für Spedition und Logistikdienstleistungen benannt, der stark von Regelungen im EU-Recht betroffen ist.

Die allgemein bildenden Fächer, die in beruflichen Schulen unterrichtet werden, sind von dieser Dynamik nicht abgekoppelt, da sie inhaltlich mit den Wirtschaftsfächern verschränkt sind. Die Fächer Religion/Ethik und Sport reagieren zusätzlich auf betriebliche Ansprüche und Problemlagen (Mobbing, Sozialkompetenzen im Arbeitsleben, gesundheitliche Risiken des Berufs).

Als Zweites wird die Funktion der Klassenleitung betrachtet. Das breite Aufgabenfeld der Klassenleitung (vgl. Hahn, 2011, S. 62) verdeutlicht schnell, dass diese Funktion mit einem hohen zeitlichen Aufwand belegt ist. Klassenleitungen gehören in allen Schulformen mit wenigen Ausnahmen (z. B. Fachlehrkräfte für Textverarbeitung) zum

festen Aufgabenfeld einer Lehrkraft. Für die beiden untersuchten Schultypen (Berufsschule und Berufsfachschule) ergeben sich allerdings Besonderheiten. So ist zum einen auffällig, dass in der Berufsschule mit zwei bis drei Leitungen die Anzahl der Klassenleitungen pro Lehrkraft höher liegt als in anderen Schulformen. Dies resultiert aus der Teilzeitbeschulung. Die Schüler verbringen nur ein bis zwei Tage pro Woche (oder umgerechnet wenige Monate im Block) in der Schule, die übrige Zeit wird im Betrieb absolviert. Entsprechend sind pro Woche mehr Klassen beschulbar. Die Anzahl der Klassenleitungen hat insbesondere Einfluss auf die Aufgabenfelder „Schülermappen führen“, „Notenverwaltung / Zeugnisprogramm“, „Statistiken führen“, „Klassenkonferenzen vorbereiten und protokollieren“. Eine weitere Besonderheit beruflicher Schulen, die beide untersuchten Schultypen betrifft, ist die hohe Fluktuation in der Schülerschaft. In der Berufsschule entsteht die Fluktuation durch nachträglich besetzte Ausbildungsstellen oder Probezeitkündigungen durch die Betriebe. Hinzu kommt der Maßnahmenbeginn für Umschüler, der zum Teil erst im März/April liegt. In der Berufsfachschule ergibt sich eine Bewegung in der Schülerschaft durch Abmeldungen nach der Probezeitkonferenz und Seiteneinsteiger aus dem dualen Bereich. Durch die Fluktuation steigt der Verwaltungsaufwand der Klassenleitung insbesondere im Aufgabensegment der Führung der Schülermappen.

Auch die Funktionsstellenebene der Bereichsbetreuer hat im berufsbildenden Schulsystem spezifische Ausprägungen. Im auch wieder sehr breit angelegten Spektrum an zusätzlichen Aufgaben, für die zwar eine höhere Besoldung, aber im Regelfall keine zeitliche Entlastung vorgesehen ist, weist die Aufgabe der Planung der Klasseneinteilung besondere Züge auf. Zunächst schlagen auch hier die beschriebenen Fluktuationsbewegungen durch, die so gut wie möglich antizipiert werden müssen, um für die Lehrkräfte des eigenen Bereichs unter Berücksichtigung vorgegebener Klassenteilungszahlen erträgliche Klassengrößen zu gewährleisten. Hinzu kommt in

der Berufsschule ein hoher Kommunikationsbedarf mit den Betrieben, da diese Wünsche zur Klassenzuteilung ihrer Auszubildenden an die Bereichsbetreuer richten. Betriebe, die mehrere Auszubildende beschäftigen, tendieren z. B. dazu, diese nicht in einer Klasse beschulen zu lassen, sondern sie über verschiedene Klassen und damit verschiedene Tage der Woche zu verteilen, damit die Arbeitsleistung der Auszubildenden über die Woche entzerrt aus dem Betrieb abgezogen wird. Des Weiteren erhöht die Mischung von Teilzeit- und Blockunterricht in einem Bereich die Komplexität der Planung. In der Berufsfachschule sind die Kapazitäten der Übungsfirma als Restriktion mit zu beachten. Ein entscheidender Faktor der Belastung von Bereichsbetreuern ist die Bereichsgröße, die ebenfalls auf die beschriebene Aufgabe potenzierend wirkt.

Diese kurzen Schlaglichter auf das Arbeitsfeld von Lehrkräften zeigen, dass außerhalb des Unterrichts komplexe und zeitintensive Aufgabenfelder wahrzunehmen sind, die im berufsbildenden System diversen Einflussgrößen ausgesetzt sind.

Weitere Stressoren

Im Folgenden sollen die Bedingungen der Arbeitssituation von Lehrkräften näher betrachtet werden, die nicht vorrangig den Zeitaufwand erhöhen, aber zusätzliche Energie kosten. Zunächst wird ein kurzer Überblick über solche Stressoren auf der Basis einer Systematik von Wilbers (2004) gegeben (Abbildung rechte Seite).

Durch die empirische Erhebung an der B14 haben sich viele der in der Literatur vorfindbaren Stressoren bestätigt. Einige Faktoren sind gegenüber der Literaturlage neu hinzugekommen. So ist die Blockbeschulung bisher wenig thematisiert. Es hat sich gezeigt, dass die Frage der Schulgröße nur für die Funktionsstellen der Schulverwaltung und Stundenplanung ein Stressor ist, für die Bereichsbetreuer und die einzelnen Lehrkräfte sind eher die Bereichsgröße und die Klassenzahl, in der sie eingesetzt werden, wesentliche institutionelle Faktoren. Die Außenstellenproblematik ist in den Interviews als weitere Katego-

Systemebene	Institutionenebene	Interaktionsebene
<ul style="list-style-type: none"> • Rollenkonflikte <ul style="list-style-type: none"> - betriebliche Rollenerwartungen - eigene Ansprüche • Akkumulation der Anforderungen • neu*: Blockbeschulung 	<ul style="list-style-type: none"> • Schulgröße, neu*: Bereichsgröße und Klassenzahl • räumliche Bedingungen und Ausstattung • EDV-Betreuung • neu*: <ul style="list-style-type: none"> - Außenstellen - organisatorische Strukturen der Übungsfirma 	<ul style="list-style-type: none"> • Klassenstärke • Heterogenität der Klassen, neu*: fächerspezifische Ausprägungen • Disziplinstörungen • Schüler mit besonderen Problemen • z. T. schlechtere Eingangsvoraussetzungen

* neu gegenüber der Literaturlage zum Thema Lehrbelastung

rie deutlich hervorgetreten. Die B14 in Nürnberg ist eine Schule, die neben dem Haupthaus drei weitere Außenstellen hat. An dieser Organisationsform hängen zahlreiche Zusatzbelastungen für die Lehrkräfte, u. a. der Pendelaufwand zwischen den Häusern und ein höherer Verwaltungsaufwand. Dieser Stressor ist nicht unbedingt spezifisch für berufsbildende Schulen. In Bayern sind aber zahlreiche berufsbildende Schulen von diesem Phänomen betroffen.

Das Thema Rollenkonflikte, das in der Literatur thematisiert ist, wurde in der Studie auf die Erwartungshaltung der Betriebe fokussiert, um Besonderheiten berufsbildender Schulen zu erfassen. Betriebliche Ansprüche betreffen beide Schulformen. In der Berufsschule sind die Betriebe dualer Partner, in der Berufsfachschule Lieferant von Praktikumsplätzen. Von Seiten der Betriebe werden z. B. Ansprüche an die Beschulungsart (Block) und die Klassenzuteilung ihrer Auszubildenden gestellt. Es werden Erwartungen bezüglich der Schwerpunktsetzung in den Unterrichtsinhalten und des Unterrichtsniveaus formuliert, die in Konflikt geraten können zu den Eigenansprüchen der Lehrkräfte an ihr Fach und die eigene Autonomie. Des Weiteren werden Fächer wie Sport und Religion/Ethik häufig in Frage gestellt, was die Lehrkräfte dieser Fächer in Legitimationsdruck bringt und demotivierend wirkt. An die Berufsfachschule wird der Anspruch formuliert,

dass Lehrkräfte während des Praktikums in den Betrieben Präsenz zeigen sollen. Hier werden die Rahmenbedingungen der berufsbildenden Schule nicht wahrgenommen, dass Lehrkräfte in der Praktikumszeit keinen Unterrichtsausfall haben, sondern andere Klassen unterrichten. Diese externen Ansprüche müssen mit Eigenansprüchen abgeglichen werden. Zum Teil muss ihnen nachgekommen werden, zum Teil muss bewusst Standpunkt gegen diese Ansprüche bezogen und dieser nach außen vertreten werden.

Möglichkeiten zur Reduktion der Arbeitsbelastung

Nicht zuletzt werden in der Studie Entlastungsmöglichkeiten ermittelt. Die B14 bietet zahlreiche Beispiele, wie die Lehrkräfte durch organisatorische Maßnahmen von Seiten der Schulleitung und Bereichsbetreuer/innen entlastet werden können. Auch die Teamarbeit zwischen den Lehrkräften, die im Rahmen des Qualitätsmanagements institutionalisiert wurde, zeigt nach anfänglicher reiner Zusatzbelastung langfristig einige Entlastungseffekte. Die interne Entlastung stößt aber auch an Grenzen und es werden im Rahmen der Interviews Forderungen artikuliert. Knapp formuliert wäre die Antwort auf die Frage, was Schulen und Lehrer brauchen, im Rahmen der Studie:

- > organisatorisch kreative Schulleitungen und Bereichsbetreuer/innen,

- > Teamarbeit im Lehrerkollegium,
- > personelle Unterstützung im Rahmen der Verwaltung, EDV-Systembetreuung und Sozialpädagogik,
- > ein höheres Anrechnungsbudget und
- > gute räumliche Bedingungen. ■

Literatur

Hahn, A. (2011). Arbeitsbelastung an kaufmännischen beruflichen Schulen – eine qualitative Einzelfallstudie – Nürnberg: Universität Erlangen-Nürnberg. http://www.wirtschaftspaedagogik.de/berichte/Hahn_122011.pdf

Krause, A. (2002). Psychische Belastungen im Unterricht – Ein aufgabenbezogener Ansatz. Dissertation, Universität Flensburg.

Schaarschmidt, U. (Hrsg.) (2005). Halbtagsjobber? (2. Aufl.). Weinheim, Basel: Beltz.

Wilbers, K. (2004). Soziale Netzwerke an berufsbildenden Schulen. Paderborn: Eusl.

Wie **NEU** geboren... **Naturamed** Fachklinik

- **BurnOut**
- **Lebenskrise**
- **Depression**
- **Ängste**
- **chronische Schmerzen**
- **Essstörung**

Ganzheitsmedizinische Ursachendiagnose

Geben auch Sie mehr als Sie bekommen?

Psychosomatisches Privatkrankenhaus beihilfefähig

0 75 24 . 990 - 222
88339 Bad Waldsee

naturamed.de

Wir suchen nach versteckten Krankheitsursachen und zeigen naturmedizinische und psychologische Wege zu neuer Kraft. Ambulanz, Schnupperwoche, Kur- oder Krankenhausaufenthalt.

Wagen Sie den NEU-Anfang!

Naturamed ♥ ...wir bringen sie wieder in Schwung!

Erstes begleitetes Dienstjahr:

Kommunikation im Arbeits- und Schulleben

STEFANIE MAISS/ANDREAS KNÄBL

Unter diesem Motto öffnete das Kerchensteiner Berufsschulzentrum die Türen für seine Gäste aus dem ersten begleiteten Dienstjahr. Die Fachlehrergruppe um Regionalmentorin Brigitte Traub (FOLin) besuchte am 19.05.2012 das BSZ (BS für Holztechnik und Innenausbau und BS für Orthopädietechnik) und wurde herzlich von den Kollegen aus der eigenen Gruppe, Stefanie Maiß (FLin) und Andreas Knäbl (FL) und dem Schulleiter Erich Baumann empfangen.

Während die ersten 60 Minuten allein dem Austausch von Erfahrungen galten, startete anschließend der Unterrichtsbesuch in der BGJ-Klasse Ht1a erst mal sehr holprig. Die Gäste wurden uninformiert in den hinteren Bereich des Klassenzimmers verfrachtet und Stefanie Maiß wartete missmutig auf den fehlenden Kollegen Andreas Knäbl. Dieser erschien dann mit einiger Verspätung und dem Handy am Ohr im Klassenzimmer. Sofort entbrannte ein Streit zwischen den Kollegen über Schulregeln, eigener Einstellung und Schlüsselqualifikationen. Dieser nunmehr auch lautstarke Disput weitete sich ganz schnell auf eine Grundsatzdiskussion über fach- oder handlungssystematischen Unterricht und dem ewigen Thema Lernfeld aus. Die Verwirrung der Schüler und Gäste endete erst durch ein beherztes „Stopp! Bei Euch stimmt ja wohl was nicht!“ von einer eingeweihten Kollegin, die damit das Rollenspiel beendete und auflöste.

Anschließend wurden im Plenum von den Schülern schnell die Faktoren erkannt, die eine Kommunikation blockieren oder in einen ausgemachten Streit verwandeln – fehlende Transparenz, unfreundliches Auftreten und illoyales Verhalten vor Dritten. So eingestimmt konnten die Schüler nun zu ihrer Gruppenarbeit übergehen. Diese fand arbeitsteilig zu verschiedenen Themen



Von vorne nach hinten: Berufsschüler der Klasse Ht1a, Meisterschüler Kurs 126, Gäste aus dem ersten begleitetem Dienstjahr.

Fallbeispiel



Lehrling Max hat schon wieder die Glasleisten zu kurz geschnitten. Geselle Hans ist sauer und schreit Max an. Nicht nur die Leisten sind kaputt, auch die Böden, die er gestern lackieren sollte, kleben immer noch, die Bank ist noch nicht geschliffen und jedes mal holt der Blödmann die falsche Brotzeit. Max lässt sich das nicht länger gefallen und schmeißt einen Schleifklotz nach Hans. Der Chef hat alles beobachtet und macht nun beide zur Schnecke.

Aufgabe:

- Überlegt Euch für jede Person, wie das Gespräch hätte geführt werden müssen um ein gutes Ende zu erreichen
- Überprüft Eure Ideen mit den beiliegenden Informationsblättern
- Überlegt Euch dann allgemeine Regeln zum Thema:
Vermeidung von Konflikten am Arbeitsplatz
- Gestaltet ein Plakat, das diese Regeln aufzeigt
- Bereitet Euch auf die Präsentation Eures Plakates vor

Meisterschüler unterweisen Berufsschüler an der Säge.

der Kommunikation statt und hatte als Ergebnis drei Poster zur Folge.

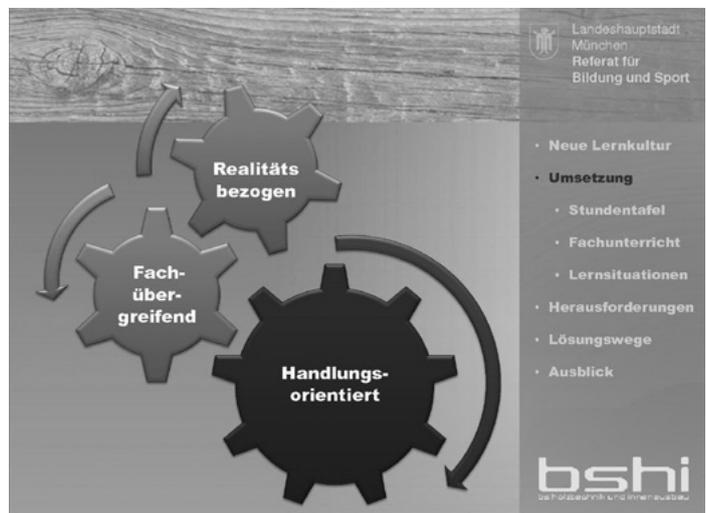
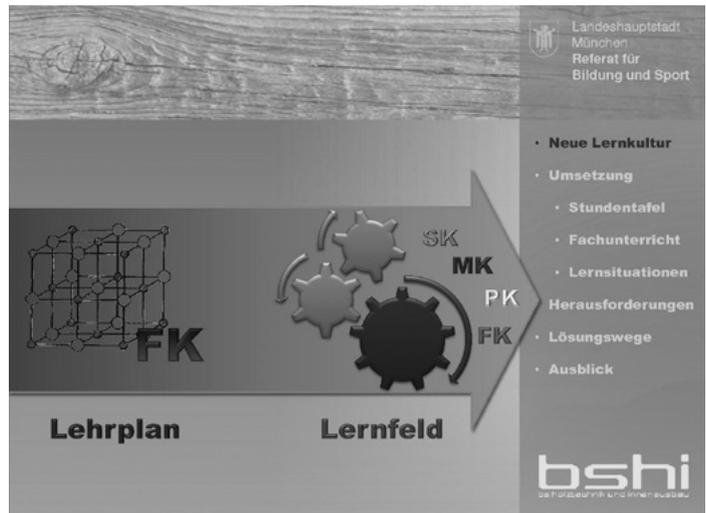
Während die Gruppen an ihren Themen unter der Leitung ihres Klassenleiters weiterarbeiteten, verließen die Gäste zusammen mit Stefanie Maiß und Andreas Knäbl das Klassenzimmer für eine Präsentation zum Thema: Kommunikation im Lernfeld. In der Präsentation wurde gezeigt wie und mit welchen Schwerpunkten die Münchner Berufsschule das Thema Lernfeld umsetzt und welche Herausforderungen dabei zu bewältigen sind.

Nach der Mittagspause war ein Projekt geplant, wie es bisher an der Schule noch nicht stattfand. Das BSZ besteht nicht nur aus Berufsschulen, sondern beherbergt auch zwei Meisterschulen. Durch die enge Zusammenarbeit von Andreas Knäbl, Fachlehrer an der Meisterschule, und Stefanie Maiß, Fachlehrerin an der Berufsschule, entstand schon während der Zeit in Ansbach die Idee, gleiche Unterrichtsinhalte direkt von den Meistern an die Berufsschüler weitergeben zu lassen. Und fast als Nebeneffekt dabei die Kommunikation zwischen jungen Menschen zu fördern, die zwar auf unterschiedlichen Stufen, aber im gleichen Beruf zuhause sind.

Schon im Vorfeld bereiteten die Meisterschüler eine Gruppenarbeit vor, die sich mit dem Arbeiten an einer Kreissäge befasst. Um dabei möglichst praxisnah zu bleiben, sollten nicht nur theoretische Inhalte vermittelt, sondern auch direkt an der Säge geschnitten werden. Also teilten sich am Nachmittag die Meister- und die Berufsschüler in drei Gruppen auf, deren Anzahl so gewählt war, dass immer ein Meisterschüler auf einen Berufsschüler traf. So betreut lernten die Berufsanfänger wie man sicher an der Säge arbeitet, wie Werkzeuge richtig vorbereitet, ausgewählt und eingesetzt werden und wie man mit Schablonen umgeht. Die dabei entstanden Salz- und Pfefferstreuer wurden unter allen Schülern und Gäs-



Auszüge aus der Präsentation: Kommunikation im Lernfeld.



Das erste begleitete Dienstjahr

Die Ausbildung der Fachlehrer findet innerhalb eines Jahres am Staatsinstitut IV an drei Tagen pro Woche in Ansbach statt. An den restlichen zwei Tagen geben die FLaB'se (Fachlehrer im Vorbereitungsdienst) schon von Anfang an sechs Stunden eigenständigen Unterricht an ihrer Heimatschule. Dieses System bewährt sich, da zum Beispiel in Ansbach gelernte Methoden direkt im eigenen Unterricht angewendet und getestet werden können. Andererseits ist die Vielfalt der Inhalte und Erfahrungen auf die Kürze der Zeit immens und Vieles kann nicht vertieft werden. Auf Grund dieser Tatsache gibt es seit dem Schuljahr 2010/11 das sogenannte erste begleitete Dienstjahr.

Unter der Leitung der Regionalmentoren können an insgesamt 10 Fortbildungstagen vor Allem fachdidaktische Inhalte intensiviert werden. Dazu kommt die Möglichkeit des Austausches über Probleme im schulischen Alltag.

Diese Fortbildungen finden jeweils an den verschiedenen Heimatschulen der jungen Fachlehrer statt, innerhalb von Gruppen, die den verschiedenen Regionalmentoren zugeteilt wurden. Dort wird meist ein Unterricht desjenigen besucht und reflektiert. Des weiteren steht jeder Fortbildungstag unter einem bestimmten Motto, zu dem dann Präsentationen, Schulungen oder Übungen stattfinden.

Geregelt wird das begleitete Dienstjahr durch das KMS vom 12. November 2009, durch das eine langjährige Forderung des VLB nach einer Verbesserung der Ausbildung für Fachlehrer umgesetzt wurde.

ten aufgeteilt und durften am Unterrichtsende mitgenommen werden.

In der abschließenden Reflexion erhielten wiederum alle die Möglichkeit mit einem Placemate ihre Eindrücke zu sammeln und zusammenzufassen. Wieder in sechs Gruppen geteilt, präsentierten die Berufsschüler und die Meister-schüler sich gegenseitig ihre Eindrücke, auch im Vergleich zu den am Vormittag erstellten Postern. Allgemeiner Konsens war, dass Unterrichte dieser Art eine „win-win“-Situation für alle bringen, nicht zuletzt auch für den Lehrer, der sich außerhalb vom Mittelpunkt differenziert um Einzelne kümmern kann.

Nachdem die Schüler für diesen Tag entlassen waren, präsentierten die Gäs-

te aus dem ersten begleiteten Dienstjahr ihr Placemate. Die zwei Gastgeber, Stefanie Maiß und Andreas Knäbl, erhielten viel konstruktives und durchaus positives Feedback, das bestimmt zu einer positiven Weiterentwicklung der Lehrerpersönlichkeit führen wird. ■

Pädagogischer Nachmittag:

Ein klein wenig zurückgeben

KARIN SELLMAIR/MARTIN SCHÖNBAUER

Als wir an unserer Schule, der Städtischen Berufsschule für Orthopädietechnik München im Kerschensteiner Schulzentrum, anfangen, wurden wir mit offenen Armen empfangen. Wir, das sind Karin Sellmair (in der Ausbildung zur Fachlehrerin) und Martin Schönbauer (im 2. Jahr des Referendariats). Neu und mit dem komplexen Alltag an einer Berufsschule nur mäßig vertraut, konnten wir uns an jeden Kollegen wenden. Unsere Fragen wurden immer beantwortet und uns wurde hilfreich unter die Arme gegriffen. Dazu hat nicht zuletzt das effiziente Einarbeitungskonzept im Rahmen der Schulentwicklung (QSE – Konzept) beigetragen. Während dieser Zeit haben wir zwei einige Unterrichte gemeinsam entwickelt und so feststellen können, wie gut wir uns ergänzen.

Mittlerweile haben wir alle Lehrproben erfolgreich absolviert und sind voll in das Schulleben integriert. Unsere Schule und die Kollegen sind offen für Neues. Sie fördern nicht nur uns, sondern auch die Ideen, die wir haben.

Im Laufe der Zeit wurden Fragen laut wie z. B.: „Was macht ihr denn eigent-

lich so mit den Schülern?“ „Ich habe da ein beklebtes Skelett gesehen, ist das eine neue Unterrichtsmethode?“. Dies endete mit der Frage: „Könnt ihr uns mal zeigen, mit welchen Methoden ihr arbeitet?“

Das stellte uns vor die Herausforderung, den Kollegen und auch der Schulleitung, die natürlich wesentlich mehr praktische Erfahrung auf dem Gebiet des Unterrichtens haben, unser Wissen in der Methodik weiterzugeben.

Als Herausforderung haben wir es gesehen, und ein schöner gemeinsamer Nachmittag mit vielen interessanten Aspekten ist es geworden. Die Kollegen sollten den Unterricht als vollständige Handlung erleben und nicht nur theoretisch erklärt bekommen. Trotzdem begannen wir mit einem Powerpoint-Vortrag.

Für den Einstieg in den Nachmittag verwendeten wir ein Fallbeispiel. Bei uns in der Orthopädietechnik wird noch fachsystematisch unterrichtet. Das stellt jedoch kein Hindernis dar, um mit Lernsituationen zu arbeiten.

„An Ihrer Schule ist gerade Beurteilungsjahr. Gestern haben Sie im Lehrerzimmer mitbekommen, dass die Schulleitung aller Wahrscheinlichkeit nach nächste Woche Ihren Unterricht besu-

chen wird. Da Sie nächste Woche mit einem für Sie völlig neuen Stoffgebiet beginnen, müssen Sie alle Unterrichte neu erstellen.“

Im Weiteren gingen wir auf die vollständige Handlung ein, auf die wir immer wieder zurückgriffen, sobald ein Handlungsschritt vollzogen war. Wir informierten über das zweckmäßige Schreiben auf Plakaten und Moderationskarten und wiesen auf die Notwendigkeit hin, dass unsere Schüler über diese Methodenkompetenz verfügen müssen, um später anschauliche Plakate erstellen zu können. Praktisches Handeln stand bei unserem Methodenkompendium im Vordergrund und so mussten sich natürlich auch die Kollegen Gedanken über Schriftgrößen und Gestaltungsstrukturen machen.

Besonderen Wert legten wir auf die Reflexion. Oft kommt dieser Teil der vollständigen Handlung zu kurz. Die Schwierigkeit besteht darin, den Unterschied zwischen der Reflexion und der Bewertung zu erkennen. Es ist für alle Beteiligten ein Gewinn, „das Vollbrachte einfach mal von einem anderen Blickwinkel zu betrachten“! So der kurz gefasste Gedanke der Reflexion.

Im Anschluss an die Powerpoint Präsentation fand ein Gruppenpuzzle als Makromethode statt. In der ersten Phase informierte sich eine Gruppe der Lehrerschaft über verschiedene Mikromethoden zum Einstieg, eine über Arbeitsweisen des Hauptteils und die dritte Gruppe über den Schluss.

Eine Expertengruppe beschäftigte sich mit verschiedenen Arbeitsweisen wie Folienfußball, stummer Impuls und vor allem das Fallbeispiel als Methode für den Einstieg. Die zweite Expertengruppe informierte sich über die Platzdeckchenmethode, das Kugellager, das Partnerinterview und das Partnerpuzzle. Letzteres beschrieb die besondere Möglichkeit der Darstellung der Muskelverläufe an einem Skelett. Bei dieser Methode visualisieren die Schüler unter Zuhilfenahme einer Beschreibung und Klebeband verschiedene Muskelverläufe direkt am Modell. Die dritte Expertengruppe stellte verschiedene Arbeitsweisen des Stundenabschlusses dar. Sie beschäftigte sich mit den Methoden: Kreuzwort-

Lehrer als Schüler – angeleitet von Karin Sellmair.



rätsel, Blitzlicht, Puzzle, Rollenspiel und Bewertungsbögen aus der Fachpraxis. Bewertungsbögen helfen den Schülern, ihre Arbeit zu dokumentieren und selbstkritisch zu hinterfragen. So können Plakate, Vorträge und Ähnliches, beispielsweise das Veranschaulichen von Muskelzügen an einem Skelett bewertet werden. Unsere Erfahrung zeigt, dass dies ein besonders effizienter Beitrag zur Steigerung der Personal- und Fachkompetenz darstellt.

In der zweiten Phase des Gruppenpuzzles stellten sich die Kollegen in den Stammgruppen die unterschiedlichen Plakate jeweils gegenseitig vor und erklärten sich die Methoden.

Um anschließend unseren Einstiegsfall lösen zu können, gestalteten die Kollegen in den Stammgruppen ein Plakat, indem sie mit den vorgestellten Methoden einen Unterricht zu einem konkreten Thema (z.B. Geschwindigkeitsberechnung in der Mathematik) entwarfen. Die dargestellten Unterrichte sollten in sich schlüssig und für alle gut nachvollziehbar sein. Die daran anschließende Präsentationen und deren Bewertung durch die Kollegen ließen – wie erwartet – nichts zu wünschen übrig. (Profis unter sich!)

Eine Reflexion durfte natürlich nicht fehlen. Die Kollegen erhielten ein Telegrammformular. Sie reflektierten die Stunde und sendeten es an eine der anderen Stammgruppen, um ihnen die Eindrücke des Nachmittags zu schildern.

Für manche der Kollegen war zwar der methodische Nachmittag eine Wiederholung, doch manchmal ist man auf seine langerprobten Methoden so sehr fixiert, dass das Potenzial möglicher anderer Vorgehensweisen in den Hintergrund

tritt. Unser Methodenkompendium hat hoffentlich den Einen oder Anderen dazu veranlasst, sich weiter oder wieder mit der Methodik auseinander zu setzen und auch einmal etwas anderes auszuprobieren. Viele Arbeitsweisen waren zwar bekannt und dennoch waren unbekannt dabei. Es sind Möglichkeiten, einem Unterricht oder einer ganzen Themen Einheit eine Form zu geben, die dem natürlichen Wissensdrang unserer Schüler entgegenkommt. Es ist sozusagen ein ganz eigenes Gerippe – ein Skelett – an das man die Muskelverläufe, also die Inhalte, klebt.

Die Resonanz auf den pädagogischen Nachmittag als Beitrag zur systematischen Unterrichtsentwicklung war durchweg positiv. Die Kollegen hatten Freude daran, sich mit den Methoden zu beschäftigen und wollen, wie sie uns sagten, gerne die ein oder andere Methode in ihr Repertoire übernehmen. Besonders die Reflexion wurde hierbei angesprochen und wird als fester Bestandteil in so manchen Unterricht integriert werden.

Und wir? Wir konnten ein klein wenig von dem zurückgeben, was uns unser Kollegium gibt. Wir konnten uns für die tolle Unterstützung bedanken, die wir bisher bekommen haben, und zusätzlich haben wir eine besondere Erfahrung gemacht: Wir waren überrascht! Überrascht, wie gut wir diese Herausforderung mit allen zusammen gemeistert haben, überrascht, dass Lehrer genauso gut schwätzen können wie Schüler, dass Zeitangaben manchmal wirklich relativ sind und dann, dass wir an unserer Schule den Erfinder des Folienfußballs als Kollegen haben. ■

Landesverband

Aktuelles aus dem GV



Liebe Kolleginnen und Kollegen,
der Geschäftsführende Vorstand ist insbesondere in den Teilen der Mitgliedschaft, die sich im Bereich Lehrerbildung engagieren in Kritik geraten. In einem demokratischen Verband muss das ein Vorstand aushalten, keine Frage. Aufgabe dieser Kolumne war es immer, den Mitgliedern Einblicke zu verschaffen in die Arbeit des Vorstandes. Das wird auch in diesem Fall beibehalten.

Es geht im Klartext um die Besetzung der Seminarvorstände im neu organisierten Staatlichen Studienseminar. Diese Stellen werden – Stand Redaktionsschluss 16. Juli – ohne öffentliche Ausschreibung besetzt werden. Kritikpunkt aus der Kollegenschaft: Der Verband hätte sich massiv gegen diese Vorgehensweise zur Wehr setzen müssen. Wobei da unterstellt wird, wir hätten uns um dieses Thema nicht gekümmert, was nicht stimmt. Selbstverständlich wollen wir als Verband – unter Wahrung der datenschutzrechtlichen Grundlagen – in personellen Fragen eine möglichst große Transparenz. Der GV wird einen entsprechenden Antrag in die Vertreterversammlung 2012 einbringen. Die Frage ist, können wir eine öffentliche Ausschreibung derzeit auch rechtlich einfordern?

Die momentane Rechtslage sagt dazu eindeutig: Nein! Rechtsgrundlage ist Art. 20 BayBG (Stellenausschreibungen). Zitat Absatz 1: „Bewerber und Bewerberinnen sind durch Stellenausschreibung

zu ermitteln, wenn es im besonderen dienstlichen Interesse liegt. Ein besonderes dienstliches Interesse liegt insbesondere dann vor, wenn für die Besetzung freier Stellen geeignete Regelbewerber und Regelbewerberinnen (Art. 4 Abs. 1 des Gesetzes über die Leistungslaufbahn und die Fachlaufbahnen der bayerischen Beamten und Beamtinnen - Leistungslaufbahngesetz (LlbG)) beim Dienstherrn nicht zur Verfügung stehen.

Natürlich haben wir – wie in diffizilen juristischen Fragen üblich – uns Rat geholt bei Verwaltungsjuristen. Die juristische Abteilung des Bayerischen Beamtenbundes hat uns in Kurzfassung zur Antwort gegeben: Artikel 20 BayBG begründet keine allgemeine Pflicht zur Stellenausschreibung. (...) Insbesondere ist für eine Besetzung freier Stellen außerhalb der Nachwuchsgewinnung eine Ausschreibung nicht generell vorgeschrieben (weder verwaltungsintern noch öffentlich). Die Ausschreibungspflicht betrifft vor allem den Fall, dass im Bereich des Dienstherrn ein geeigneter Regelbewerber für die zu besetzende Stelle nicht vorhanden ist. Eine Unterscheidung zwischen herausgehobenen Dienstposten oder sonstigen Dienstposten gibt es nicht.

Wir können die zum Teil sehr kritischen Äußerungen aus den Reihen der Kollegenschaft nachvollziehen, wir haben aber derzeit keine Möglichkeit, gegen die „Nicht-Ausschreibung“ vorzugehen. Unser Ansprechpartner ist deshalb nicht die Exekutive, also die ministerielle Ebene, sondern die Legislative, die Abgeordneten des Bayerischen Landtages. Das bedeutet für uns, wir werden bei den nächsten Gesprächen mit den Abgeordneten der im Landtag vertretenen Fraktionen diesen Punkt thematisieren.

Mir ist bewusst, nicht alle von Ihnen werden mit meiner Antwort zufrieden sein, dazu hat sich bei manchen zu viel Enttäuschung und Ärger aufgestaut. Wenn wir Veränderungen wollen, dann ist das aber der einzig erfolgreiche Weg. Alles andere wären Aktionen für „die Galerie“, schön anzuschauen, im Endeffekt aber ohne jede Wirkung.

Personelle Entwicklungen im VLB

Im Sommer mag man gar nicht wirklich an den nächsten November denken. Manchmal muss man es aber trotzdem. Beim Berufsbildungskongress im November in Bad Kissingen stehen neben der inhaltlichen Diskussion über den künftigen Kurs unseres Verbandes auch turnusmäßig Neuwahlen an. Es wird heuer ein spürbarer Wechsel in der Verbandsspitze stattfinden, das lässt sich schon prognostizieren, da einige aus dem amtierenden GV ausscheiden werden.

Stand Juli wurden folgende Wahlvorschläge eingereicht.

- > Landesvorsitzender:
Jürgen Wunderlich
- > Stellv. Landesvorsitzende:
Martin Krauss, Wolfgang Lambl,
Pankraz Männlein, Willi Speck,
Christian Wagner,
- > Referenten: Bildungspolitik: Manfred Greubel; Dienstrecht: Rudolf Keil; Wirtschaftsschule: Randalph John; Fachlehrer: Robert Kölbl; FOS/BOS: Hans Dietrich; Lehrerbildung: NN
- > Schatzmeister: Hubert Königer
- > Kassenprüfer: Ulrich Ziegenthaler,
Gisela Lohr
- > Schiedskommission: Josef Kraft,
Horst Pongratz, Monika Monat

Selbstverständlich ist die Vorschlagsliste damit nicht geschlossen. Es geht bei der frühzeitigen Veröffentlichung ausschließlich darum, den Bezirks- und Kreisverbänden ausreichend Zeit zur Diskussion der bisher vorgeschlagenen Kolleginnen und Kollegen zu geben.

Die Fachgruppe der Jungen Pädagogen hat neu gewählt. Stefan Weinzierl ist neuer FG-Leiter und als Stellvertreterin fungiert Karin Sellmair. Der Geschäftsführende Vorstand gratuliert und freut sich auf eine konstruktive Zusammenarbeit im Hauptvorstand.

Anträge für die Vertreterversammlung 2012

Ob ein Verband „lebt“ und „lebendig ist“, kann man unter anderem an der Zahl der Anträge ablesen, die eingereicht werden für die jeweiligen beschließenden Gremien der einzelnen Organisationen.

¹⁾ Voraussetzung: Bezügekonto; Genossenschaftsanteil von 15,- Euro/Mitglied



0, Euro¹⁾ Bezügekonto für den öffentlichen Sektor

Seit ihrer Gründung als Selbsthilfeeinrichtung für Beamte im Jahre 1921 betreut die BBank erfolgreich Beamtinnen, Beamte und Beschäftigte im öffentlichen Dienst und ist mit einem besonderen Produkt- und Dienstleistungsangebot bis heute bevorzugter Partner der Beschäftigten des öffentlichen Sektors.

0,- Euro Bezügekonto¹⁾

- Kostenfreie Kontoführung inkl. BankCard und viele weitere attraktive Extras!

+ Günstiger Abruf-Dispokredit¹⁾

- Bis zum 7-Fachen Ihrer Nettobezüge
- Abruf ganz nach Ihrem Bedarf

+ 0,- Euro Depot

- Einfacher und kostenfreier Depotübertrag

Jetzt informieren:

www.bezuegekonto.de oder
Tel. 0 800/40 60 40 160 (kostenfrei)

+ 30,- Euro Startguthaben über das ddb vorsorgewerk



10 Jahre ddb vorsorgewerk
günstig • fair • nah

BB Bank

Die Bank für Beamte
und den öffentlichen Dienst

Zu Zeit liegen der Geschäftsstelle knapp 100 Anträge zur Beschlussfassung im Rahmen der Vertreterversammlung in Bad Kissingen vor. Jetzt bin ich schon einige Zeit dabei, aber ich kann mich nicht an eine höhere Zahl von Anträgen erinnern. Diese hohe Zahl ist ein gutes Zeichen für unseren Verband. Auf der breiten Basis der Anträge können die Delegierten die inhaltlichen Weichen für die nächsten Jahren stellen. Im Jahr 2013 sind Landtagswahlen, deshalb ist es für uns natürlich ganz besonders wichtig, personell und inhaltlich gut aufgestellt sein. Wir – das heißt jedes einzelnen Mitglied und der Vorstand – brauchen Leitlinien für die politischen Gespräche im Vorfeld der Wahlen. Den politischen Parteien müssen unsere Kernforderungen rechtzeitig präsent sein, um sie auch durchsetzen zu können.

Alle Delegierten erhalten die Anträge rechtzeitig vorab in schriftlicher Form. So rechtzeitig, um sie in aller Ausführlichkeit auf Bezirks- und Kreisebene diskutieren zu können.

Ende Juli (zum Redaktionsschluss) kristallisieren sich folgende Schwerpunktthemen heraus:

- > Arbeitszeit/Unterrichtspflichtzeit
- > Anpassung der Bezüge
- > Öffentliche Ausschreibungen bei Seminarvorständen
- > Mobile Lehrerreserve
- > Minderklassen/Klassengrößen/Auswirkung der Demografie auf Schulstandorte
- > Schulgrößen/Mittlere Führungsebene
- > Wirtschaftsschule
- > Fortbildungen
- > Einstellungen
- > u. a.

Alles Gute zum neuen Schuljahr 2012/2013

Der Geschäftsführende Vorstand wünscht Ihnen, Ihren Angehörigen und Freunden sowie Ihren Schülerinnen und Schülern ein gutes und erfolgreiches Schuljahr 2012/2013!

In diesem Sinne ein herzliches Dankeschön für Ihr persönliches Engagement in unserer Solidargemeinschaft!

*Ihr
Alexander Liebel*

Bezirks- und Kreisverbände

BV Oberfranken

Pankraz Männlein als Bezirksvorsitzender im Amt bestätigt

Bei der Bezirksdelegiertenversammlung im Juni 2012 wurde im Bezirksverband Oberfranken der neue Bezirksvorstand gewählt. Zum Bezirksvorsitzenden wurde Pankraz Männlein im Amt bestätigt, zu seinen zwei Stellvertretern wurden Bernhard Feneis und erneut Daniel Bitterwolf gewählt. Schatzmeister Peter Wagner wird in seinem Amt bestätigt. Neue Schriftführerin ist Susanne Ramsch.

Der Bezirksvorsitzende Pankraz Männlein bedankte sich bei seinem Vorstand für die geleistete Arbeit und tatkräftige Unterstützung in der abgelaufenen Legislaturperiode, insbesondere bei der Fachtagung des kaufmännisch-verwaltenden Bereichs im Oktober 2011. Dabei berichtete er auch über einen beachtlichen Mitgliederzuwachs in den letzten vier Jahren um 13,5 % auf jetzt 685 Mitglieder.

In der anschließenden Mitgliederversammlung berichtete Alexander Liebel kurzweilig über Aktuelles aus der Verbandsarbeit. „München, München, München“ so begann Alexander Liebel seinen interessanten Vortrag womit er meinte, dass der Verband mit den politischen Entscheidungsträgern, aber auch

mit den Oppositionsparteien im kontinuierlichen Gespräch bleiben muss. Dies umso mehr angesichts der 2013 bevorstehenden Landtagswahlen. Ziel des intensiven Dialogs mit den Bildungspolitikern ist es, bildungspolitische Positionen für die Beruflichen Schulen zu vertreten. Da mittlerweile 40 % der Hochschulzugangsberechtigungen über die FOS/BOS erreicht werden, muss die FOS nach wie vor eine Berufliche Schule bleiben und darf nicht in das allgemeinbildende Schulwesen integriert werden! Auch die Wirtschaftsschule muss sich als Berufliche Schule positionieren, weil sie nur dann ihren Status im System der Beruflichen Schulen erhalten kann.

Einen weiteren Themenschwerpunkt bildete die Inklusion. Hier ist es das Ziel, die Vorgabe der UN-Behindertenrechtskonvention im bayerischen Schulwesen zu erfüllen. Dies kann nur dann erreicht werden, wenn die Aus-, Fort- und Weiterbildung der Lehrkräfte an den Beruflichen Schulen den Herausforderungen angeglich werden.

Im Hinblick auf die „externe Evaluation“ der Beruflichen Schulen bedauerte Alexander Liebel, dass dieser Begriff negativ besetzt ist, weil die Kollegen diese meistens als moderne Form der Schulaufsicht und Visitation ansehen. Hier widersprach Liebel vehement: „Ich muss die Freiheit haben, zu sagen, ich präsentiere mich, aber ich bin nicht in allen Dingen perfekt!“ So soll die Evaluation keine Kontroll- sondern eine Bera-



Der neue Bezirksvorstand von links: Bernhard Feneis, Pankraz Männlein, Daniel Bitterwolf, Peter Wagner und Alexander Liebel.

Genau passend

für die neuen
FOS/BOS-Lehrpläne 2012!

Geschichte kompakt (FOS/BOS)

Berufliche Oberschule in Bayern
296 Seiten, Bestell-Nr. **4587**, € 26,80

Lehrermaterial dazu

CD-ROM
Bestell-Nr. **4589**, € 19,90

Sozialkunde kompakt (FOS/BOS)

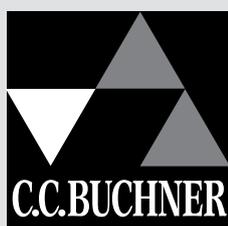
Berufliche Oberschule in Bayern
256 Seiten, Bestell-Nr. **8911**, € 24,80

Lehrermaterial dazu

CD-ROM
Bestell-Nr. **8912**, € 19,90



- **Grundwissen und Zusammenfassungen**
- **besonders verständliche Darstellungstexte**
- **vielfältige Materialien, Quellen und Übersichten**
- **Kompetenzorientierung**
- **bilinguale Unterrichtseinheiten**



C.C. Buchners Verlag

Laubanger 8 | 96052 Bamberg

Tel. +049 951 965010

Fax +049 951 61774

service@ccbuchner.de | www.ccbuchner.de

tungs- und Förderungsfunktion erfüllen! In Zielvereinbarungen mit dem Schulleiter erfolgt ein strukturierter Anstoß zu einem Schulentwicklungsprozess. Da sich der Entwicklungsprozess in erster Linie in gutem Unterricht widerspiegeln soll, erfordert er auch einen Prozess der Unterrichtsentwicklung. Ziel der Organisationsentwicklung ist demnach nicht nur die Personalentwicklung, sondern vor allem auch die Teamentwicklung der Lehrkräfte.

In kritischer Diskussion wurden die Kernprobleme des Vortrags aufgegriffen und vertieft. Mit einem leckeren Abendessen fand der gelungene Abend einen gemütlichen Ausklang. Bernd Krügel

BV Niederbayern

Neuwahlen, aktuelle Informationen und Ehrungen

Eine erfreulich große Zahl an aktiven wie auch im Ruhestand befindlichen Kollegen und Kolleginnen des Bezirksverbandes Niederbayern folgten der Einladung zur Mitgliederversammlung nach Plattling.

Schwerpunkt bei der Versammlung war die Neuwahl sämtlicher Vorstandsposten und ein Vortrag zum Thema „VLB-Zukunftswerkstatt 2020“.

Der Schatzmeister Wolfgang Demlehner legte den Kassenbericht vor und konnte über einen kräftigen Anstieg der Mitgliederzahlen im Bezirk Niederbayern berichten. Nach dem Kassenprüfungsbericht und der Entlastung des Vorstandes berichtete der Bezirksvorsitzende Rudolf Puryear über die Schwerpunkte seiner vierjährigen Verbandsarbeit. Mit der Wahl von Rudolf Puryear (BOS Landshut) und seinen gleichberechtigten Stellvertretern Johann Preißl (BS I Passau) und Christian Wagner (BS I Deggendorf) bleibt die BV Niederbayern für eine weitere Legislaturperiode in bewährten Händen. Der Schatzmeister Wolfgang Demlehner (BS II Straubing) und Schriftführerin Katja Schötz



Die neue Vorstandschaft: (von links) Rudi Puryear, Johann Preißl, Christian Wagner, Katja Schötz und Wolfgang Demlehner.

(BS II Straubing) wurden einstimmig gewählt. Johann Preißl führte in einem Vortrag in die Zukunftswerkstatt 2020 des VLB ein. In Zukunft sollen nicht nur die Handlungsfelder Verbandsarbeit – intern, Lobbyarbeit und Lehrerstatus weiter bearbeitet und gefördert werden. Der VLB will sich zukünftig auch um die Unterrichtsqualität, die Struktur des Bildungswesens, um Bildungsinhalte und die Internationalisierung bemü-

hen. Im Anschluss an den Vortrag durften sich die anwesenden Lehrer und Lehrerinnen selbst ans Werk machen und ihre Vorschläge für zukünftige Handlungsfelder einbringen. Die Ergebnisse wurden im Anschluss im Plenum diskutiert.

Mit einem nachträglichen Geburtstagspräsident für den im Amt bestätigten Bezirksvorsitzenden Rudolf Puryear fand die Mitgliederversammlung einen harmonischen Ausklang. *Katja Schötz*

Fachgruppen

FG Sport:

VLB Fußballmeisterschaft 2011/12 – Ingolstadt alleiniger Rekordtitelträger

Im Finale der 28. Auflage des VLB-Turniers um die Bayerische Fußballmeisterschaft für Lehrermannschaften an beruflichen Schulen standen sich die Mannschaften aus Ingolstadt und Schweinfurt gegenüber. Ingolstadt hatte sich mit einem deutlichen 6 : 1 gegen Neu-Ulm und einem hart erkämpften 3 : 1 gegen Titelverteidiger Rosenheim ins Finale gespielt. Schweinfurt konnte sich mit einem 6 : 5 (ohne Elfmeterschießen!) im unterfränkischen Derby gegen Würzburg und einem 5 : 3 gegen Nürnberg durchsetzen. Das Finale wurde am 19.07.2012 auf dem Sportgelände des

SC 04 Schwabach ausgetragen. Die Unterfranken starteten furios. Ingolstadt kam dann aber zunehmend besser ins Spiel und erspielte sich bis zum Halbzeitpfiff einige Chancen, die jedoch zu keinem zählbaren Erfolg führten. Nach dem Seitenwechsel bestimmte zunächst wieder Schweinfurt das Spiel und ging mit einem Kopfballtor mit 1 : 0 in Führung. Ingolstadt nahm nun wieder Fahrt auf und drehte mit zwei schön ausgespielten Offensivaktionen den Spieß. 2:1 hieß es am Ende für die Oberbayern, obwohl Schweinfurt zwar noch mal die eine oder andere Chance hatte, jedoch den Ball nicht mehr im Gehäuse des Gegners unterbrachte.

Die anschließende Siegerehrung im Vereinsheim des SC Schwabach erfolgte durch Alexander Liebel. Bei den Glückwünschen an die beiden Finalteilnehmer wies der stellvertretende VLB-Landesvorsitzende insbesondere auch darauf hin, dass Ingolstadt mit nun 6 Meister-



Finalteilnehmer der Bayerischen Fußballmeisterschaft 2011/12.

schaften alleiniger Rekordtitelträger des VLB-Turniers ist (gefolgt vom diesjährigen Verlierer Schweinfurt und Würzburg mit jeweils 5 Siegen).

Ingolstadt hat bereits angekündigt, diese Serie im nächsten Jahr ausbauen zu wollen; zur Meldefrist für die Meisterschaft 2012/13 siehe gesonderte Ankündigung in diesem Heft.

Daniel Friedrich, Rudi Tauber

VLB-Fußballmeisterschaft 2012/13 – Anmeldung jetzt

Auch dieses Schuljahr wird wieder die Bayerische Fußballmeisterschaft für Lehrermannschaften an beruflichen Schulen ausgetragen. Die 29. Auflage der Meisterschaft wird im gleichen Modus wie in den letzten Jahren ausgetragen: es wird mit K.o.-Runden auf dem Großfeld ge-

spielt. Die Meldungen erfolgen direkt auf bayerischer Ebene, die einzelnen Paarungen werden jeweils unter Berücksichtigung der regionalen Verteilung zusammengestellt. Um das Turnier am Leben zu erhalten sind Spielgemeinschaften, bis hin zu Kreisverbänden, ausdrücklich zugelassen. Wie im letzten Jahr (und in den nächsten Jahren) liegt der Anmeldeschluss kurz nach Schuljahresbeginn. Dadurch kann bei zahlreichen Anmeldungen, die mindestens vier Spielrunden erforderlich machen, die erste Runde bereits im Herbst angesetzt werden. Anfragen und Meldungen richten Sie bitte an: Rudi Tauber, Klara-Oppenheim-Schule Würzburg, Telefon privat: 0931/886828, Fax: 0931/8802308, E-Mail: tauber-wue@t-online.de Meldeschluss: 05.10.2012

FG Agrar

Fachtagung

für alle Kollegen/innen im Bereich Agrarwirtschaft
am Freitag, 28.09. und Samstag
29.09.2012 in Bamberg

Themen:

Freitag: Himmelsgartenfresko und Weinberg am Michelsberg, Erfahrungsaustausch, Nachtwächterführung durch die Altstadt

Samstag: Landesgartenschau Führungen, Besichtigung des Projekts der Berufsschulen

Termin:

Freitag, 28. September 2012, 17.00 Uhr
Treffpunkt: Kloster Michelsberg

Samstag, 29. September 2012 v
on 10.00 -16.00 Uhr

Treffpunkt: Landesgartenschau, Eingangsebene am Weidendamm

Anmeldung:

bis 20. September bei Andreas Pump
Tel.: 0951-31546 oder
ba1995@bnv-bamberg.de
Bitte nutzen Sie diese Möglichkeit zur Fortbildung und zum Gedankenaustausch!

 REISEDIENST NATURFREUNDE GMBH 		
Rieger, Wittelsbacherstr. 31, 85051 Ingolstadt, Tel: 0841/71144, Fax: 0841/77686, Frühzeitige Anmeldung wegen Flugplatzreservierung erbeten. Die Mitgliederpreise gelten auch für Ehepartner!		
Termine	Reisen 2012/2013	Preis für Mitglieder VLB ab
27.10.12 bis 03.11.12	AZOREN: SATA ab MUC: Insel Sao Miguel, 7 Nächte im 4-Sterne-Hotel, 7 x Frühstück, 4 x Mittagessen, 7 x Abendessen	1.298,00 €
29.10.12 bis 04.11.12	MALTA: Air Malta ab MUC: 1 Ganz- und 4 Halbtagesausflüge, Übernachtung mit HP im 4-Sterne Hotel,	848,00 €
02.11.12 bis 06.11.12	ISTANBUL: Lufthansa ab MUC: Städtereise mit umfangreichem Programm, Übernachtung mit HP im zentralen Stadthotel	748,00 €
04.12.12 bis 11.12.12	ISRAEL: Austrian ab MUC, Tel Aviv, Galiläa, Nazareth, See Genezareth, Jerusalem, Bethlehem, Totes Meer, HP, gute Hotels	1.298,00 €
26.12.12 bis 06.01.13	INDIEN-KARNATAKA: Lufthansa ab MUC/FRA: Bangalore, Mysore, Hampi, Goa, Mumbai, Übernachtung HP in guten Hotels	2.048,00 €
26.12.12 bis 06.01.13	SÜDINDIEN: Emirates ab MUC/FRA: Madras, Tamil Nadu, Tanjore, Madurai, Kerala, Backwaters, Cochin, HP in guten Hotels	2.048,00 €
26.12.12 bis 06.01.13	SRI LANKA: Emirates ab MUC/FRA: Colombo, Dambulla, Kandy, Nureliya, Horton Plains und Yala NP, Galle, HP in guten Hotels	2.298,00 €
27.12.12 bis 06.01.13	ÄTHIOPIEN: Ethiopian Airlines ab FRA: Addis Abeba, Tanasee, Axum, Weihnachtsprozession in Lalibela, HP, 4 Inlandsflüge	2.248,00 €
27.12.12 bis 03.01.13	MAROKKO: Royal Air Maroc ab MUC: Marrakech, Fès, Meknes, Rabat, Casablanca, HP in guten Hotels, Silvestergala	1.198,00 €
08.02.13 bis 16.02.13	INDIEN-RAJASTAN: Lufthansa ab MUC: Delhi, Agra, Taj Mahal, Fatehpur, Tigerreservat, Jaipur, Mandawa, HP in guten Hotels	1.498,00 €
10.02.13 bis 17.02.13	OMAN: Oman Air ab MUC/FRA: Muskat, Sur, Nizwa, zahlreiche Wadi, Übernachtung mit HP in guten Hotels, Rundreise in Jeeps	1.798,00 €
FASCHING 2013: Madeira 8 Tg, OSTERN 2013: Kuba 13 Tg, Sri Lanka 13 Tg, Usbekistan 11 Tg, Marokko 11 Tg, Nepal 12 Tg, Tansania 13 Tg		
Ausführliche Reiseverläufe und Anmeldung unter: www.naturfreunde-reisen.de		

Senioren

Berichtigung

Auf den Seiten 26 und 27 der Juli-Ausgabe ist uns bei den Bildunterschriften ein Fehler unterlaufen. Das Bild auf Seite 26 zeigt die Oberpfälzer Senioren vor den Faber-Castellschen Rittern im Schlossgarten von Stein b. Nürnberg. Auf dem Bild auf Seite 27 hören die oberfränkischen Senioren dem Vortrag von Bernhard Schuster zu. Wir bitten den Fehler zu entschuldigen. *Redaktion vlb-akzente*

Personalien

Wir gratulieren im Oktober ...

... zum 99. Geburtstag

Sauerer, Karl, 15.10.
93049 Regensburg, KV Regensburg

... zum 92. Geburtstag

Steininger, Hugo, 10.10.
92648 Vohenstrauß, KV Oberpfalz-Nord

... zum 91. Geburtstag

Hadwiger, Helmut, 07.10.
83278 Traunstein,
KV Traunstein-Berchtesgadener Land

... zum 90. Geburtstag

Rösch, Rudolf, 02.10.
93186 Pettendorf, KV Regensburg
Weis, Johann, 21.10.
92637 Weiden, KV Oberpfalz-Nord

... zum 89. Geburtstag

Grässl, Franz, 14.10.
93053 Regensburg, KV Regensburg

... zum 88. Geburtstag

Geiersberger, Hubert, 24.10.
81929 München, BV München
Donhauser, Marianne, 29.10.
92224 Amberg, KV Amberg-Sulzbach

... zum 86. Geburtstag

Kastner, Anny, 11.10.
90471 Nürnberg, KV Nürnberg

Grässl, Margarete, 27.10.
93053 Regensburg, KV Regensburg

... zum 85. Geburtstag

Becker, Herbert, 18.10.
82467 Garmisch-Partenkirchen,
KV Oberbayern-Südwest
Fröhlich, Ivo, 01.10.
91224 Hohenstadt, KV Mittelfranken-Nord
Förster, Helfried, 24.10.
96317 Kronach, KV Oberfranken-Nordwest

... zum 84. Geburtstag

Jakob, Franz, 09.10.
97437 Haßfurt, KV Main-Rhön
Klinkert, Joachim, 11.10.
86381 Krumbach, KV Nordschwaben
Hecht, Siegfried, 12.10.
91522 Ansbach, KV Mittelfranken-Süd
Adelmann, Heinrich, 24.10.
91207 Lauf, KV Mittelfranken-Nord
Reisinger, Erwin, 26.10.
94368 Perkam, KV Donau-Wald

... zum 83. Geburtstag

Weber, Franz, 17.10.
93049 Regensburg, KV Regensburg
Weber, Gustav, 28.10.
97084 Würzburg, KV Würzburg

... zum 82. Geburtstag

Grund, Hanns, 05.10.
85354 Freising,
KV Oberbayern-Nordwest
Storbeck, Fritz, 31.10.
86825 Bad Wörishofen, KV Allgäu

... zum 81. Geburtstag

Härtle, Günther, 05.10.
81545 München, BV München
Sager, Herbert, 11.10.
84130 Dingolfing, KV Landshut
Raab, Judith, 22.10.
97218 Gerbrunn, KV Würzburg

... zum 80. Geburtstag

Klöpf, Gottlieb, 13.10.
87509 Immenstadt, KV Allgäu
Kreiller, Josef, 09.10.
94439 Roßbach, KV Niederbayern-Ost

... zum 75. Geburtstag

Gratl, Georg, 18.10.
96047 Bamberg, KV Bamberg-Forchheim
Haider, Franziska, 23.10.
93453 Neukirchen, KV Cham

Karsten, Erhard, 23.10.
92318 Neumarkt, KV Neumarkt
Kühn, Gerhard, 24.10.
93444 Bad Kötzing, KV Cham
Mignon, Reinhilde, 16.10.
92237 Sulzbach-Rosenberg, KV Amberg-Sulzbach
Vogel, Roland, 14.10.
97505 Geldersheim, KV Main-Rhön

... zum 70. Geburtstag

Brunner, Renate, 19.10.
86356 Neusäß, KV Nordschwaben
Fasbender, Anneliese, 27.10.
85368 Moosburg, KV Oberbayern-Nordwest
Krebs, Manfred, 25.10.
82288 Kottgeisering, BV München
Lang, Herbert R., 25.10.
91088 Bubenreuth, KV Mittelfranken-Nord
Messelhäußer, Gerd, 14.10.
90409 Nürnberg, KV Mittelfranken-Nord
Naubert, Peter, 21.10.
87474 Buchenberg, KV Allgäu
Schmidt, Bernhard, 20.10.
97525 Schwebheim KV Main-Rhön
Siebert, Helmut, 26.10.
94032 Passau, KV Niederbayern-Ost
Sorgenfrei, Reingard, 23.10.
82131 Stockdorf, BV München
Wimmer, Herbert, 25.10.
91522 Ansbach, KV Mittelfranken-Süd
Dr. Wolz, Dieter, 18.10.
90473 Nürnberg, KV Nürnberg

... zum 65. Geburtstag

Brather-Zachmeier, Anita, 08.10.
86922 Eresing KV, Oberbayern-Südwest
Goldhagen, Günther, 15.10.
91077 Dormitz, KV Mittelfranken-Nord
Halbritter, Franz, 09.10.
93342 Saal/Donau, KV Landshut
Hobmair, Hermann, 18.10.
85055 Ingolstadt,
KV Oberbayern-Nordwest
Kluge, Peter, 06.10.
92526 Oberviechtach, KV Oberpfalz-Nord
Ludwig, Ignaz, 17.10.
86919 Utting BV München
Meier, Hermann J. W., 09.10.
90015 Nürnberg, BV Bayreuth-Pegnitz
Posselt, Walter, 21.10.
87600 Kaufbeuren, KV Allgäu
Reuter, Udo, 20.10.
57413 Finnerup, BV München
Sperber, Konrad, 31.10.
91227 Leinburg,
KV Mittelfranken-Nord

Werner, Gerhard, 12.10.

97851 Rothenfels, KV Würzburg

Wimmer, Nikolaus, 21.10.

83674 Gaißbach, KV Oberbayern-Südwest

Zänglein, Rainer, 16.10.

97222 Rimpar-Maidbrunn, KV Würzburg

... zum 60. Geburtstag

Dlugosch, Brigitte, 08.10.

86343 Königsbrunn, KV Augsburg

Geltl, Peter, 08.10.

84332 Hebertsfelden, KV Niederbayern-Ost

Gladitz, Gerhard Friedrich, 25.10.

87487 Wiggensbach, KV Allgäu

Greschner, Werner, 29.10.

87488 Betzigau, KV Allgäu

Heiß-Frößler, Marianne, 29.10.

80809 München, BV München

Helmschrott, Marianne, 13.10.

86199 Augsburg, KV Augsburg

Hubalek, Hildegard, 08.10.

90522 Oberasbach, KV Nürnberg

Kolbeck, Anton, 07.10.

84347 Pfarrkirchen, KV Niederbayern-Ost

Lindenmaier, Annemarie, 08.10.

90469 Nürnberg, KV Nürnberg

Loscher, Hellmut, 03.10.

97215 Weigenheim, KV Mittelfranken-Nord

Ploner, Norbert, 19.10.

97422 Schweinfurt, KV Main-Rhön

Volk, Burkard, 28.10.

97616 Bad Neustadt, KV Main-Rhön

Weindl, Roland, 27.10.

97456 Hambach KV Main-Rhön

Berichtigung zu Heft 07/2012:

Wir gratulierten am 31.08.2012 Herrn Wilhem Süß, BV München zum 87. Geburtstag.

Korrektur:

Leider ist uns bei dem Nachruf für Herrn Scheck in der letzten Ausgabe beim Vornamen eine Verwechslung unterlaufen. Richtig muss es heißen: Manfred Scheck.

In den Ruhestand sind gegangen ...

Harwardt, Gerd, KV Nordschwaben

Hottner, Rudolf, KV Regensburg

Ostermaier, Hans-Peter, KV Niederbayern-Ost

Wir trauern um ...

Besler, Walter, (84), KV Allgäu

Bergmann, Heinz Peter, (76), KV Würzburg

Czempik, Martin, (72), KV Nürnberg

Geyer, Wilhelm, (88), KV Landshut

Schwiedel, Dr. Peter-Klaus, (79),

KV Oberbayern-Südwest

Stix, Klaus-Peter, (67), KV Niederbayern-Ost

Zellmer, Josef, (72), KV Nordschwaben

Zobl, Brigitte, (82), KV Allgäu

Vermischtes

KV Oberbayern Nordwest und KV Südwest

VLB-Alpencross Via Claudia Augusta

Schon oft sind wir schon mit dem Auto oder Motorrad über den Brenner nach Italien gefahren. Dieses Jahr wollten wir neue Wege beschreiten und haben unser Velo für einen Alpencross startklar gemacht.

Wir haben uns alters- und konditionsentsprechend eine der leichteren Alpen Überquerungen ausgesucht. Einen Alpencross also, der Jung und Alt, Mann

und Frau, mit Mountainbike, Trekking- oder Tourenrad gleichermaßen geeignet ist. Wir überquerten die Alpen – meist entlang der alten Römerstraße VIA CLAUDIA AUGUSTA – blickten auf sonnige Almwiesen, rasteten an wunderschönen Plätzen und übernachteten in ausgesuchten Hotels.

Alle Teilnehmer brachten eine angemessene Grundkondition mit und konnten problemlos 80–100 km täglich auf dem Velo meistern.

Tag 1: Start um 10:30 Uhr, Weilheim-Bahnhof. Wir radeln über Peißenberg, Hohenpeißenberg nach Peiting. Bei Peiting überqueren wir den Lech und steigen in die Via Claudia ein. Es

geht nun über Burggen zum Haslacher See. Große Pause!

Danach geht es weiter über Lechbruck, Roßhaupten. Rieden am Forggensee nach Füssen. Pause! Gestärkt durch Gulaschsuppe und/ oder Weißbier geht es gemütlich entlang der Königsschlösser weiter. Wir verlassen Bayern über die „grüne Grenze“ nach Tirol und kommen unserem Etappenziel Pinswang näher. Gerade am Grenzhäusl angekommen, erwischt uns der angekündigte Regenschauer. Pudelnass kommen wir in Pinswang an. 1. Etappe: 80 km, 5 Stunden reine Fahrzeit. Übernachtung: *** Hotel Gutshof zum Schluxen, Pinswang

Tag 2: Laut Tourplanung stand heute die Königsetappe an. Von Pinswang sollte es über Pflach, Reutte, Klaus, Heiterwang, Bichlbach, Lermoos und Biberwier über den Fernpass gehen. Allerdings hat es die ganze Nacht geregnet und es schüttete noch immer wie aus Gieskanen. Der Wetterbericht verheißt auch nichts Gutes.

Kurze Lagebesprechung! Einstimmiger Beschluss: Wir nutzen den Via Claudia Huckepack. So kommen wir trotz starkem Regen entspannt und trocken gegen Mittag in unserem Hotel in Wennis im Pitztal an. 2. Etappe: 75 km, 1200 hm, im Huckepack. Übernachtung: *** Hotel Pitztaler Hof, Oberdorf 215 Wennis

Tag 3: 9:00 Uhr, Start zur Pillerhöhe. Es ging 600 Höhenmeter aufwärts mit Bergwertung am Dach der Tour (Grünes Trikot) auf 1.559 m. Herrliche Aussicht ins Inntal (Garcher Blick). Danach folgte eine rasante Abfahrt ins Inntal nach Prutz. Einkehr im Gasthof „Zur Rose“ (Radlerwirtschaft).

Nach einer ausgedehnten Pause radelten wir gemütlich im Inntal weiter bis Martina in der Schweiz. Bei schönstem Sonnenschein konnte frische Kraft für den anschließenden Aufstieg zur Norbertshöhe gesammelt werden. Bei 30 Grad Hitze mussten 400 hm überwunden werden. Kurzer Stop mit Fototermin. Danach rollten wir nach Nauders zu unserem Etappenziel: Beauty & Sporthotel Tirolerhof. Wir haben es uns verdient! 3. Etappe: 55 km, 900 hm, 4,5 h. Übernachtung: **** Beauty & Sporthotel Tirolerhof, Nauders

HERAUSGEBER

Verband der Lehrer an
beruflichen Schulen in Bayern e.V. (VLB)
im VLB Verlag e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: 0 89/59 52 70
Telefax: 0 89/5 50 44 43
Internet: www.vlb-bayern.de
E-Mail: info@vlb-bayern.de

REDAKTION

Martin Ruf
Nussbaumweg 9
97084 Würzburg
E-mail: ruf@vlb-bayern.de
Tel.: 09 31/66 14 15
Fax: 09 31/6 60 72 91

Günther Schuster
Remigius-Vollmann-Str. 4 b
89257 Illertissen
E-Mail: schuster@vlb-bayern.de
Tel.: 0 73 03/91 90 25
Fax: 0 73 03/91 90 26

ANZEIGENVERWALTUNG

Andrea Götzke
Telefon: 0 89/59 52 70
Telefax: 0 89/5 50 44 43
E-Mail: goetzke@vlb-bayern.de
Geschäftsstelle des VLB Verlages e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München

DRUCK

Schleunungsdruck GmbH
Elterstraße 27, 97828 Markttheidenfeld
Telefon: 0 93 91/6 00 50

ERSCHEINUNGSWEISE / BEZUGSPREIS

„VLB akzente“ erscheint 10 x jährlich
Jahresabonnement 30,- Euro zzgl. Versand

KÜNDIGUNG

Die Kündigung kann bis drei Monate vor
Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

COPYRIGHT

Die veröffentlichten Beiträge sind
urheberrechtlich geschützt.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung der Redaktion.

MANUSKRIPTE UND BEITRÄGE

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung
durch die Redaktion als angenommen.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte
übernehmen wir keine Haftung.
Namentlich gezeichnete Beiträge, ins-
besondere Leserbriefe, müssen sich nicht
mit der Meinung des Herausgebers und
der Redaktion decken.

„vlb-akzente“ wird laufend im Dokumen-
tationsdienst der Ständigen Konferenz der
Kultusminister der Länder, im Dokumen-
tationsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK
und im Dokumentationsring DOPAED
bibliographisch nachgewiesen.
ISSN Nr. 1867-9161



Tag 4: Am 4. Tag mussten die letzten paar Höhenmeter hinauf zum Rechenpass geschafft werden. Nun ging es vorbei an Reschen- und Haidersee zur langen Abfahrt auf ruhigen Wegen durchs Vinschgau über die wunderschönen Orte Mals, Schluderns, Schlanders und Kastelbell nach Meran. 90 km, 500 hm bergauf, 1750 hm bergab, 5 h. Übernachtung *** Hotel Marlinger Hof, Gampenstr. 6, Marling

Tag 5: 9:00 Uhr, Sightseeing und Capucino in Meran. Um 11:00 Uhr brechen wir frisch und gut gelaunt auf und treiben unser Velo durch Wein- und Obstgärten über Lana nach Nals. In Nals besichtigen wir den Schnatterbeck-Altar und erhalten dank Rudi noch eine „Spezialführung“ in der Kirche. Über Adrian kommen wir nach Eppan-Unterrain zu unserem Hotel. Wie bezogen nur kurz unsere Zimmer. Danach schwangen wir uns auf unsere Räder und kämpften uns bergauf zum Ebnerhof.

Nun war feiern angesagt. Alle haben den Alpencross geschafft! Bei herrlichem Blick auf Bozen genießen wir den Haus gemachten Roten und eine Südtiroler Brotzeit. Übernachtung für 2 Tage: Hotel Unterrain, Unterrain 29, Eppan

Tag 6: Entspannendes Radeln in Südtirol nach Bozen, Gurlan und Kaltern. Ausklang der Tour beim gemütlichen Abendessen in der Stachelburg in Nals.

Tag 7: Abreise: 10:00 Uhr Abholung am Hotel Unterrain und Heimreise mit dem Kleinbus mit Anhänger (Fahrräder). Ankunft in München Hauptbahnhof um 14:00 Uhr. Alles war gut!

Horst Grünewald

Auf der Norbertshöhe:
(sitzend von links):
Uschi Müller, Manfred
Dichtl, Regina Stahl,
Rita Bierhahn, Horst
Grünewald; (stehend
von links:) Karl-Heinz
Seitzinger, Andreas
Stadler, Monika Keil,
Rudi Keil

Vorankündigung

VLB-Radpilgerreise auf dem Camino nach Santiago de Compostela und an das „Ende der Welt“ (Kap Finisterre)

Termin: 18.5. – 2.6.2013
(Pfingstferien)



Voraussetzung: Bereitschaft zum Radpilgern (täglich ca. 80 km), etwas Kondition, gute Laune, Mountain- oder Trekkingbike, Rucksack (25 l – 30 l), Pilgerpass. Wichtig: Es gibt keinen Gepäcktransport! Alles, was ein Pilger braucht, passt in einen Rucksack. Übernachtet wird in Pilgerherbergen und Hostels.

Ablauf der Reise: Flug von München nach Bilbao oder via Madrid nach Pamplona. In der Hauptstadt Navarra beginnt die Reise auf dem Camino. Wir durchqueren noch drei weitere Regionen, das gebirgige La Rioja, das bekannt ist für seine schmackhaften Rotweine, Kastilien und Leon mit sehr schönen Hügelketten und schließlich erreichen wir Galicien, wo uns grüne Wiesen und Wälder erwarten. Hier erreicht der Pilger sein Ziel, die Stadt des Apostelgra-

bes – Santiago de Compostela. Auf jeden Fall bietet der historische Pilgerweg wunderschöne Landschaften, sehenswerte Städte und verträumte Bergdörfer und für manchen „Die Erfüllung“ auf der Suche nach sich selbst. Im Mittelalter pilgerte man bis an das Ende der Welt (Kap Finisterre). Dieser Pilgerweg ist unser letzter Abschnitt der Reise. Von Santiago de Compostela geht es dann mit dem Flugzeug wieder zurück nach München.

Interessierte Pilger wenden sich möglichst bald per E-Mail an gruenewald.h@web.de, denn das Kontingent an Billigflügen ist stark begrenzt.

Weltweit bargeldlos bezahlen – mit der gebührenfreie VLB-MasterCard Gold



Ein kleines Stück Plastik als Schlüssel zur großen Welt – ab sofort stellt der VLB Verband seinen Mitgliedern eine MasterCard Gold mit einigen besonderen Vorteilen gebührenfrei zur Verfügung.

Alle Mitglieder des VLB Verbands können mit der neuen Verbandskreditkarte ab sofort weltweit bargeldlos und ohne Gebühren bezahlen. Neben dem Wegfall der vielfach üblichen Auslandszuschläge, gibt es zahlreiche weitere Nutzungsvorteile:

- > Keine Jahresgebühr
- > Keine Auslandseinsatzgebühr (weltweit)
- > Keine Gebühr für Bargeldabhebungen (Zinsberechnung 1,84 % p. M. ohne Auslandseinsatzgebühr (Bezugs-

datum - Rechnungsausgleich) für die bezogene Bargeldsumme

- > Keine Gebühren für Ersatzkarte, Ersatz-PIN und Kartensperrung
- > Kostenfreie Partnerkarten zu den gleichen Konditionen wie die Verbandskarte
- > Zugang zu 25 Millionen Akzeptanzstellen & 1 Million Bankautomaten/Schaltern weltweit
- > Bestehende Kontoverbindung (nur Privatkonto, kein Geschäftskonto) kann genutzt werden. Es muss kein Konto beim Herausgeber der Karte eröffnet werden
- > Es wird kein Lastschriftverfahren angeboten
- > Der Karteninhaber erhält Anfang des Monats seine Rechnung über alle getätigten Ausgaben des Vormonats. Er hat bis zum 20. des Monats Zeit den Rechnungsbetrag zu überweisen. Es entstehen keine Zinskosten für das Zahlungsziel
- > Inlandsüberweisungen erfolgen auf das Konto der Landesbank Baden – Württemberg, BLZ 600 501 01, Konto 7401555906, Verwendungszweck = Ihre Kreditkartennummer
- > Jederzeit kündbar (kostenlos)
- > Kostenlose Reiseversicherung, Reisekrankenversicherung – und Rücktransport, Unfallversicherung, Reiserücktrittskostenversicherung, Verspätungen, für mit der Karte bezahlte Reisen
- > Onlinezugriff auf das Kartenkonto
- > Bis zu 10% Rabatt auf Sixt Rent a Car und 20% auf Alamo
- > Rabatte von bis zu 34 % bei Neukauf für 34 Marken unter www.verband-auto.de
- > 5% Rabatt für Buchung von Reisen über ein Partner-Reisebüro
- > Persönliche, fachkundige Telefon- und Email- Betreuung aller Mitglieder in allen Fragen rund um die Verbandskarte sowie die angebotenen Rabatte beim Kooperationspartner
- > Gebührenfreier Kundenservice 24/7/ 365
- > Die Karte kann über die, auf der Webseite des Verbands hinterlegten Links wie auch als Unterlage beim Kooperationspartner John Kames john.kames@t-online.de beantragt werden

Südkärntner Seen

Baden-Wandern-Segeln-Heidelb.-Pilze. Ausfl. nach Venedig & Verona. Alleinstehendes **Einfamilienhaus**, herrliche und sehr ruhige Lage nahe Presseggersee, Telefon 0 73 03/62 07, E-Mail: aundbmueller@web.de

Autorenverzeichnis

Hahn, Angela

FAU Erlangen-Nürnberg, Lange Gasse 20, 90403 Nürnberg, Tel.: 0911/5302-349

Heydrich, S./ Scholz-Markacz

S., BS, Fichtestr. 9, 90763 Fürth, Tel.: (0911) 743460

Prof. Dr. Kimmelman, Nicole/Schiegl, Simone

FAU Erlangen-Nürnberg, Lange Gasse 20, 90403 Nürnberg, Tel.: 0911/5302-349

Kleierl, Bernhard

WS, Sebastianstrasse 22, 92637 Weiden/Opf., Tel.: (0961) 39162-3

Kraus, Alexander

Innere Wiener Straße 13b, 81667 München, Tel.: (089) 72446891

Lamb, Wolfgang

stellvertr. VLB-Landesvorsitzender und VLB-Hauptpersonalrat
Gramschatzer Ring 6, 97222 Rimpf, Tel.: (09363) 5278

Liebel, Alexander

stellvertr. VLB-Landesvorsitzender
BS, Schönweißstr. 7, 90461 Nürnberg, Tel.: (0911) 231-3948

Maiß, Stefanie/Knäbl, Andreas

BS, Liebherrstr. 13, 80538 München, Tel.: (089) 233-43600

Naglieri, Lisa

Egloffsteinstr. 15, 97072 Würzburg, Tel.: (0931) 45464483

Sellmair, Karin/Schönbauer/Martin

BS, Liebherrstr. 13, 80538 München, Tel.: (089) 233-43600

Sommerer, Johannes

stellvertr. VLB-Vorsitzender
Kastanienweg 8, 85283 Wolnzach, Tel.: (0841) 305-40-102

Stölze, Anja u. a.

Dorfstr.17, 88317 Aichstetten, Tel.: (07565) 1673

Thiel, Peter

Am Happach 40, 97218 Gerbrunn, Tel.: (0931) 707691

Wulz, Gerhard

BS, Seestr. 11, 97688 Bad Kissingen, Tel.: (0971) 7206-0

Der Entwurf der Staatsregierung für den Doppelhaushalt 2013/2014 steht seit dem 11. Juli 2012

Er umfasst im Bereich ÖD im Einzelnen die folgenden Punkte:
Bei der Einkommensrunde 2013 wird das Tarifergebnis für die Beschäftigten des Landes (TV-L) ohne Abstriche auf Beamte in Bayern übertragen.

Es werden neue Stellen geschaffen in den Bereichen:

Schule:	1.309 Stellen
Justiz:	226 Stellen
Betriebsprüfer:	200 Stellen
StMWFK:	100 Stellen
Polizei:	100 Stellen
StMUG:	40 Stellen
Bayerischer Landtag:	18 Stellen
StMWIVT:	8 Stellen



Erfolgreich für mehr Stellen im Doppelhaushalt gekämpft:
(von links) MdL Ingrid Heckner, BBB-Vorsitzender Rolf Habermann und HPR Wolfgang Lambl (VLB).

Im Rahmen des Doppelhaushalts werden insgesamt 45 Millionen Euro für Beförderungen zum 01.07.2013 zur Verfügung gestellt. Diese werden gemäß der Zahl der Beschäftigten hälftig auf den Schulbereich und die anderen Beamtenbereiche aufgeteilt.

- > Die Absenkung der Eingangsbesoldung wird zum 01. Mai 2013 zurückgenommen.
- > Die Wiederbesetzungssperre wird ab dem 01. Januar 2012 von 12 auf 3 Monate gekürzt. Alle Altsperren mit mehr als drei Monaten laufen aus.
- > Die Aussetzung der Leistungselemente im Neuen Dienstrecht wird zurückgenommen.
- > Ab dem 01.08.2012 und dem 01.08.2013 wird die Wochenarbeitszeit jeweils um 1 Stunde reduziert und auf 40 Stunden zurückgeführt.
- > Die Professorenbesoldung wird verbessert.
- > Es wird Stellenhebungen auch im Bereich des TV-L für Arbeitnehmer geben.
- > Es wird Stellenhebungen im Rahmen des Programms „Verwaltung 21“ geben.

Newsletter öffentlicher Dienst / MdL Ingrid Heckner